

Die Kämpfe um Schwäbisch Hall im April 1945

VON ERIK WINDISCH

Einführung

Über die US-Streitkräfte und ihre Operationen in Hohenlohe in der Schlußphase des zweiten Weltkriegs gibt es für den Interessierten ausreichend Berichterstattung. Blumenstock hat mit seiner Darstellung der Ereignisse ein Standardwerk für Nordwürttemberg vorgelegt. Vor allem die Leiden der Zivilbevölkerung sind hier eindrucksvoll geschildert. Bei Gräser sind die Vorgänge um Crailsheim ausführlichst beleuchtet und kommentiert, umfangreiche Orts- und Augenzeugenberichte sind zu finden. Der Komplex Flugplatz Schwäbisch Hall und Luftangriffe ist bei Koziol detailliert dargestellt.

Veeh hat in seiner außerordentlich umfangreichen Darstellung des Kriegs in Franken auch die Kämpfe um Crailsheim und Ilshofen miterfaßt. Es gibt auch weitere Publikationen, die Ereignisse in unserem Raum schildern, oft mit einer Fülle von Informationen, aber auch Widersprüchlichem.

In allen diesen Berichten fehlen begreiflicherweise der militärische Rahmen und die Details der deutschen militärischen Operationen im Landkreis Schwäbisch Hall, die beteiligten deutschen Truppenteile bleiben weitgehend anonym.

Um einen Eindruck vom Umfang dieser Operationen in der Region im Zusammenhang zu erhalten, habe ich sie hier besonders im Hinblick auf die beteiligten deutschen Streitkräfte, soweit es die Überlieferungslage zuläßt, zu skizzieren versucht.

Dazu waren in erster Linie Primärquellen auszuwerten, wie kurz nach Kriegsende entstandene Operationsberichte von Armee- bzw. Korpsgeneralstabsoffizieren, Divisionskommandeuren sowie das Kriegstagebuch der 17. SS-Panzer Grenadierdivision, alle im Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg. Auch amerikanische G2/S2-Berichte in den Regimentsgeschichten der 63. US-Infanteriedivision in den National Archives, Washington, DC., sowie Ortsberichte und Zeitzeugenaussagen waren auszuwerten. Weitere Informationen sind Berichten aus dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall sowie privaten Publikationen entnommen. Viele Vorgänge müssen jedoch aufgrund fehlender Überlieferung weiter im Dunkeln bleiben.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Herrn Rolf Meister in Hardthausen für die Überlassung des provisorischen Kriegstagebuchs des II. Bataillons der Pionierschule 2, Rosenheim, sowie Hinweise auf andere Quellen. Weiterhin danke ich Herrn Dr. Konrad Betz in Schwäbisch Hall, der mich ermutigte, diese Studie niederzuschreiben.

Der Einfachheit halber ist im Folgenden die Jahreszahl 1945 bei den Datumsangaben weggelassen. Dem deutschen Numerierungssystem für militärische Verbände entsprechend tragen Armeen, Divisionen, Regimenter bzw. Brigaden und Kompanien arabische Ziffern; römische Ziffern tragen Wehrkreise, Luftgaue, Armeekorps und Bataillone. Heeresgruppen tragen Großbuchstaben oder Namen. Allen amerikanischen Einheiten ist das Kürzel „US“ vorangestellt (Beispiel: I./Gren.-Rgt. 1120 ist das erste Bataillon des Grenadierregiments 1120, II./US-Rgt. 254 ist das zweite Bataillon des US-Regiments 254). Fußnoten mit Literatur- und Quellenangaben befinden sich am Ende des jeweiligen Abschnitts.

1. Ende März – Anfang April, die Operationen zwischen Rhein und Hohenlohe im Überblick

Im Frühjahr 1945 war der Krieg zwar längst verloren, jedoch zwangen Hitler, Himmler, Goebbels und deren Umgebung, fern der Wirklichkeit, Volk und Wehrmacht mit ihren Durchhalteparolen den Kampf bis zum Ende fortzusetzen. Wer nicht gehorchte, wurde aufgeknüpft. So nahmen die Operationen, obwohl sie längst sinnlos waren und sich oft auch gegen die eigene Bevölkerung richteten, ihren Fortgang. Sie bestanden im Westen eigentlich nur noch daraus, daß die Alliierten die Reste der deutschen Armeen mehr oder weniger vor sich her trieben. Bei den deutschen Operationen spielten militärische Notwendigkeiten kaum mehr eine Rolle, starres Festhalten war angesagt und von den Nationalsozialistischen Führungsoffizieren (NSFOs) eingepaukt. Nur noch stellenweise konnte ernsthaft Widerstand geleistet und der alliierte Vormarsch um Tage verzögert werden. In unserem Raum kam es zu solch einem vorübergehenden Stillstand durch energische deutsche Gegenmaßnahmen.

Nach dem Rückzug der deutschen 1. und 7. Armee über den Rhein in der vorletzten Märzwoche waren die Divisionen der Heeresgruppe G, die südlich der Mainlinie befehlsführend war, nur noch Skelette ohne Kampfkraft. Die 7. US-Armee war ab 24. März mit ihren 18 Divisionen über den Rhein gesetzt und nach Osten in Richtung Nürnberg vorgestossen. In wenigen Tagen war der Raum westlich Bad Mergentheim und weiter südlich der Neckar-Enz-Abschnitt erreicht. Dann versteifte sich der deutsche Widerstand entlang der Linie Enz-Neckar-Jagst-Tauber. Dort war eine Auffanglinie mit einigen in der Eile nur notdürftig aufgefrischten Divisionen entstanden. Entlang der Südflanke des Einbruchraumes Richtung Tauber, an der Jagst, stand Ende März das XIII. Armeekorps (Heer) mit der 17. SS-Panzergrenadierdivision von Jagstfeld bis Jagsthausen und das Pionierregiment Rosenheim von Jagsthausen bis Dörzbach, um die im Odenwald stark mitgenommene 553. Volksgrenadierdivision aufzunehmen, von Krautheim bis Dörzbach die Kampfgruppe 19. Volksgrenadierdivision (beide Divisionen fochten später im Kreis Schwäbisch Hall).

Zufällig wurde im Raum Lauda-Königshofen Ende März die 212. Volksgrenadierdivision als (zahlenmäßig) stärksten Division des Heeres neu aufgestellt. Sie sollte in Mitteldeutschland zum Einsatz kommen und gebot dort dem raschen Vormasch des VI. und XXI. US-Korps unerwartet Halt.

Auch im Raum Heilbronn ging es nicht mehr voran. Hier traf die Hauptwucht des amerikanischen Angriffs auf die 2. Gebirgsdivision und an der unteren Jagst auf die 17. SS-Panzergrenadierdivision, die nicht so leicht aus ihren Stellungen zu vertreiben waren. Daher faßte das VI. US-Korps den Entschluß zum Versuch, die Front von hinten aufzubrechen und die deutschen Kräfte im Raum Crailsheim-Schwäbisch Hall-Öhringen-Heilbronn einzuschließen. Dazu durchbrach die 10. US-Panzerdivision am 5./6. 4. die Front von Assamstadt in Richtung Kaiserstraße, war am 6. 4. abends in Crailsheim und am 7. 4. in Ilshofen. Der weitere Vorstoß in Richtung Schwäbisch Hall scheiterte am 8. 4. auf der Cröffelbacher Steige an der Panzersperre vor der Haarnadelkurve unterhalb Bühlerzimmers.

Die 1. Armee und das XIII. Armeekorps (Heer) reagierten rasch und setzten alle greifbaren Kräfte zu Gegenangriffen im Raum Ilshofen und Crailsheim ein. Entlang der Kaiserstraße durchschnitt das XIII. SS-Armeekorps mehrmals die amerikanischen Nachschublinien, und überraschenderweise flog die fast totgeglaubte Luftwaffe Tiefangriffe in großer Zahl, zum Teil mit Düsenjägern.

Aufgrund zunehmender Verluste entschloß sich das VI. US-Korps, die 10. US-Panzerdivision in den Raum südlich Dörzbach zurückzunehmen, um sie von dort am 11. 4. zu einer kleinen Umfassung nach Öhringen anzusetzen, wonach die Jagstfront zusammenbrach und auch der Kocher rasch überwunden war. Am 12. 4. war Heilbronn genommen und am 14. 4. Nürnberg unmittelbar bedroht.

Nun entzog dieser neue Schwerpunkt dem jetzt unwichtig gewordenen Hohenloher Raum die kampfkraftigsten Einheiten. Die wenigen verbliebenen, äußerst geschwächten Bataillone waren nur noch zu hinhaltendem Widerstand fähig, panzerbrechende Waffen fehlten, und mit Luftwaffenunterstützung war auch nicht mehr zu rechnen. Die 63. US-Infanteriedivision war an der nördlichen und westlichen Kreisgrenze angelangt, nachdem sie die Jagst am 6. 4. und den Kocher am 9. 4. überschritten hatte.

Ihr Ziel war zunächst der Raum Schwäbisch Hall-Crailsheim, um die Straßen nach Süden zu gewinnen, den Eisenbahnnachschub von Süden nach Nürnberg zu unterbrechen sowie der Luftwaffe die Benutzung der dortigen Flugplätze zu verwehren. Am 13. 4. stand sie vor Waldenburg, Westernach und Steinkirchen unweit der Haller Kreisgrenze, die am 15. 4. von Nordwesten her bei Kupfer, Brachbach und Döttingen überschritten wurde. Am Nordrand der Waldenburger Berge kam es zu schweren Kämpfen. Die 553. Volksgrenadierdivision (Generalmajor Hüther) konnte das für die Verteidigung an sich günstige Gelände nur wenige Tage halten, schmolz auf weniger als Bataillonsstärke zusammen und wurde mit ihren Nachbardivisionen rasch zurückgenommen.

Am 16. 4. erfolgte die bekannte Drehung der Vormarschrichtung nach Süden, um möglichst viele deutsche Einheiten vor der fiktiven Alpenfestung zu zerschlagen.

Die 10. US-Panzerdivision stieß dazu ab 17.4 über Schwäbisch Hall unmittelbar nach der Einnahme in Richtung Gaildorf-Schwäbisch Gmünd-Donau vor. Da im Raum Schwäbisch Hall und weiter südlich keine wesentlichen Kräfte mehr standen, hatte sie freie Fahrt. An diesem 17.4. fiel auch Nürnberg¹.

2. Welche Verteidigungsmaßnahmen waren im Kreis Schwäb. Hall getroffen?

Die Organisation der Verteidigung und der Ausbau von Stellungen im Hinterland oblag dem Kommandeur des rückwärtigen Armeegebietes (Korück) mit seinen Feldkommandanturen, im Hohenloher Raum der Feldkommandantur 987 unter Generalmajor Mönch. Anfang April plante die 1. Armee noch eine Verteidigungslinie in der Höhe von Schwäbisch Hall. Zu diesem Zweck begann der Stab von General Mönch seine Arbeit in Michelbach/Bilz. Durch die Lageentwicklung war die beabsichtigte Linie jedoch bald wieder überholt und wurde aufgegeben. Als nächstes sollte der Stab, der seinen Gefechtsstand nun in Halden bei Bühlertann aufschlug, ab 5.4. die Linie Murrhardt-Gaildorf-Obersontheim-Altenmünster zur Verteidigung vorbereiten.

Generalmajor Mönch ernannte den Kommandeur des Schwäbisch Haller Wehrbezirkskommandos, Oberstleutnant Neuffer, Anfang April zum Stadt- und Kampfkommandanten. Zugrunde lag der Führerbefehl Nr. 11 vom 8. 3. 1944. Dieser schrieb die Verteidigung von festen Plätzen durch einen Kampfkommandanten vor. Kreis und Stadt Schwäbisch Hall seien *bis zum letzten Blutstropfen und bis zur letzten Patrone* zu verteidigen, befahl er ihm demgemäß. Auch seien Verteidigungsanlagen zu bauen, eine Alarmkompanie aus Versprengten zur Verteidigung der Stadt sowie ein Standgericht aufzustellen. Gleichzeitig ließ er durch den sich auf Genesungsurlaub in Schwäbisch Hall befindlichen Leutnant Karl Hüfner in der Oberschule einen Auffangstab für die in großer Zahl zurückflutenden Versprengten von der Neckar- und Jagstfront einrichten. Oberstleutnant Neuffer wollte jedoch der Stadt sinnlose Zerstörungen ersparen und schickte gemeinsam mit Leutnant Hüfner hunderte von der Feldgendarmerie aufgegriffene Soldaten mit ihren Waffen weiter zu ihren eigenen oder anderen Einheiten. Bürgermeister Prinzing sympatisierte mit diesen Maßnahmen, konnte jedoch selbst nichts unternehmen, da die Organisation aller Verteidigungsmaßnahmen sowie des Volkssturms Sache des linientreuen Kreisleiters Bosch war. Ende März hielt dieser eine Sitzung zur Planung der Stadtverteidigung ab, Oberstleutnant Neuffer war jedoch mit dessen Vorstellungen in keiner Weise einverstanden. Das Verhältnis zwischen beiden war gespannt. Neuffer rechnete jederzeit mit einer Denunzierung durch

1 Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg (BA-MA), Nachkriegsstudien deutscher Kommandeure und Stabsoffiziere, hier B-694 Hauser, Wolfgang Generalmajor, Chef des Stabes AOK 1; B-137 Gäbelein, Wolfgang Major i.G. XIII. AK. (Heer); B-527 Britzelmayr, Karl Generalmajor, Kommandeur 19. VGD; B-177 Hüther, Gerhard Generalmajor, Kommandeur 553. VGD.

Bosch, der jedoch nichts unternahm. Zur Planung der Panzersperren war auch der pensionierte Oberst Rampacher beratenderweise miteingeschaltet.

Generalmajor Mönch ließ die Maßnahmen des Kampfkommandanten durch einen Leutnant seines Stabes alle zwei Tage überwachen. Als er Ende März feststellte, daß die befohlene Alarmkompanie und das Standgericht noch nicht aufgestellt waren, setzte er Neuffer wegen Unfähigkeit ab. Von dem in diesem Fall vorgeschriebenen Kriegsgerichtsverfahren sah er jedoch ab. Zum neuen Kampfkommandant ernannte er Hauptmann Knödler von der 553. Volksgrenadierdivision.

Als dieser sich bei Neuffer meldete, kamen beide überein, den Schwerpunkt der Stadtverteidigung in die Kocherenge bei Untermünkheim zu legen. Als erfahrener Frontoffizier sah er sicher sofort, daß mit den verfügbaren schwachen Kräften keine nachhaltige Verteidigung durchführbar war. Es konnte sich höchstens noch um symbolischen Widerstand in einer für die Stadt ungefährlichen Linie handeln. Da Oberstleutnant Neuffer Stadtkommandant blieb, konnte er zusammen mit Leutnant Hüfner die von der Feldgendarmarie angehaltenen Versprengten wie bisher abgeben, obwohl ihn der Adjutant des Kampfkommandanten, Major Klauer, mit Argusaugen überwachte. Ein Kriegsgerichtsverfahren blieb ihm jedoch weiterhin erspart, während Bürgermeister Prinzing in den Schlußtagen noch verhaftet wurde. Die drohende Erschießung fand aber nicht mehr statt. Ein von außerhalb herbeibefohlenen Standgericht ließ Mitte April zur Abschreckung doch noch einige junge Soldaten aufknüpfen.

Eine Alarmkompanie kam also nicht zur Aufstellung. Die Verteidigung der Stadt durch eine solche hätte zweifellos Zerstörungen durch Bomben und Artilleriebeschuß ausgelöst. Hermann Neuffer, von Beruf Bankkaufmann, bewarb sich übrigens nach der Kriegsgefangenschaft wieder bei seiner alten Bank in Stuttgart um eine Stelle. Diese wurde ihm verweigert, da er ja ein Militarist sei. Ende März/Anfang April, als die Front näherrückte, wurden vom Schwäbisch Haller Flugplatz die Einsatzverbände, die Maschinen der Messerschmidtwerke zur Montage der Me 262 im Hasenbühl sowie die Flugabwehrgeschütze (Flak) abgezogen, Anlagen gesprengt und das wichtige technische Personal nach Landshut evakuiert. Sieben Mann blieben zurück, um noch Gerät in Sicherheit zu bringen.

Die Fliegerhorst-, Bau- und Wachkompanien wurden am 15. 4. dem Kampfkommandanten infanteristisch unterstellt. Hier handelte es sich um ca. 230 Mann unter Oberstleutnant Haug (Hauge?), gegliedert in drei Einheiten:

- Horstkompanie, Hauptmann Volkmar, 50 Mann
- Landwehrkompanie 16/VII, 80 Mann
- Luftwaffenbaubataillon VII, Major Hori, zwei Kompanien zu je 50 Mann, Chef der zweiten Kompanie: Hauptmann Klaus (Claus ?)

Das Durchschnittsalter in der Kampfgruppe betrug 50 Jahre, die Bewaffnung war ein Sammelsurium aus polnischen, belgischen und französischen Beutekarabinern, alten französischen und umgebauten Flugzeugmaschinengewehren. Diese Soldaten bildeten zusammen die Kampfgruppe Haug, deren Einsatz Oberstleutnant

Neuffer zwar nicht verhindern konnte. Er erfolgte dann jedoch nicht in der Stadt, sondern, wie von Neuffer vorgeschlagen, im Kocherbogen um Untermünkheim.

Auch in Schwäbisch Hall kam der Volkssturm (als Parteitruppe durch die Kreisleitung) zur Aufstellung. Er umfaßte ein Bataillon zu 250 Mann und 60 Hitlerjungen unter Major d. R. Dr. Mehrle. Dieses wurde alarmiert und ging am 5. 4. entlang der Bühler von Geislingen bis Eschenau bei Vellberg in Stellung, ebenso das Schwäbisch Gmünder Bataillon. Beide waren der 19. Volksgrenadierdivision unterstellt, ab 15. 4. dann dem Kampfkommandanten, Hauptmann Knödler.

Am 13. 4. erfolgte seine Verteilung auf die Panzersperren in der Stuttgarter Straße bei der Tankstelle Setzer, in der Crailsheimer Straße bei Haus Nr. 19, an der Gottwollshäuser Steige unterhalb des Steinbruchs, in Steinbach gegenüber der Kirche, in Gelbingen im Neubergsattel sowie auf Deckungslöcher in der Crailsheimer Straße oberhalb der Tankstelle, gegenüber der Einmündung des Gräterwegs. In Gelbingen wurde noch die Straße nach Eltershofen ca. 300 m oberhalb des Neubergsattels gesprengt, ein großer Trichter entstand und blockierte den Fahrzeugverkehr. Zwischen Schöneck und Breiter Eiche wurden Gräben und Schützenlöcher ausgehoben und besetzt, zur Sperrung der offenen Fläche an ihrer schmalsten Stelle westlich des Kochers, wo zugleich ein Zugang zur Stadt (Gottwollshäuser Steige) lag. Von diesen Stellungen auf dem höchsten Geländepunkt hatte man gutes Schußfeld in Richtung Breite Eiche und Gottwollshausen, von wo der Gegner kommen mußte. Außer Panzerfäusten war keine Panzerabwehr vorhanden.

Auf der östlichen Kocherseite lag die Kampfgruppe Haug oberhalb des Wettbachs, oberhalb Gelbingens, oberhalb der Untermünkheimer Brücke, bei Obermünkheim, unterhalb von Eltershofen, oberhalb der Enslinger Kocherbrücke sowie unterhalb des Löwenbergs bei Geislingen links der Bühlermündung stützpunktartig in Stellung. Weiter rechts im Bühlerhang zur Cröffelbacher Steige schloß der Volkssturm an. Der Gefechtsstand des Kampfkommandanten befand sich im Eltershofener Schloß.

Die 9. Flakdivision stellte Geschütze zur Tieffliegerabwehr in Stellung auf, oberhalb der Ecke Badweg-Wettbach, oberhalb der Roten Steige, bei Hohenholz, Bibernfeld, bei Sülz u. a. mehr. Im Hotel Goldener Ritter untergebrachte Luftwaffenhelferinnen räumten dieses einige Tage vor der Besetzung. Das dortige Verpflegungslager mit Kommissbrot und Fleischkonserven wurde dann von der Bevölkerung nach Abzug der Wachen am Vormittag geleert. Auch ich konnte eine Kiste Kilo-dosen, Jagdwurst, wie sich daheim herausstellte, abtransportieren.

Mittags am 17. 4. erfolgte dann die Sprengung der Henkersbrücke. Auch die Friedensbrücke (eine Fahrbahn blieb erhalten), der Rote Steg, der Lindachsteg, die Untermünkheimer und Steinbacher Brücken wurden am 17. 4. bis zum Mittag zerstört. Die Sprengung des Hohlen Steins, auf halber Höhe der Steige zwischen der jetzigen Limpurgbrücke und dem Bahnhof, sollte die Straße nach Steinbach blockieren. Diese Sprengungen hatten natürlich nur geringen militärischen Wert, da der Gegner sie oft umgehen konnte und Notbrücken relativ rasch erstellte. Nur ausnahmsweise ließ sich sein Vormarsch um ein bis zwei Tage verzögern.

Zur Sprengung der Brücken waren dem Kampfkommandanten Pioniere unterstellt. In Schwäbisch Hall wurden diese von Pionierleutnant W. Kurz geführt, der sich als Schwerverwundeter auf Genesungsurlaub daheim in Tullau befand. In Ermanglung eines anderen Offiziers wurde er von Hauptmann Knödler „vereinnahmt“. Er versuchte, jede Chance wahrzunehmen, die Sprengladungen möglichst knapp zu bemessen. Da er mit seinem Kopf für die befohlenen Sprengungen haftete, konnte er nichts zu ihrer Verhinderung unternehmen. Nach dem Alarm am 6. 4. war der große Kabelschacht am stadtauswärtigen Ende der Rittersbrücke geöffnet, darin lag ein großer, bombenförmiger Sprengkörper in rotbraun lackierter Wellpappe, immer von Pionieren bewacht.

Zündkabel liefen zum Hotel „Goldener Ritter“. Nach einer Woche war die Ladung plötzlich verschwunden. Oberstleutnant Neuffer hatte sie entfernen lassen. Leutnant Kurz mußte am 16. 4. dann jedoch eine Fliegerbombe vom Flugplatz einbauen. An leichten Waffen und Munition herrschte kein Mangel, lagen doch in der Heeresnebenmunitionsanstalt Kupfer große Mengen von belgischen, französischen, italienischen und polnischen Beutewaffen mit Munition. Munitionskistenstapel standen bei Sülz, am Kocher beim Neuberg, auf dem Teurershof und oberhalb von Tullau neben der Flakstellung.

Am 5. 4. wurde zwischen Gailenkirchen und Sülz ein Munitionszug aus Kupfer von Jagdbombern schwer getroffen, ein Teil der Ladung blieb liegen. Bauern aus der Umgebung mußten dann Munition und Panzerfäuste mit ihren Fuhrwerken nach Ilshofen an die Front bringen.

In Gottwollshausen traf am 6. 4. ein zusammengewürfeltes Bataillon Gebirgsjäger aus Mittenwald ein, modern mit Sturmgewehren bewaffnet, wahrscheinlich zum Aufbau der rückwärtigen Linie der 553. Volksgrenadierdivision am Kocher. Am Nachmittag muß es den Marschbefehl nach Kirchberg/Jagst erhalten haben, denn es kam gegen Mitternacht in Ilshofen an, wo es sich über Nacht einquartierte.

In der Muna Kupfer eingelagerte Werfermunition (15 und 21 cm) konnte nicht mehr in benötigter Menge abtransportiert werden, denn ein Jagdbomberangriff am 6. 4. verursachte schwere Zerstörungen. Bewegungen am Tag selbst einzelner Personen waren wegen der ständigen Bedrohung durch Tiefflieger gefährlich.

Auf der Weilerwiese in der Jahnturnhalle waren im März 1945 russische Kriegsgefangene untergebracht, deren Aufgabe es war, die Bombentrichter in der Startbahn auf dem Flugplatz mit Erde aufzufüllen. Wir Buben brachten ihnen Brot und bekamen von ihnen Holzschnitzereien. Anfang April waren sie über Nacht fort, ich fand lediglich noch einige Platzpatronen und einen Maschinengewehr-Gurt der Wachmannschaft. Besagten Gurt lieferte ich dann bei einer 1-Tonnen-Zugmaschine ab, die unter den Bäumen am Bahnhof stand und dort auf den Panzerjägertransport aus Stuttgart wartete. Ein ehemaliger Sulzdorfer Bahnbeamte berichtet, daß nach dem 6. 4. kleinere Truppentransporte per Eisenbahn aus dem Süden, für den Ilshofener/Crailsheimer Raum bestimmt, in Sulzdorf ausgeladen wurden, vorher auch Düsenjägerteile für die Endmontage im Hasenbühl.

Als am Vormittag des 8. 4. drei Granaten von Hergershof her in die Stadt heulten,

war dies ein Vorgeschmack für den Beschuß, der noch kommen sollte. Die ganze folgende Nacht durch heulte Granate um Granate in die Stadt und verursachten viele Schäden².

3. An den Kämpfen im Raum Schwäbisch Hall beteiligte Wehrmachtseinheiten

Dem XIII. Armeekorps (Heer), Generalleutnant Bork, mit Gefechtsstand in Windischenbach, 12.–13. 4. in Ottendorf, 14.–20. 4. in Adelmansfelden – westliche Korpsgrenze: Südl. Heilbronn-Löwenstein-Sulzbach, östliche Korpsgrenze: Dörzbach-Rot a. See-Goldbach-Dinkelsbühl – waren unterstellt (von links nach rechts) von 30. 3. bis 19. 4. die 246. Infanteriedivision und bis 14. 4. die 17. SS-Panzergranadierdivision, am 14. 4. abgelöst von der 198. Infanteriedivision, anschließend die 553. Volksgrenadierdivision, Generalmajor Hüther, mit den Grenadierregimentern 1119 und 1120 zu je zwei Bataillonen. Die Gefechtsstände lagen am 12. 4. in Eschelbach, am 13. 4. in Enslingen, am 14. 4. in Eltershofen, am 15. 4. in Tüngental, am 16./17. 4. in Talheim und am 18. 4. in Bansenweiler.

Am rechten Flügel stand die 19. Volksgrenadierdivision, Generalmajor Britzelmayr, mit dem Grenadierregiment 73 und den Gefechtsständen Ilshofen/Ruppertshofen (7. 4.), Tüngental (8. 4.), Reinsberg (9./10. 4.), Eckartshausen (11. 4.) und Gröningen (16.–19. 4.).

Unterstellte Einheiten waren das Pionierbataillon V, die Bataillone II und III des Pionierregiments Rosenheim, Teile der SS-Kampfgruppe „Nord“ und das Brückenbaubataillon 646.

Unterstützt wurden die Divisionen durch die 9. Flakdivision, verschiedene Artillerieabteilungen, die Volkswernerbrigaden 18 unter Oberst Coubette und 20 unter Oberst Würz und vom 10.–12. 4. durch eine kompaniestarke Kampfgruppe der schweren Panzerjägerabteilung 635. Seitens der Luftwaffe standen die 7. Jagddivision mit dem Jagdgeschwader 53 und dem Kampfgeschwader (J) 51 zur Verfügung. Zu Gliederung, Stärke und Einsätzen der Divisionen s. unten.

Zur Struktur der deutschen Divisionen im Westen 1945 kann man allgemein sagen, daß sie schon mehrfach zerschlagen und wieder neu aufgestellt waren. Zwar bestand das Personal aus erfahrenen Führern/Unterführern, die Rekruten (Jahrgänge

2 StadtA Schwäb. Hall 21/1053 (Berichte Hüfner, Breitschwerdt, Mehrle); StadtA Schwäb. Hall 35/439 (Berichte Neuffer, Sauter, Hüfner); *M. S. Koziol*: Rüstung, Krieg und Sklaverei. Der Fliegerhost Schwäbisch Hall-Hessental und das Konzentrationslager. Eine Dokumentation (FWFR 27), Sigmaringen 1986; BA-MA, B-182: Mönch, Hans, General, Kommandeur Feldkommandantur 987; Britzelmayr (wie Anm. 1); *K.-F. Seiler*: Erinnerungen eines Haller Volkssturmmannes an das Jahr 1945, in: Haller Tagblatt 7.–16. 4. 1969; Zuletzt sollten Kinder den „Endsieg“ erkämpfen, in: Das Kriegsende. Menschen aus dem Landkreis Hall berichten. Sonderausg. des Haller Tagblatt v. 23. 2. 1995, S. 12; Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) J 170, Ortsberichte Kreis Schwäbisch Hall; Persönliche Mitteilungen W. Kurz, Tullau; Persönliche Erinnerungen des Autors.

1927 und 1928) hatten jedoch meist nur eine Kurzausbildung erhalten, waren aber einsatzfreudig.

Weiteres Personal wurde gestellt durch Versprengte, Genesende sowie durch an das Heer abgegebene Angehörige von Luftwaffe, Marine, Polizei, RAD, Zoll u. a. m ohne Kampferfahrung. Diese Truppe hatte keinen inneren Zusammenhalt mehr, die Kampfkraft war auf ein Minimum abgesunken und nur noch bedingt zur Abwehr geeignet. Den kombinierten amerikanischen Panzer- und Tieffliegerangriffen war sie nicht mehr gewachsen.

Ein Zeichen der Zeit waren die „Kampfgruppen“, spontan aus Resten zerschlagener Einheiten unter dem Namen des Einheitsführers in Kompanie- bis Regimentsstärke aufgestellt, wo gerade ein Verband fehlte.

Auch die materielle Situation war schlecht. Die Volksgrenadierdivisionen und verschiedene Ersatzeinheiten wurden bei der Neuaufstellung z. T. mit modernen Waffen wie Sturmgewehren und Karabinern 43 ausgerüstet, die aber nicht für alle reichten, so daß wieder die alten 98 k und Beutewaffen zum Einsatz kamen. Vor allem weitreichende Panzerabwehrwaffen sowie Panzerfahrzeuge blieben Mangelware. Zwar waren noch genügend Artilleriegeschütze vorhanden, diese konnten aber aus Munitionsmangel oft nur wenige Schuß pro Tag abgeben.

Ersatzweise diente die Panzerfaust als schwere Waffe des Landsers. Bei Gegenstößen, auf kurze Entfernung in die gegnerische Stellung abgeschossen, war sie beim Gegner besonders gefürchtet. Die schweren Kompanien verfügten über leichte Infanteriegeschütze und Granatwerfer, aber auch hier war die Munition knapp. Die Panzerabwehrgeschütze hatten kaum das Feuer eröffnet, so waren sie schon erkannt und niedergekämpft.

Die wenigen verbliebenen Sturmgeschütze wurden hinter der Front in guter Deckung aufgestellt, um im Falle eines Durchbruchs einzugreifen. Bei Entdeckung durch Aufklärer zogen sie sofort Artilleriefeuer oder Jagdbomber auf sich. Der Treibstoffmangel hemmte jede Bewegung der noch vorhandenen Fahrzeuge und ganz besonders die Einsatzbereitschaft der Luftwaffe.

Zur deutschen Taktik gehörte es, sich am Tage einzugraben oder sich in Ortschaften zu verschanzen und sich in der Nacht abzusetzen. Tagsüber beherrschte die alliierte Luftwaffe den Himmel. Die deutsche oberste Führung hatte es früh versäumt, eine ausreichende Luftabwehr aufzubauen.

Nach der Schlacht um Crailsheim gab es nur noch Nachhutgefechte, das Gros der Divisionen zog sich zurück, stets darauf bedacht, nicht überflügelt zu werden, da bei Feinddurchbrüchen keine nennenswerten Reserven zur Abriegelung mehr zur Verfügung standen. Oft genug mußte deshalb eine günstige Stellung aufgegeben werden, weil sie bereits überflügelt war. Es kam für die vorgesetzten Kommandostellen deshalb darauf an, möglichst den Gefechtsstand frontnah aufzuschlagen, um unmittelbaren Kontakt mit der kämpfenden Truppe zu halten, damit die Führungsbefehle rechtzeitig ankamen. Besonders Absetzbefehle erfolgten oft erst im letzten Augenblick über Melder, da Draht- oder Funkverbindungen nur noch selten existierten.

Da die Ortschaften zusätzlich zu ihren Einwohnern noch zahlreiche Flüchtlinge und Ausgebombte beherbergten, hatte die Artillerie Anweisung, nicht auf Dörfer zu schießen und mit der Aufstellung ihrer Geschütze Abstand zu halten. Diese Weisung wurde jedoch oft nicht beachtet³.

4. An den Kämpfen im Raum Schwäbisch Hall beteiligte Einheiten der US Army

Die Kräfte des amerikanischen VI. Armeekorps bestanden vom 6.4 bis 10.4. aus der 10. US-Panzerdivision mit den Regimentskampfgruppen CCA, CCB und CCR (Combat Command A, B und Reserve), jeweils in Stärke von einem Bataillon zu drei Kompanien mit dem Kampfpanzer „General Sherman“ (18 pro Kompanie), dazu je ein Bataillon Infanterie auf gepanzerten Halbkettenfahrzeugen und ein Bataillon Panzerartillerie. An Divisionstruppen gab es eine Spähpanzerschwadron, eine Staffel mit sechs Nahaufklärungsflugzeugen L 4 sowie Pioniere, um nur die wichtigsten zu nennen.

Ab 12.4. erschien die 63. US-Infanteriedivision in Hohenlohe, gegliedert in die Infanterieregimenter 253, 254 und 255 zu je drei Bataillonen. Diese wurden unterstützt vom Panzerbataillon 753 sowie Panzerartillerie. Auch sie verfügte über sechs Nahaufklärer L 4. Zum Bau von Notbrücken stand ein Brückenbaubataillon zur Verfügung.

Aufgrund der alliierten Luftherrschaft waren tagsüber Einsätze von Fahrzeugen nicht möglich. In Frontnähe machten die Tiefflieger (Jagdbomber vom Typ P 47 „Thunderbolt“) sogar Jagd auf einzelne Personen.

Zur amerikanischen Taktik gehörte es, jede Ortschaft vor der Besetzung (ohne ersichtliche militärische Notwendigkeit) mit Artillerie zu beschießen oder mit Bomben zu belegen. Falls sich dann noch Widerstand zeigte, gab es nochmals Beschuß oder weitere Luftangriffe. Munition und Material spielten keine Rolle, wenn damit Blut gespart werden konnte. Über die bei den Kämpfen entstandenen blutigen Verluste liegen aus Geheimhaltungsgründen keine konkreten Angaben vor⁴.

5. Deutsche Truppenteile in der Region zu Beginn der Kämpfe

In der Region bewegten sich Anfang April verschiedene deutsche Einheiten, die wurden vom amerikanischen Vormarsch überrascht und zu seiner Abwehr herangezogen wurden. Sie lassen sich zwei getrennten Absichten der Führung zuordnen.

3 Gäbelein (wie Anm. 1); US Army G-2 daily reports, 63rd Infantry Division for April 1945, Rec. Gr. Nr. 407 Adjutant General's Office, Box 11140, US National Archives Washington; Pionierschule 2 Rosenheim, Behelfsmäßiges Kriegstagebuch vom 26.3.–7.5.1945, Ms.

4 Impact. The Battle Story of the Tenth Armoured Division, New York 1954; G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3).

Zum ersten wurden im Raum Lauda-Königshofen ab Ende März Truppen aus bayerischen Schulen sowie Ausbildungs- und Ersatzeinheiten zur Aufstellung einer Division „Bayern“ unter General Tolsdorff zusammengezogen. Sie sollte das Vordringen des Gegners in Mitteldeutschland zum Halten bringen. Das schnelle amerikanische Vordringen verhinderte jedoch diesen Plan. Die Truppen hatten stattdessen die zerschlagene 212. Volksgrenadierdivision aufzufüllen, deren Führungsstab zur Aufstellung der Division „Bayern“ herangezogen werden sollte. Unverzüglich an Ort und Stelle eingesetzt, brachte sie den gegnerischen Vormarsch zum Stehen. Seit 5. 4. zwischen Crailsheim und Rothenburg eintreffende Teile der Alpenjägerbrigaden 1 und 2 waren zum Einsatz bei der 2. Gebirgsdivision vorgesehen, ebenfalls zum Angriff nach Norden. Nach dem amerikanischen Durchbruch konnten auch sie rasch zu Gegenangriffen herangezogen werden.

Zum zweiten sah die 1. Armee Anfang April noch eine Verteidigung im Raum Schwäbisch Hall vor. Dazu traf am 6. 4. in Gottwollshausen ein Gebirgsjägerbataillon aus Mittenwald ein. Umgehend nach Kirchberg in Marsch gesetzt, erreichte es am Abend Ilshofen.

Eine dazugehörige Pionierkompanie lag mit Teilen noch in Crailsheim. Ein Zug war bereits auf dem Marsch nach Gottwollshausen und stieß am 7. 4 in der Frühe plötzlich auf „Sherman“-Panzer.

Laut dem Bächlinger Ortsbericht marschierte am 7. 4. eine nicht identifizierte deutsche Einheit, etwa in Bataillonsstärke, in Richtung Blaufelden über die Jagstbrücke. Der Beschreibung nach müßte es sich um Offiziersbewerber (Kadetten zur See) handeln, wie sie in Rosenheim und Lenggries ausgebildet wurden. Möglicherweise kamen sie aus den Braunsbacher Raum als Teil der von der 1. Armee vorgesehenen Verteidigungslinie. Ihr weiterer Verbleib ist unbekannt⁵.

6. 6. April: Der Durchbruch der 10. US-Panzerdivision nach Crailsheim

Die Kämpfe im Kreis Schwäbisch Hall im April 1945 gliedern sich in zwei zeitlich und räumlich getrennte Abschnitte:

Zum ersten der Vorstoß der 10. US-Panzerdivision von Crailsheim nach Westen, 7.–11. 4.

Zum zweiten die Besetzung des Kreises und der Stadt durch die 63. US-Infanteriedivision, 14.–20. 4.

Über die Ereignisse um den Durchbruch nach Crailsheim gibt es ausführliche Literatur. Sie sollen nicht mehr Gegenstand dieser Studie sein, vielmehr aber der Vorstoß in das Kreisgebiet Schwäbisch Hall über Ilshofen und die daraus folgenden deutschen Reaktionen.

⁵ *Spiwoks, Stöber*: Endkampf zwischen Mosel und Inn, Osnabrück 1976; HStAS J 170, Ortsbericht Gailenkirchen; *H. Gräser*: Die Schlacht um Crailsheim. Das Kriegsgeschehen im Landkreis Crailsheim im 2. Weltkrieg (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergischen Franken 13), Crailsheim 1997.

Durch den Vorstoß der 10. US-Panzerdivision auf der Naht zwischen dem XIII. Armeekorps (Heer) und dem XIII. SS-Armeekorps nach Crailsheim am 6. 4. war der Ostflügel des XIII. Armeekorps (Heer) unmittelbar von einer Umfassung bedroht und der Nachschub von Süden über Straße und Bahn in den wichtigen Nürnberger Raum abgeschnitten. Hohenlohe, bisher abseits größerer kriegerischer Ereignisse, wurde über Nacht zu einem der Schwerpunkte der Westfront.

Die 1. Armee unter General Förtsch in Gschwend reagierte noch am selben Tag und grupperte zu Gegenmaßnahmen um, die vom XIII. SS-Armeekorps und vom XIII. Armeekorps (Heer) zu führen waren. Die daraus folgenden Operationen im Kreis Schwäbisch Hall wurden vom XIII. Armeekorps (Heer) unter Generalleutnant Bork in Windischenbach bei Öhringen durchgeführt.

Das Wetter war am 6. 4. noch kühl und regnerisch, ab 7. 4. bis 19. 4. meist sonnig, warm und trocken. Nur am 15. und 18. und 19. 4. gab es Wolken und einzelne Regenschauer. Das Gelände war panzergängig. Der deutsche Landser schätzte das schöne Wetter nicht unbedingt, da es den Alliierten Gelegenheit gab, ihre Luftüberlegenheit voll zur Geltung zu bringen⁶.

7. 6.–7. April: Erste deutsche Reaktionen

Als am 6. 4. der amerikanische Durchbruch nach Crailsheim rollte, bestand die Reaktion der 1. Armee zunächst darin, alle sofort verfügbare Kräfte heranzuziehen und den Panzern entgegenzustellen. Rechts der Kaiserstraße waren dies Kräfte des XIII. SS-Armeekorps, links blieb mangels Reserven nur der Ausweg, Truppen von einem weniger bedrohten Abschnitt abzuziehen. Zu diesem Zeitpunkt lag der Schwerpunkt der Kämpfe an der linken Flanke des XIII. Armeekorps (Heer) im Raum Heilbronn-Bad Friedrichshall-Möckmühl. Am rechten Flügel, an der östlichen Jagstfront war der Feinddruck weniger stark.

Dort stand die 19. Volksgrenadierdivision (Generalmajor Britzelmayr) mit Führungsstab in Mangoldsall, mit dem schwachen Bataillon der ehemaligen Kampfgruppe Buddenbrock (Korpsartilleriekommandeur, er führte den im Odenwald aus Artilleristen und Versprengten aufgestellten Verband), und dem II. Bataillon der Pionierschule Rosenheim 2 mit drei Kompanien. Diese beiden Einheiten waren als Grenadierregiment 73 unter Oberstleutnant Rücker im Abschnitt Dörzbach-Krautheim eingesetzt. Aus dem Odenwald rückte eben die 553. Volksgrenadierdivision an. Sie konnte den Jagstabschnitt Krautheim-Dörzbach mit dem Rosenheimer Pionierbataillon sofort übernehmen, wodurch das sofortige Herauslösen des Stabes der 19. Volksgrenadierdivision mit ihrer Kampfgruppe Rücker erfolgen konnte.

Zum Aufbau einer rückwärtigen Linie bei Schwäbisch Hall war in Gottwollshausen ein Gebirgsjägerbataillon aus Mittenwald eingetroffen. Als erste Maß-

6 Hauser (wie Anm. 1); Gäbelein (wie Anm. 1).

nahme sollte nun das XIII. Armeekorps (Heer) mit diesen Kräften eine Sicherung westlich der Kaiserstraße von Blaufelden bis Crailsheim aufbauen. (An deren Ostflanke kamen Einheiten des XIII. SS-Armeekorps heran). Dazu wurde zuerst das Gebirgsjägerbataillon aus Gottwollshausen über Ilshofen nach Kirchberg am 6. 4. nachmittags in Marsch gesetzt. Der Führungsstab der 19. Volksgrenadierdivision in Mangoldsall verlegte in der Nacht vom 6. auf den 7. 4. mit der ehemaligen Kampfgruppe Buddenbrock als zweiter Gruppe von der Jagst bei Krautheim per LKW die 30km über Cröffelbach nach Ilshofen, das im rückwärtigen Divisionsgebiet lag. Unterwegs wurde der Marschgruppe eine leichte Artilleriebatterie des Gebirgsjägerregiments 2 (warscheinlich in Sulzdorf ausgeladen, auf dem Marsch über Cröffelbach nach Kirchberg) angeschlossen, und auf der Cröffelbacher Steige Mannschaften zu Bau und Besetzung von Sperren abgesetzt.

Möglicherweise wurden diese von Angehörigen der Haller oder Crailsheimer Fliegerhorstkompanie gestellt – am 7. 4. erwähnt der Wolpertshausener Ortsbericht Fliegersoldaten im Ort. Der Schwäbisch Haller und der Schwäbisch Gmünder Volkssturm wurden ebenfalls unterstellt. Sie lagen im nördlichen Bühlerhang von Geislingen bis Eschenau bei Vellberg in Stellung.

Bei einer dritten Gruppe, die von einem unbekanntem Ausgangspunkt über Bächlingen nach Blaufelden marschierte, könne es sich nach ihrer Beschreibung im Ortsbericht um Offiziersanwärter aus der Lenggrieser Schule gehandelt haben.

Die 1. Armee war bemüht, der 19. Volksgrenadierdivision weitere Kräfte zuzuführen. Dazu befahl sie ebenfalls in der Nacht vom 6./7.4. motorisierte Teile der SS-Gebirgsaufklärungsabteilung 6 als Vorhut der SS-Kampfgruppe „Nord“, der 17. SS-Panzergrenadierdivision als Divisionsreserve unterstellt, nach Geislingen, um dort zur 19. Volksgrenadierdivision zu stoßen. Bis 8. 4. folgten die Restteile.

Die SS-Kampfgruppe „Nord“ wurde bei Öhringen neu aufgestellt. Es handelte sich um drei Infanteriekompanien aus Resten der im Büdinger Wald östlich Frankfurt untergegangenen 6. SS-Gebirgsdivision „Nord“, verstärkt durch drei Züge einer Gebirgsjägerkompanie des SS-Gebirgsjäger-Ersatz- und Ausbildungsbataillons 13 in Leoben mit dreimonatiger Ausbildung, sowie der SS-Gebirgsaufklärungsabteilung 6 (ca. 100 Mann, vollmotorisiert) unter SS-Hauptsturmführer Zimmermann.

Die Aufklärungsabteilung mit der Gebirgsjägerkompanie erhielt den Marschbefehl nach Obersteinach, die Infanteriekompanien verblieben in Öhringen. Oberstleutnant Rücker, Kommandeur des Grenadierregiments 73, wurde zum Führer der zur Kampfgruppe Grenadierregiment 73 zusammengestellten Einheiten bestimmt. Nun sollte das Mittenwalder Gebirgsjägerbataillon nach Kirchberg und die Kampfgruppe Rücker nach Ilshofen vorgehen. Die SS-Kampfgruppe „Nord“ folgte etwas später nach. Am Vormittag des 7. 4. wurde es aber klar, daß der weitere Vorstoß der 10. US-Panzerdivision nach Westen in Richtung Ilshofen zielte, wodurch eine neue Lage entstand und umgruppiert werden mußte⁷.

⁷ Hauser (wie Anm. 1); Gäbelein (wie Anm. 1); Britzelmayer (wie Anm. 1); Bericht Mehrle (wie Anm. 2); BA-MA RS 3/17 Akte 3, Kriegstagebuch der 17. SS-Panzergrenadierdivision.

8. 7.–8. April: Die Kämpfe im Raum Ilshofen und der Vorstoß in Richtung Schwäbisch Hall

Bei der Befehlsausgabe durch General Britzelmayr am 7. 4. mittags in Ilshofen war die Panzerspitze der Kampfgruppe Reilly (US-Panzerbataillon 21 des CCA mit ca. 30 Panzern) nicht mehr weit. Der Kommandeur (ein Oberleutnant) des Mittenwalder Gebirgsjägerbataillons (drei Kompanien der Gebirgsjägerschule Mittenwald), von Gottwollshausen auf dem Marsch nach Kirchberg am 6. 4. nach sechs- bis achtstündigem Marsch gegen Mitternacht in Ilshofen angekommen, telefonierte mit dem Haller Kampfkommandanten und erhielt wahrscheinlich die Anweisung, sich der Kampfgruppe Rücker zu unterstellen und mit ihr vor Ilshofen in Stellung zu gehen. Am 7. 4. gegen 13.00 Uhr bei Großallmerspann in Stellung, eröffnete er das Feuer auf die herannahenden Panzer, hatte vier Gefallene und wurde nach Norden abgedrängt (am Abend Durchbruch über die Kaiserstraße bei Wallhausen).

Auch Generalmajor Britzelmayrs Divisionsgefechtsstand mußte angesichts der Panzerübermacht in Richtung Ruppertshofen ausweichen, die Artillerie dahinter und nach Eichenau. Am 8.–9. 4. war der Gefechtsstand dann in Tüngental, am 10. 4. in Reinsberg, dann in Eckartshausen, ab 11. 4. in Gröningen. Ilshofen war am 7. 4. gegen 15.00 Uhr besetzt und der unbewaffnete Bad Mergentheimer Volkssturm in der Stadt gefangengenommen.

Das Panzerartilleriebataillon 419 der 10. US-Panzerdivision verteilte sich um die Stadt. Ein Teil der amerikanischen Panzer blieb zur Sicherung in und um Ilshofen, während die Kampfgruppe Reilly nachmittags auf der R 14 mit 20 Panzern über Rudelsdorf (dort Schußwechsel mit einer Gruppe der SS-Aufklärungsabteilung 6) um 18.00 Uhr Wolpertshausen erreichte. Die Kampfgruppe Rücker bedrohte dabei die Nordflanke der Amerikaner von Ruppertshofen-Landturm-Hörlebach, Panzervernichtungstrupps (der SS-Aufklärungsabteilung 6?) die Südflanke von der Bahnlinie aus. Bei den sich am 7.–9. 4. entwickelnden Kämpfen erst mit der Kampfgruppe Reilly und dann mit der am 7. 4. abends eingetroffenen Deckungsgruppe Thackston (US-Panzerbataillon 3 des CCR) wechselten diese Orte mehrfach den Besitzer. Brachbach blieb in der Hand der Kampfgruppe Rücker (Pioniere und SS-Soldaten). Kleine Gruppen besetzten den Hang oberhalb des Bächlinger Jagstübergangs. Aus Hörlebach abgedrängte Teile verschanzten sich am 7. oder 8. 4. im Buchholz vor Ilshofen. Sie banden damit weiterhin die Kampfgruppe Thackston und wiesen am 9. 4. deren Angriff ab. Panzer mit Infanterie kamen nur bis zum Nord-Süd-Querweg in der Waldmitte und wurden dort von den eingegrabenen Pionieren aufgefangen.

Die amerikanischen Einheiten wurden vor Wolpertshausen und Ilshofen am 8. 4. von einer Staffel Me 109 angegriffen (erst 16, später fünf Maschinen der II. Gruppe/Jagdgeschwader 53 in Risstissen), selbst einzelne Me 262 flogen Einsätze zur Panzerjagd. Am 9. 4. folgten weitere Attacken. Zusammen vernichteten sie über 20 Fahrzeuge und übten durch ihre Anwesenheit große moralische Wirkung aus. Al-

lerdings wurden sie südlich Crailsheim am 9. 4. von den übermächtigen amerikanischen Jägern abgefangen und verloren in den Luftkämpfen wenigstens sieben Maschinen. Schon am 7. 4. machten zwei Gruppen mit zusammen 56 Me 109 in sechs Kleinverbänden nördlich Crailsheim Jagd auf Tiefflieger und Fahrzeuge. Dann bombardierten am 9. 4. 1000 Bomber deren Flugplätze. Nun sanken die Einsatzstärken stark ab. In der Folge überwachten die US-Jäger auch alle Plätze, so daß Starts fast nur in der Morgen- und Abenddämmerung möglich waren.

Örtliche Gegenangriffe auf die in Crailsheim eingedrungenen Feindkräfte führten in den ersten Tagen der Kreisleiter und der Kampfkommandant, dann der Kommandeur der Volkswernerbrigade 20, Oberst Würz, mit Gefechtsstand in Honhardt. Deutsche Artillerie und Nebelwerfer nahmen Crailsheim und Ilshofen vom Burgberg her, von Rückertsbronn und Wolpertshausen aus unter Feuer. Mit dieser Unterstützung konnte die schwache Kampfgruppe Rücker den amerikanischen Vorstoß von Ilshofen nach Cröffelbach um einen Tag verzögern.

Am 7. 4. nachmittags hatte die Kampfgruppe Reilly mit Teilen des US-Panzerbataillons 21 Wolpertshausen genommen und blieb auf der Steige nach Cröffelbach vor den verteidigten Sperren liegen, zu deren Überwindung Reilly sich noch nicht stark genug fühlte, weshalb er die Nacht in Wolpertshausen abwartete. Am nächsten Tag, dem 8. 4., traf der Rest seiner Kampfgruppe nach Ablösung der bei Ilshofen/Hörlebach gebundenen Teile durch die Kampfgruppe Thackston ein. Nun verfügte er über genügend Kräfte, um weiter vorzustoßen. Unter Belassung einer Sicherung fuhren 18 Panzer die Hergershofer Steige nach Geislingen hinunter. Dort waren inzwischen Gebirgsjäger der SS-Kampfgruppe „Nord“ eingetroffen.

Die US-Kompanie von Hauptmann Felice kämpfte sich gegen 16.00 Uhr von Wolpertshausen mit ca. elf Panzern und aufgesessener Infanterie durch verschiedene verteidigte Baumsperrn die Cröffelbacher Steige hinunter. Sie drückte die an der Steige eingesetzten Teile der Kampfgruppe Rücker nach links auf die Höhen südwestlich Cröffelbach zurück und passierte unter Granatwerferbeschuß die Bühlerbrücke (erst am 17. 4. gesprengt). Oberhalb dieser lag der Haller Volkssturm im Hang, an der Haarnadelkurve unterhalb Bühlerzimmern befand sich eine Panzersperre. Zu ihrer Verteidigung hatten die Hitlerjungen am Straßenwärterhäuschen an der Haarnadelspitze ihr französisches Beute-Maschinengewehr aufgebaut. Sie eröffneten damit das Feuer, als die elf Panzer mit aufgesessener Infanterie nahten, aber das Chauchat-MG mit dem gebogenen Magazin bekam alsbald seine typische Ladehemmung. Darauf setzte sich die Bedienung den Hang hinunter ab. Der Spitzenpanzer setzte mit einem Schuß das Häuschen in Brand, Hitlerjunge Heckelmann schoß von der Innenkurve seine Panzerfaust in dessen Laufwerk ab. Als er dann sah, daß die Volkssturmmänner rechts von ihm verschwunden waren, rannte er vor dem Panzer im toten Winkel über die Straße den Hang hinunter. Später erhielt er das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Beeindruckt durch den heftigen Widerstand auf der Steige, machte der Kompaniechef Funkmeldung an seinen Kampfgruppen-Kommandeur, nicht ahnend, daß HJ und Volkssturm sich gerade aus dem Bühlerhang absetzten und damit der Weg

nach Schwäbisch Hall frei wurde. Es folgte alsbald der Rückzugsbefehl nach Wolpertshausen. Ein Panzer rutschte dabei an der Bühlerbrücke in den Kanal und blieb liegen. Dafür wurden nun die deutschen (inzwischen verlassenen) Stellungen mit Artilleriefeuer belegt. Drei Panzer blieben als Rückendeckung in Cröffelbach. Die Divisionsgeschichte vermerkt die Brücke in Cröffelbach als gesprengt sowie Granatwerfer- und Panzerfaustbeschuß, weshalb man umkehren müssen! Gleichzeitig mit diesem Vorstoß kehrten auch die auf Geislingen angesetzten Panzer angesichts der gesprengten Kocherbrücke erfolglos um, ohne von den schwachen deutschen Kräften der gerade eintreffenden SS-Kampfgruppe „Nord“ angegriffen zu werden. Der Vorstoß nach Schwäbisch Hall war damit gescheitert⁸.

9. 8.–9. April: Abbruch der Operation und Einleitung des Rückzugs der 10. US-Panzerdivision

Nach dem Scheitern seiner Operation in Richtung Schwäbisch Hall-Heilbronn blieb dem VI. US-Korps aufgrund des zunehmenden deutschen Drucks zur Vermeidung unnötiger blutiger Verluste nun nur noch die Rücknahme der vorgeprellten Teile der 10. US-Panzerdivision.

Wolpertshausen blieb zur Sicherung der Westflanke des Einbruchraumes noch einen Tag besetzt. Am 9. 4. nachmittags erfolgte der Rückzug der Kampfgruppe Reilly. Am Abend war Wolpertshausen unter Mitnahme von 20 deutschen Gefangenen geräumt. Eine schwache Nachhut blieb zurück. Die etwa 30 Panzer fuhren über Windisch-Brachbach in Richtung Orlach, das sie umzingelten und dann unter Feuer nahmen. Darauf saß die Infanterie von ihren Schützenpanzerwagen ab und besetzte den unverteidigten Ort. Andere Panzer fuhren nach Jungholzhausen. Abends versammelten sich diese in Zottishofen und blieben dort über Nacht. Am Morgen des 10. 4. zogen sich alle in Richtung Mäusdorf-Hohebach zurück. Die Grimmbachbrücke zwischen Orlach und Braunsbach war bereits gesprengt, der Weg in das Kochertal unpassierbar.

Im Rahmen der vom XIII. Armeekorps (Heer) eingeleiteten Gegenmaßnahmen erreichten etwa 100 Mann der SS-Gebirgs-Aufklärungsabteilung 6 der SS-Kampfgruppe „Nord“ unter Hauptsturmführer Zimmermann am Morgen des 8. 4. auf fast neuen Kübelwagen und Krädern Obersteinach und Orlach-Braunsbach. Die Fahrzeuge kamen nach Orlach. Die Truppe grub sich um Obersteinach ein. Am 9. 4., nach dem Abzug der Kampfgruppe Reilly aus Wolpertshausen, traf in Altenberg ein weiterer Teil der SS-Kampfgruppe „Nord“, die SS-Gebirgsjägerkompanie aus Geislingen, über den Grimmbach ein. Am Abend verlegte die SS-Kampfgruppe „Nord“ dann hinunter ins Kochertal, wahrscheinlich mit dem Auftrag, die Kocher-

⁸ Britzelmayr (wie Anm. 1); HStAS J 170, Ortsberichte Ilshofen, Obersteinach, Wolpertshausen; 10. US PD (wie Anm. 4); *F. Blumenstock*: Der Einmarsch der Amerikaner und Franzosen im nördlichen Württemberg im April 1945 (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 41), Stuttgart 1957; persönlicher Bericht Roland Heckelmann, Schwäbisch Hall.

übergänge zu sperren und die westliche Angriffsgruppe auf den amerikanischen Einbruchsraum zu bilden, der am 10. 4. eingedrückt werden sollte.

Am 8. 4. abends erschien in Ruppertshofen von Norden her ein nicht identifiziertes deutsche Bataillon, vielleicht das am Vortag durch Bächlingen in Richtung Blaufelden marschierende, jetzt zur Unterstützung der Kampfgruppe Rücker um Ilshofen umbefohlen. In Frage käme auch das um diese Zeit herankommende Brückenbaubataillon 646. Es stellte Wachen aus und übernachtete.

Am selben Abend erhielt in Kirchberg das US-Panzer-Infanteriebataillon 54 der 10. US-Panzerdivision (entspricht einem Panzergrenadierbataillon) unter Oberstleutnant Roberts den Befehl, nach Ilshofen zu fahren und am 9. 4. von dort aus mit dem US-Panzer-Artilleriebataillon 419 einen Rückzugsweg zu der Front der 63. US-Infanteriedivision nach Norden im Raum Hohebach, genauer Standort mangels Funkkontakt unbekannt, für die Division zu bahnen und dabei gleichzeitig die deutsche Jagstfront zu umfassen.

Am Morgen des 9. 4. gegen 05.00 Uhr bekam die anmarschierende Kampfgruppe Roberts Feuer aus Ruppertshofen. Sie zog sich daraufhin zurück, belegte das Dorf zwei Stunden lang mit Artilleriefeuer und trat danach erneut an. Sie durchfuhr den Ort nun kampfflos, um vor Leofels um 09.00 Uhr in deutsche Jagdbomberangriffe mit neuartigen Splitterbomben zu geraten. Dabei gingen verschiedene Fahrzeuge verloren, die Kolonne wurde zerissen. Der hintere Teil bog in dem Durcheinander in Richtung Leofels ab, statt nach Dünsbach zu folgen. Vor Leofels hatten sich jedoch die deutschen Kräfte – dabei auch Artillerie – eingegraben, die sich am Morgen aus Ruppertshofen zurückgezogen hatten, und eröffneten das Feuer. Drei „Sherman“-Panzer schossen sie dabei vom nördlichen Ruppertshofener Ortsrand aus mit der Panzerfaust ab, wurden dann aber zurückgedrängt. Der Führer der US-Kampfgruppe, Oberstleutnant Roberts, fiel. Über Nesselbach marschierte diese dann nachmittags unbehelligt bis Berndshausen und erhielt dort Feuer in Flanken und Rücken. Hier stand die Sturmkompanie der 553. Volksgrenadierdivision in der Front gegen eben vorrückende Teile des US-Regiments 254 der 63. US-Infanteriedivision. Zwischen zwei Feuer geraten, erlitt die Sturmkompanie hohe Verluste und zog sich nach Süden zurück. Die Kampfgruppe Roberts rollte durch die Linie der 63. US-Infanteriedivision in den Raum Hohebach, die Kampfgruppe Reilly aus Wolpertshausen folgte nach. Sie sollte unterwegs möglichst noch eine intakte Kocherbrücke nach Westen finden, hatte aber keinen Erfolg. Es gab zwar noch die Brücken in Döttingen, Kocherstetten und Braunsbach, die wenige Tage später noch von „Hetzern“ auf dem Weg nach Kupferzell benutzt und erst am 12. bzw. 13. 4. gesprengt wurden. Sie waren jedoch von der SS-Kampfgruppe „Nord“ gedeckt, die seit dem 8. 4. im Kochertal sicherte.

Die Kampfgruppe Roberts hatte mittags bei Windisch-Brachbach und Obersteinach noch eine kurze Gefechtsberührung mit der SS-Aufklärungsabteilung 6, die sich jedoch nicht auf den aussichtslosen Kampf gegen die Panzer einließ. Eine deutsche Artillerieeinheit zwischen Unter- und Obersteinach wurde zusammengeschoßen. Am 10. 4. verblieben noch amerikanische Nachhut im Raum Düns-

bach-Nesselbach, um ihn für die noch in Crailsheim und Ilshofen stehenden Kräfte offenzuhalten.

In seiner täglichen Lagebeurteilung, die an die 1. Armee und die unterstellten Divisionen verteilt wurde, stellte das XIII. Armeekorps (Heer) am 8. 4. fest, daß es mit einzelnen Infanteriebataillonen nicht möglich sei, den starken Panzerfeind zu vernichten. Vielmehr müsse seine Durchbruchsstelle abgeriegelt werden. Dann könne er einige Tage später, nach Ausbleiben des Nachschubs und Verlusten, durch nächtliche Stoßtruppfälle vernichtet werden.

Am 9. 4. rechnete man noch immer mit weiteren Vorstößen in Richtung Schwäbisch Hall, aber auch damit, diese durch einen eigenen Angriff abwehren zu können. Gleichzeitig wurde erwogen, die 10. US-Panzerdivision könne aus dem Raum Hermuthausen über die Linie Kocherstetten-Künzelsau in Richtung Neuenstein vorstoßen, um die Jagst-Kocher-Front zum Einsturz zu bringen. (Tatsächlich erfolgte dieser Stoß dann am 11. 4. aus dem Raum Forchtenberg-Künzelsau)⁹.

10. 10. April: Deutsche Gegenstöße im Raum Ilshofen

Nachdem die 10. US-Panzerdivision keine weiteren Offensivabsichten mehr erkennen ließ und sich mit Teilen sogar zurückzog, war man im Führerhauptquartier siegessicher und gab den irrationalen Befehl aus, der Feind sei jetzt zu vernichten. Dazu war das XIII. Armeekorps (Heer) mit seinen schwachen Kräften jedoch nicht in der Lage, vor allem mangelte es an panzerbrechenden Waffen, um gegen die immerhin ca. 60 Feindpanzer vorzugehen. Daran konnten dann auch weitere Verstärkungen, die noch herangezogen werden sollten, nicht mehr viel ändern.

Hier handelte es sich um eine Kompanie leichter Panzerjäger 38 (t) „Hetzer“ der Panzerjägerabteilung 1553 der 553. Volksgrenadierdivision. Diese stand im Raum Forchtenberg-Künzelsau in schweren Abwehrkämpfen. Die Abteilung befand sich noch bis Anfang April auf einem Übungsplatz bei Prag in Neuaufstellung. Sie war eben per Bahntransport in Schwäbisch Hall eingetroffen und sollte zu ihrer Division. Die Hälfte der Panzerjäger, ein Zug mit sechs „Hetzern“, wurde vom XIII. Armeekorps (Heer) sofort für den befohlenen Gegenangriff abgezweigt.

Dazu kam noch das Pionierbataillon V mit zwei Kompanien. Die 1. Armee steuerte noch das III./Pionierregt. Rosenheim bei. Beide waren bei bzw. in Heilbronn eingesetzt und per LKW rasch heranzubringen.

Von der Heeresgruppe bzw. direkt vom Führerhauptquartier wurden die einsatzfähigen Teile der schweren Panzerjägerabteilung 653, die gerade in Ludwigsburg vom Einsatz in der Pfalz und im Kraichgau aufgefrischt wurde, mit etwa zwölf Jagdtigern per Bahn ebenfalls nach Schwäbisch Hall befohlen. Dieser Bahnhof

9 HStAS J 170, Ortsberichte Orlach, Wolpertshausen; Gäbelein (wie Anm. 1); W. Stepper: Aufzeichnung einer Rede, Obersteinach 1985; 10. US PD (wie Anm. 4); Dörmenz, in: *Gräser* (wie Anm. 5); S. 363–376; G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3).

verfügte über eine Kopframpe mit genügend Platz zum Ausladen der Ungetüme mit ihren 72 t und 12,8 cm-Langrohrkanonen.

Für den 10. 4., Antritt 04.00 Uhr, befahl das XIII. Armeekorps (Heer) unter Generalmajor Britzelmayr den Gegenangriff mit der 19. Volksgrenadierdivision und den unterstellten obigen Kräften auf den von der 10. US-Panzerdivision besetzten Raum Geislingen-Wolpertshausen-Crailsheim mit drei Kampfgruppen:

Zur Kampfgruppe Nord unter Führung des Kommandeurs des Grenadierregiments 73, Oberstleutnant Rücker, gehörten alle nördlich der Straße Crailsheim-Wolpertshausen-Geislingen stehenden Kräfte, nämlich die Gruppe Grenadierregiment 73, die SS-Kampfgruppe „Nord“ und eine Kompanie des II./Pionierrgt. Rosenheim.

Die Kampfgruppe Südwest unter Führung des Kommandeurs des Artillerieregiments 719 der 19. Volksgrenadierdivision (Name unbekannt) umfaßte alle südlich dieser Straße und ostwärts Schwäbisch Hall stehenden Kräfte. Hier handelte es sich um die von Süden aus dem Raum Heilbronn über Tübingental herankommenden Verstärkungen. Der Volkssturm und die Flughafenkompanien unter dem Schwäbisch Haller Kampfkommandanten bildeten die westliche Auffanglinie und nahmen am Angriff nicht teil.

Zur Kampfgruppe Süd unter Führung des Kommandeurs der Volkswernerbrigade 20, Oberst Würz, Gefechtsstand Honhardt, später Geifertshofen, gehörten alle bei und südlich Crailsheim stehenden Kräfte.

Das östlich Crailsheim führende XIII. SS-Armeekorps bildete eine Kampfgruppe Ost mit den Alpenjägerbrigaden 1 und 2 sowie weiteren Einheiten.

Zum Divisionsgefechtsstand der 19. Volksgrenadierdivision war Tübingental bestimmt. Der Ort war gleichzeitig Anlaufpunkt der Verstärkungen aus Heilbronn. Von der 246. Infanteriedivision kamen das Pionierbataillon V mit zwei Kompanien und das Pionierbataillon III der Pionierschule 2, Rosenheim, mit vier Kompanien.

Dem Divisionskommandeur, Generalmajor Britzelmayr, war vom XIII. Armeekorps (Heer) ausdrücklich befohlen, in Tübingental bei Eintreffen der Reserven mit seiner Person auf diese positiv einzuwirken.

Zu ihrer Unterstützung im Kampf gegen die Panzer trafen am 9. 4. morgens auf dem Bahnhof Schwäbisch Hall die ca. zwölf Jagdtiger der schweren Panzerjägerabteilung 653 unter Major Grillenberger ein und gerieten in einen Jagdbomber-Angriff. Der Zug wurde deshalb in den Tunnel bei der Gottwollshäuser Steige geschoben und am Abend entladen.

Die Panzerjäger fuhren dann durch die Bahnhofstraße/Mauerstraße, wo sie an engen Stellen mit ihrem hohen Aufbau an den Gebäuden Schäden (über RM 20.000) verursachten. Ich lag gerade in meinem Bett in der Heimbacher Gasse, als ich das Wummern der schweren Panzermotoren und das Rasseln der Ketten hörte und schnell zur Henkersbrücke lief. Da rollten sie, begleitet von Schützenpanzerwagen, über die Brücke und Neue Straße zur Crailsheimer Straße/R 14 nach Cröffelbach.

Dort überwandern sie die amerikanische Nachhut und trafen in Wolpertshausen pünktlich zum befohlenen Angriffsbeginn um 04.00 morgens auf das III./Pionierrgt. Rosenheim, das eben von Tübingental-Hopfach-Reinsberg nach Überwindung von

Nachhutsicherungen an der Bühler anmarschierte. Es war erst vor zwei Tagen noch in Heilbronn bei der 2. Gebirgsdivision eingesetzt worden.

Gemeinsam traten sie nach Norden an und vernichteten noch zwei Nachhutpanzerspähwagen bzw. Halbkettenschützenpanzer. An diesem Tag fuhr noch in der Nähe (bei Sandelsbronn ?) acht Jagdtiger in Deckung, um am 11. 4. morgens weiter vorzugehen.

Das Pionierbataillon V kam ebenfalls in der Nacht zum 10. 4. in Tüngental an und marschierte dann über Unterscheffach-Rudelsdorf in die Deckung des Buchholz westlich Ilshofen, um sich mit den dort verschanzten Teilen der Kampfgruppe Rücker zum Angriff auf Ilshofen bereitzustellen. Sie wurden von drei Jagdpanzern „Hetzer“ unterstützt, der Bataillonsgefechtsstand befand sich in Rudelsdorf. Am 10. 4. um 06.30–09.00 Uhr begann der Angriff auf Ilshofen. Er kam kaum über die Ausgangsstellung hinaus. Der amerikanische Gegenstoß um 16.00 Uhr mußte abgebrochen werden, da der Rückmarschbefehl nach Hohebach eintraf. Die Hauptkampflinie verlief etwa entlang des Querwegs in der Mitte des Waldes. Dort sieht man noch flache Mulden, die Überreste der Deckungslöcher.

Wie ungünstig waldiges Gelände für Panzer sein kann, zeigt das Schicksal der „Hetzer“ im Buchholz. Wie ein Kommandant gleich nach den Kämpfen berichtete, versuchte er mit seinem Fahrzeug aus einem leicht ansteigenden Seitenweg auf den Hauptweg einzubiegen, um in Richtung Ilshofen vorzurollen. Plötzlich hatte er eine grüne Wand im Periskop, die Front eines „Sherman“ auf dem Hauptweg. Die Kanone des Hetzers ragte über den Feindpanzer, der seine ebenfalls nicht weit genug senken konnte. So legten beide den Rückwärtsgang ein. Der Berichtersteller setzte ohne Infanteriebegleitung bis an den Waldrand in Richtung Erlichwald zurück. Dort erhielt er aus einer Schonung Beschuß von einer Bazooka (Rohrförmiger Handraketenwerfer, Kaliber ca. 8 cm). Bald war eine Kette unbrauchbar und die Kanone durch Treffer in der Blende blockiert. Da ihn gerade der amerikanische Gegenangriff erreichte, mußte er seinen Jagdpanzer sprengen. Auf Zusammenarbeit mit Panzern eingespielte Infanterie hätte die Bazooka leicht ausschalten können, die Pioniere waren jedoch nur unzureichend ausgebildet, wie der Kommandant bemängelte. Ein anderer „Hetzer“ war unvorsichtig genug, zur Reichstraße vorzuziehen, und wurde am Waldrand das Opfer eines eingegrabenen „Shermans“ in Lauerstellung auf der anderen Straßenseite. Die jungen Panzersoldaten waren wegen der kurzen Ausbildung mit dem neuen Gerät noch nicht vertraut. Die deutschen Verluste im Buchholz beliefen sich auf ca. 29 Gefallene, davon 16 SS-Männer.

Aufgrund des gescheiterten Angriffs durch das Pionier-Bataillon V wurde Major Dr. Duncker, (später Oberkirchenrat in Esslingen), Ritterkreuzträger und Kommandeur des III./Pionierrgt. Rosenheim, um 15.00 Uhr auf seinem Marsch nach Norden bei Sandelsbronn befohlen, über Hörlebach in Richtung Ruppertshofen vorzustößen, wo er auf Widerstand stieß. Darauf wurden von den begleitenden Jagdtigern gegen 18.00 Uhr einige US-Sicherungspanzer und Fahrzeuge abgeschossen, wonach die Kampfgruppe in Richtung Ilshofen Front machte. Dabei

fuhr sich einer der schweren Jagdtiger in der morastigen Seewiese fest und mußte unter Jabobeschuß herausgeschleppt werden.

Damit war die 10. US-Panzerdivision mehr oder weniger eingeschlossen. Am 11. 4. sollte Ilshofen gestürmt werden, Artillerie und Werfer standen zur artilleristischen Unterstützung auf dem Burgberg, bei Lorenzenzimmern, Brachbach und Buch bei Sulzdorf bereit. Das Führerhauptquartier befahl noch am 10. 4., die eingeschlossene 10. US-Panzerdivision unter Einsatz weiterer, aus Heilbronn nach Crailsheim zu verschiebender Kräfte (2. Gebirgsdivision) zu vernichten. Das XIII. Armeekorps (Heer) beurteilte die Lage daraufhin dahingehend, daß der Abzug weiterer Kräfte aus Heilbronn zum Zusammenbruch der dortigen Front führen würde, was dann auch prompt geschah. Die 2. Gebirgsdivision traf in Crailsheim zu spät ein, um den amerikanischen Abzug zu verhindern. Sie wurde dann weiter nach Ansbach geschickt, um dort die bedenklich dünn gewordene Front zu verstärken¹⁰.

11. 10.–11. April: Rückzug der 10. US-Panzerdivision

Es fiel den US-Kampfgruppen in Ilshofen und Crailsheim jedoch nicht schwer, am 10. 4. abends nach Norden durchzubrechen und sich in den Raum Hohebach zurückzuziehen, nachdem das VI. US-Korps sich aufgrund steigender Verluste, Nachschubproblemen und der neuen Bedrohung entschloß, den Vorstoß ganz abzubrechen. Sie sollten auf dem Rückmarsch gleichzeitig die deutsche Jagstfront umfassen. Am 11. 4. früh marschierte die Kampfgruppe Thackston mit den leichten Spähpanzern der 90. US Cavalry (Aufklärungsabteilung der 10. US-Panzerdivision) als Nachhut über Orlach-Nesselbach-Lassbach und traf abends bei Dörzbach ein. Unterwegs gab es laufend Gefechte, wahrscheinlich mit Teilen der 553. Volksgrenadierdivision und vielleicht auch der SS-Kampfgruppe „Nord“, die inzwischen aus dem Kochertal in den Lassbacher und Tierberger Wald marschierte und mit Gefechtsstand Dörrhof dort Stellung bezog.

Am Morgen des 11. 4. ergab die Aufklärung des Pionierbataillons V, daß Ilshofen vom Gegner geräumt war. Der einzige aus den Gefechten im Buchholz noch einsatzfähig gebliebene Jagdpanzer fuhr in das Städtchen bis vor das Postamt. Dort flatterte noch eine vergessene Fahne der Amerikaner. Der Kommandant des „Hetzers“ holte sie herunter und befestigte seine Trophäe am Bugmaschinengewehr.

Nachdem das XIII. Armeekorps (Heer) von dem Aufklärungsergebnis unterrichtet war, gab es der 19. Volksgrenadierdivision den Befehl, die Verfolgung der gegnerischen Kampfgruppen aufzunehmen, um sie zu vernichten. Die Kampfgruppe des Artilleriekommandeurs 719 folgte ihnen am 11. 4. bis zur Linie Lassbach-Jagst-

10 Bericht Mehrle (wie Anm. 2); *Karlheinz Münch*: *Combat History of the Schwere Panzerjäger Abteilung 653, Winnipeg (Canada) 1997*; Persönliche Erinnerungen des Autors; *Blumenstock* (wie Anm. 8); HStAS J 170, Ortsbericht Ilshofen; persönliche Mitteilungen A. Arnold, Ilshofen.

Brettach, konnte sie jedoch wegen unzureichender Motorisierung nicht mehr einholen.

Das III. Pionierregiment Rosenheim ging mit acht Jagdtigern über Orlach bis Lassbach-Mäusdorf vor, ohne Kontakt mit den verfolgten Einheiten der 10. Panzerdivision zu erhalten. Nach diesem Stoß ins Leere fuhren die Jagdtiger nachmittags über Orlach-Untersteinach, wo sie auftankten, nach Schwäbisch Hall zurück. Das Pionierbataillon V marschierte in Richtung Dünsbach-Nesselbach, überschritt die Jagst und bezog dann Stellung. Die leichten Jagdpanzer „Hetzer“ der Panzerjägerabteilung 1553 verblieben noch über Nacht.

Zum gemeinsamen Gegenangriff des XIII. SS-Armee Korps und des XIII. Armeekorps (Heer) auf Blaufelden trat von Ilshofen her die Kampfgruppe Major Wiek, vorher Rücker (dieser wurde in Ilshofen schwer verwundet) mit der in Leofels gelegenen Kompanie als Begleitinfanterie der restlichen vier Jagdtiger der Schweren Panzerjägerabteilung 653 über Kirchberg zum Angriff an. Sie sollte sich in Rot am See mit der rechten, von Wallhausen her vorgehenden Gruppe eines der Alpenregimenter (XIII. SS-Armee Korps) zum gemeinsamen Vorgehen treffen.

Von den Jagdtigern wurde einer so schwer beschädigt, daß er vor Blaufelden gesprengt werden mußte. Dort versteifte sich der amerikanische Widerstand, so daß der Ort nicht mehr zurückgewonnen werden konnte. Am 11. 4. abends erfolgte der Rückmarsch dieser Schwerpunktwaaffe in ihren nächsten Einsatzraum über Schwäbisch Hall-Backnang-Murrhardt nach Roth südlich Nürnberg.

Über ihre Erfolge ist nichts bekannt geworden. Ihr Einsatz erreichte wohl mehr moralische Wirkung auf Freund und Feind als ihr eigentliches Ziel, Feindpanzer abzuschießen. Allerdings wurde dabei viel knappes Benzin verbraucht. Jedenfalls trugen sie erheblich dazu bei, die Front wieder zu stabilisieren. In vielen Ortsberichten wird ausdrücklich erwähnt, wie müde, ausgehungert und abgekämpft die deutsche Truppe wirkte und wie zusammengewürfelt die Verbände gewesen seien. Im Ilshofener Raum wurden nach den Kämpfen beinahe zehn zurückgelassene „Sherman“-Panzer gezählt, die meisten waren durch Panzerfäuste abgeschossen (in Cröffelbach einer, um Ilshofen drei und vor Leofels ebenfalls drei)¹¹.

12. 11.–12. April: Die Lage nach dem Rückzug der 10. US-Panzerdivision

Auch dieser neuerliche Umfassungsversuch der Kampfgruppen Roberts und Riley an der Jagst blieb nur ein Teilerfolg. Ebenso hatte der nächste Vorstoß aus der neuen Bereitstellung südlich Dörzbach am 11. 4. über den Kocher nach Öhringen nur bedingt Erfolg. Er erfolgte in die tiefe Flanke der 17. SS-Panzergrenadierdivision

11 10. US PD (wie Anm. 4); G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3); Mitteilung Arnold (wie Anm. 10); Bericht Mehrle (wie Anm. 2); Britzelmayr (wie Anm. 1); *Blumenstock* (wie Anm. 8); Orlacher Kriegschronik, VI. Kapitel, in: Ev. Gemeindeblatt für Württemberg, Ortsbeilage Januar/Februar 1951.

sion, die ihn aber lange genug abwehren konnte, um sich mit dem Gros zurückzuziehen.

Die Kämpfe mit der 10. US-Panzerdivision in der Region waren kaum beendet, als die von Dörzbach-Hohebach auf der Landbrücke zwischen Kocher und Jagst nach Süden vorstoßende 63. US-Infanteriedivision (Teile des US-Regiments 253 und des III./US-Rgt. 254) am 11. 4. Kocherstetten, Lassbach sowie die Jagst bei Langenburg und vor Gerabronn erreichte. Bis zu dieser Linie war die Kampfgruppe Wieck eben vorgedrungen, kam angesichts des neuen Gegners nun nicht mehr weiter vorwärts und grub sich zur Verteidigung ein. Hier kamen ihr die Reste der Sturmkompanie der 553. Volksgrenadierdivision von Berndshausen her entgegen. Der linke Nachbar der 19. Volksgrenadierdivision, die 553. Volksgrenadierdivision, hatte sie um den 8. 4. nach Mulfingen geschickt, um den rechten Flügel zu verstärken, da die zwischen Dörzbach und Hollenbach stehende 9. Volksgrenadierdivision des XIII. SS-Armeekorps durch die Angriffe der 10. US-Panzerdivision fast aufgerieben war und damit südöstlich Hollenbach ein leerer Raum entstand.

In seiner täglichen Lagebeurteilung nahm das XIII. Armeekorps (Heer) am 11. 4. an, daß der Gegner nun seinen Angriff nach Süden nach Schwäbisch Hall aus dem neugewonnenen Kocherbrückenkopf bei Weissbach fortsetzen werde. Nach den Mißerfolgen des Gegners bei Crailsheim rechnete man nicht mehr mit stärkeren Angriffen gegen den rechten Korpsflügel.

General Bork, kommandierender General des XIII. Armeekorps (Heer), befahl daher der 19. Volksgrenadierdivision für den 13. 4. die Verteidigung in der Linie Emmerstbühl-Blaubach-Brettachabschnitt über Elpertshofen-Jagstabschnitt bis Hürden-Nesselbach-Jungholzhausen-Döttingen (ausschließlich), wobei der Schwerpunkt am rechten Flügel aufzubauen sei. Der Gefechtsstand sei in Großallmerspann aufzuschlagen. Die 553. Volksgrenadierdivision wurde in die Linie Döttingen-Eschenttal-Westernach-Waldenburg (ausschließlich) mit Gefechtsstand in Enslingen befohlen.

Der für die deutsche Führung günstige Verlauf der Operationen war vor allem darauf zurückzuführen, daß sie bereits am Abend des 6. 4. richtig vermutete, wohin der gegnerische Vorstoß zielte. Dazu kam das rasche Zurstellesein einer Reihe von Verbänden unter der Führung des mit zusammengewürfelten Einheiten vertrauten Stabes der 19. Volksgrenadierdivision sowie der starke Einsatz der Luftwaffe. Natürlich wurde die deutsche Abwehrkraft von amerikanischer Seite stark überschätzt, obwohl es sich meist um unerfahrene Ersatzeinheiten handelte.

So gelang es, die amerikanische Kampfkraft von ca. 60 Panzern so geschickt zu verzetteln, daß zu ihrem letzten Vorstoß nur noch eine ungenügende Zahl zur Verfügung stand. Der Stadt Schwäbisch Hall blieb damit ein Schicksal erspart, wie es Crailsheim, Waldenburg, Ilshofen und andere benachbarte Orte traf, denn gegnerische Panzer in der Stadt hätten zu folgenschweren Gegenmaßnahmen geführt¹².

12 Gäbelein (wie Anm. 1); Britzelmayr (wie Anm. 1); G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3).

13. 11.–17. April: Die Kämpfe gegen die 63. US-Infanteriedivision im östlichen Kreisgebiet

Auch nach dem 11. 4. blieb der Druck der 63. US-Infanteriedivision (Generalmajor Hibbs) auf die deutsche Front bestehen. Bei den Angriffen des US-Regiments 254 am 12. 4. nach Osten und Süden waren die deutschen Kräfte vor den Toren des Kreises Schwäbisch Hall wie folgt verteilt: auf der Landbrücke zwischen Kocher und Jagst die 19. Volksgrenadierdivision mit der SS-Kampfgruppe „Nord“, (etwa 230 Mann) von Jungholzhausen bis Orlach, rechts anschließend das III./Pionierrgt. Rosenheim von Laßbach bis Bächlingen, dann das Pionierbataillon V an der Bretlach bis Liebesdorf, weiter nach rechts stand das Pionierbrückenbaubataillon 646 bei Beimbach und weiter bis Blaubach-Emmertsbühl unbekannte Kräfte, wahrscheinliche Teile der Alpenjägerbrigade.

In seiner Lagebeurteilung vom 13. 4. betonte der Stabschef des XIII. Armeekorps (Heer), Oberstleutnant i.G. von Üchtritz, nun in Ottendorf, daß diese Kampfgruppe 19. Volksgrenadierdivision nur ganz geringen Kampfwert besitze. Ganz besonders schwerwiegend sei das völlige Ausbleiben der Munition für die schwere Artillerie. Schwere Panzerabwehrwaffen waren nicht vorhanden.

Nachdem die 63. US-Infanteriedivision im Frontabschnitt der 553. Volksgrenadierdivision südlich Künzelsau bedrohlich in Richtung Schwäbisch Hall zielte, wurden am 12. 4. die am Vortag mit vorgestoßenen Jagdpanzer 38 (t) der Panzerjägerabteilung 1553 abgezogen und über den Kocher in den Raum Kupferzell-Neuenstein beordert. Laut Aufzeichnungen des Divisionskommandeurs, Generalmajor Hüther, handelte es sich insgesamt um elf, zwei gingen vorher bei Ilshofen verloren. Nach dreiwöchigem Einsatz seien noch zwei übrig geblieben.

Die zweite Hauptstoßrichtung der 63. US-Infanteriedivision mit dem III./US-Rgt. 254 und starker Panzerunterstützung lag östlich des Kochers, um bis zur R 14 zu gelangen und dabei möglichst viele deutsche Verbände zu umfassen und zersprengen. Dies gelang nach der raschen Besetzung von Lassbach und Nesselbach auch in Ansätzen. Dort und bei Obersteinach leistete das III./Pionierrgt. Rosenheim seit dem 11. 4. Widerstand. Um den 16. 4. wurde es abgekämpft nach Ruppertshofen zur Auffrischung geschickt.

Die SS-Kampfgruppe „Nord“ wurde am 15. 4. überraschend angegriffen. Sie lag in offenen Feldstellungen vor Jungholzhausen mit Schußrichtung zum Tierberger Wald sowie vor Zottishofen und entlang der Straßen Orlach-Nesselbach und Braunsbach/Obersteinach. Von Jabos und Panzern aus ihren Löchern getrieben, verloren die jungen Gebirgsjäger in ihrerem ersten Kampfeinsatz 60–70 Tote und Gefangene. Ein Zug war inzwischen nach Braunsbach abgestellt.

Die SS-Kampfgruppe „Nord“, noch 150 Mann, zog sich nach Orlach zurück, wo bei weiteren Kämpfen beiderseits hohe Verluste entstanden, dann auf die Höhenrücken bei Sandelsbronn. Ihr Gefechtsstand lag im Wäldchen nördlich Ruppertshofen. Rechter Nachbar war das III./Pionierrgt. Rosenheim.

Das III./US-Rgt. 254 drückte weiter besonders stark nach Süden. Zwischen Windisch-Brachbach und dem Landturm lagen die Gebirgsjäger wieder in Feldstellungen, um nach dem Verlust von ca. 22 Gefallenen am 17. 4. nach Ruppertshofen auszuweichen, wo sie sich erneut festsetzten und erstmals einen erbitterten Häuserkampf lieferten, der neuerlich 23 Gefallene kostete. Wegen des weitgehenden Fehlens von Panzerabwehrwaffen und Luftwaffenunterstützung auf deutscher Seite wurden auch die beiden Pionierbataillone teilweise überrollt und erlitten erhebliche Verluste. Das Pionierbataillon V stand mit seiner 1. Kompanie in Bächlingen und mit der 2. Kompanie als rechtem Flügel nördlich der Brettach. Bei Annäherung des Gegners gelang ihr der letzte Panzerabschuß mit der Panzerfaust in der Region in Liebesdorf. Dann klappte der rechte Flügel unter dem Druck des Gegners von der Brettach auf die Jagsthöhen von Morstein bis Leofels zurück, wurde mit frontalen Fesselungsangriffen gebunden und dann von Dünsbach aus im Rücken gefaßt. Durch diese taktische Finesse konnte nur der Zug bei Dünsbach fast ungeschoren entkommen. Die 1. Kompanie zog sich nach Südosten zurück.

Das III./Pionierregt. Rosenheim war nach den Kämpfen bei Lassbach-Nesselbach-Obersteinach nach Ruppertshofen (1. und 3. Kompanie) und in den Raum Landturm (2. und 4. Kompanie) ausgewichen, wo es einige Stunden in Ruhe lag, als am 17. 4. zwanzig Panzer nach Sandelsbronn durchbrachen.

Im Landturm befand sich der Gefechtsstand von Major Dr. Duncker, der die Kompanien in Ruppertshofen sofort alarmierte. Auf dem Weg zum Landturm wurden sie unterwegs in Infanteriegefechte verwickelt. Dann griffen die Panzer ein und erreichten den Landturm, ehe sich dessen unter Feuer liegende Besatzung absetzen konnte. Major Dr. Duncker geriet mit seinem Stab in Gefangenschaft, die er unbeschadet überstand. Beim Verhör wunderte sich der Vernehmungsoffizier, wie er als Pfarrer Major und Bataillonskommandeur sein konnte. Dr. Duncker gab ihm zu verstehen, daß er nur die Wahl zwischen Majorat und Kriegsgericht hatte. Später wurde er Oberkirchenrat in Esslingen. Im Frühjahr 1999 ist er dort gestorben. Mit ihrem Kommandeur gerieten noch 50 Pioniere in Gefangenschaft.

Das III./US-Rgt. 254 hatte die deutsche Hauptkampflinie zerissen und drohte, über Ruppertshofen nach Ilshofen durchzubrechen, weshalb eine Gruppe Pioniere und Teile der SS-Kampfgruppe „Nord“ den Auftrag erhielten, sich in Ruppertshofen festzusetzen, um etwas Zeit zu gewinnen. Durch den starken amerikanischen Druck kam es zur Vermischung der deutschen Einheiten, in fast allen Orten kämpften Angehörige verschiedener Einheiten.

Eine feste Front kam fortan nicht mehr zustande, vor den Panzerkeilen entwickelten sich unübersichtliche Kämpfe. Kleine Gruppen bissen sich immer wieder in verschiedenen Orten fest und schlugen sich erbittert. Vom 16. bis 18. 4. befanden sich die Gefechtsstände des Grenadierregiments 73 (Wieck) und am 16./17. 4. der SS-Kampfgruppe „Nord“ in Dörmrenz¹³.

13 Blumenstock (wie Anm. 8); Gäbelein (wie Anm. 1); Britzelmayr (wie Anm. 1); Hüther (wie Anm. 1); K. Böckle: Die Kämpfe im Raum Krautheim im April 1945, in: WFr 70 (1986), S. 136; F.

14. 9.–11. April: Auch von Nordwesten rückt die Front näher, die 63. US-Infanteriedivision bildet Kocherbrückenköpfe

Bei den eingesetzten Einheiten auf amerikanischer Seite handelte es sich um die 63. US-Infanteriedivision (Generalmajor Hibbs) mit den US-Regimentern 253 (Oberst Edwards) (rechts), 255 (Oberstleutnant Hatcher) (Mitte) und 254 (Oberst Warren) (links) beiderseits des Kochers, unterstützt vom US-Panzerbataillon 753 und dem US-Panzerabwehrbataillon 822. Ab 11. 4. stieß auch die aus dem Raum Crailsheim-Ilshofen herangekommene 10. US-Panzerdivision mit der Kampfgruppe Rich dazu.

Deutsche Einheiten von Forchtenberg bis Kocherstetten waren die 553. Volksgrenadierdivision mit dem Grenadierregiment 1119 (Oberst Bandelow), mit dem unterstellten II./Pionierregt. Rosenheim (Major Bohnstedt, ab 11. 4. Hauptmann Weissbrodt) mit der 3. und 4. Kompanie und dem Grenadierregiment 1120 (Oberstleutnant Grothe), dem Füsilierbataillon 553 (Major Möller), dem Feldersatzbataillon 553 (Hauptmann Post) sowie dem Artillerieregiment 1553 (Oberstleutnant Troller). Ab 12. 4. kam die Panzerjägerabteilung 1553 mit einer Kompanie zu zwei Zügen mit je sechs Jagdpanzern „Hetzer“ hinzu.

Unterstellte Einheit waren einige Kompanien der Festungspanzerabwehrabteilung XVIII mit den Bataillonen 501 und 502, die auf verschiedene Divisionen verteilt war.

Für Luftwaffenunterstützung waren nur noch wenige Maschinen mit knappem Treibstoff vorhanden. Der Bodentruppe konnten sie keine Entlastung mehr bringen.

Nach dem Jagstübergang rückte die 63. US-Infanteriedivision im Bereich der 553. Volksgrenadierdivision östlich Widdern zügig über den Höhenrücken vor und stand am 9. 4. abends mit dem II./US-Rgt. 255 (Oberstleutnant Thomson) bei Weissbach am Kocher.

Teile der 553. Volksgrenadierdivision standen noch nördlich von Forchtenberg, andere befanden sich bereits auf dem Südufer und gruben sich zur Verteidigung ein. Waren am Nordufer der Jagst noch vorbereitete Abwehrstellungen vorhanden, so fehlten sie hier weitgehend. Zum Aufbau einer durchgehenden Kocherfront standen keine Reserven mehr zur Verfügung, insbesondere fehlten Panzerabwehrwaffen.

Noch am Abend des 9. 4. wateten Oberstleutnant Thomsons Soldaten durch den Kocher. Gedeckt durch am Nordufer aufgefahrene Panzer – die Verteidiger erhielten nun Direktbeschuß – bildeten sie einen Brückenkopf bei Guthof-Hermersberg. Gegen diesen Brückenkopf unternahm die 553. Volksgrenadierdivision alsbald mehrere Gegenangriffe. Die beteiligten Teile des Füsilierbataillons 553, des Feld-

ersatzbataillons 553 und des II./Gren.-Rgt. 1120 erlitten dabei so schwere Verluste, daß die Verteidigung rasch zusammenbrach. Die zügige Ausweitung des Brückenkopfes konnte nicht mehr verhindert werden. Die Reste zogen sich nach Neureut-Neufels zurück, um dort die Straßen zu sperren. Am 11. 4. war das US-Regiment 255 in Neureut und öffnete sie.

Während sich die Lage für das XIII. Armeekorps (Heer) im Raum Crailsheim-Illshofen durch den amerikanischen Rückzug entspannte, verschärfte sie sich nun hier.

US-Pioniere hatten schon am 10. 4. begonnen, an der Übergangsstelle eine Pontonbrücke über den Kocher zu bauen. Über diese stieß am 11. 4. dann die 10. US-Panzerdivision, eben von ihrem Vorstoß nach Crailsheim zurück, in Richtung Öhringen in die tiefe Flanke der nach links anschließenden 17. SS-Panzer Grenadierdivision. Deren rasche Ausschaltung stellte ein vordringliches Ziel des VI. US-Korps dar. Dafür wählte es die linke Flanke der schwachen 553. Volksgrenadierdivision für einen Umfassungsvorstoß in den Rücken der SS-Division aus. Schon am 12. 4. drangen die Panzer kampfflos in Neuenstein ein, um Öhringen entwickelten sich Kämpfe. Die Verteidiger mußten an den Fuß der Waldenburger Berge zurück um der Umfassung zu entgehen, die 553. Volksgrenadierdivision aus der Sall nach Osten.

Bei Ingelfingen überschritt das III./US-Rgt. 255 am 10. 4. den Kocher und bildete auch dort einen Brückenkopf, der schnell mit dem westlichen bei Hermersberg vereinigt war. Auch hier bei Lipfersberg entwickelten sich schwere Kämpfe mit Beteiligung des II./Pionierrgt. Rosenheim (dem Grenadierregiment 1119 unterstellt) und Teilen des Grenadierregiments 1119.

Die beiden Brückenköpfe vereinigten sich schon am 10. 4., und die 553. Volksgrenadierdivision versuchte nun, eine neue Front südlich des Kochers aufzubauen, mit dem Feldersatzbataillon 553 bei Neureut, dem Füsilierbataillon bei Neufels, dem I./Gren.-Rgt. 1120 bei Kemmeten, Teilen des II./Gren.-Rgt. 1119 bei Gaisdorf, dem II./Pionierrgt. Rosenheim um Künzelsau, Teilen des II./Gren.-Rgt. 1119 bei Hofratsmühle und dem I./Gren.-Rgt. 1119 bis Mäusdorf. Nach rechts schloß die 19. Volksgrenadierdivision mit dem III./Pionierrgt. Rosenheim und der SS-Kampfgruppe „Nord“ an¹⁴.

15. 11.–15. April: Der Vormarsch bis zur Kreisgrenze

Am 11. 4. stieß das III./US-Rgt. 255 durch Teile des I./Gren.-Rgt. 1120 über Kemmeten-Gaisbach sowie von einer Übersetzstelle bei Scheurachshof und von

14 J. E. Hatcher: With the 63rd Infantry Division in World War II, New York 1986; G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3).

Lipfersberg in den Rücken der 3. und 4. Kompanie des II./Pionierrgt. Rosenheim, die noch in Künzelsau und Künsbach standen und sich schleunigst entlang der Bahnlinie an Kupferzell vorbei nach Eschental-Bauersbach absetzen mußten, während das III./US-Rgt. 255 am 13. 4. Kupferzell besetzte. Östlich Künzelsau stand das II./Gren.-Rgt. 1119 und zog sich unter dem Druck des US-Regiments 254 nach Brachbach zurück, wo das über den Kocher zurückgenommene I./Gren.-Rgt. 1119 (dort war die SS-Kampfgruppe „Nord“ eingetroffen) schon von Gaisbach her in Stellung lag. Die 553. Volksgrenadierdivision erfuhr hier eine Stärkung ihrer Panzerabwehr durch die 1. Kompanie der Panzerjagdbrigade „F“ von der Heeresgruppe Weichsel. Sie traf laut Gefangenaussage am 11. 4. in Schwäbisch Hall ein und bestand aus 60 Mann unter Leutnant Schwager, bewaffnet mit Panzerfaust und Sturmgewehr. Der Einsatz sollte in Gruppen zu je drei Mann erfolgen. Allerdings war ihre Effektivität stark eingeschränkt, da sich der Gegner taktisch bereits auf diese Waffe eingestellt hatte. Erfolge waren nur noch gegen Einzelziele möglich. Sobald der Gegner massiert auftrat, was fast immer der Fall war, bestand für die Panzerfaustschützen keine Chance mehr, zu Schuß zu kommen.

Die Gruppen hatten nun vor und hinter den Ortschaften um Kupferzell mit je neun Mann in Stellung zu gehen, konnten jedoch die Besetzung des Ortes durch den Gegner am 13. 4. nicht verhindern und erlitten hohe Verluste im Kampf. Am 15. 4. hatte die Kompanie nur noch 35 Mann in der Front. Am 12. 4. stieß die Panzerjägerabteilung 1553 unter Hauptmann Kaminski erstmals zur Division. Ein Zug kam auf Umwegen vom Gegenangriff der 19. Volksgrenadierdivision bei Ilshofen. Es handelte sich um die 2. Kompanie mit nun insgesamt elf Panzerjägern „Hetzer“ unter Oberleutnant Platterer. Die Abteilung kam von einem Truppenübungsplatz bei Prag, wo sie eben aufgestellt und auf dem neuen Gerät nur unzureichend ausgebildet war.

Ihre Jagdpanzer waren gut getarnt in Lauerstellung hinter der Front aufgestellt, da sie im Falle ihrer Entdeckung mit schwerstem Artilleriebeschuß und Luftangriffen zu rechnen hatten. Gedeckte Aufstellung in Waldstücken war bevorzugt. Im Raum Neuenstein-Kupferzell gelangen ihr einige Panzerabschüsse, sie verloren dabei aber selbst zwei Panzerjäger.

Nach dem unerwartet raschen amerikanischen Vorstoß aus dem Brückenkopf nach Kupferzell blieb dem XIII. Armeekorps (Heer), dessen Gefechtsstand nun von Windischenbach nach Ottendorf auswich, am 12. 4. nichts anderes übrig, als die 553. Volksgrenadierdivision zur Sperrung der Straßen nach Süden in die Linie Waldenburg-Westernach-Bauersbach-Eschental-Döttingen zu beordern. Die Ausführung dieses Befehls wäre nicht mehr möglich gewesen, hätte das US-Regiment 255 nicht seinen Vormarsch aus Mangel an Nachschub bis zur Reparatur der gesprengten Kocherbrücke in Künzelsau für zwei Tage unterbrechen müssen.

Aus Krätemangel mußte die 553. Volksgrenadierdivision das Gebiet um die Sall räumen, konnte aber noch noch die Linie Bahnhof Waldenburg-Hesselbronn mit dem von Neureut-Neufels her zurückgehenden Grenadierregiment 1120 besetzen.

Von östlich Künzelsau zog sich das II./Gren.-Rgt. 1119, verfolgt vom II./US-Rgt. 254, auf eine Position östlich Brachbach zurück. Das I./Gren.-Rgt. 1119 lag dort schon westlich des Ortes in Stellung, wohin es am 11. 4. aus der Linie Hofratsmühle-Kocherbetten nach Ablösung durch das III./Pionierrgt. Rosenheim zurückmarschierte.

Außerdem gab die Pause nun der 553. Volksgrenadierdivision (Gefechtsstand am 13. 4. in Enslingen, am 14. 4. in Eltershofen und am 15. 4. in Tüngental) Gelegenheit, die Ablösung in Waldenburg ungestört vorzunehmen und die pferdebespannten, relativ unbeweglichen Geschütze des Artillerieregiments 1553 im Wald hinter Waldenburg in Stellung zu bringen. Diese hatte allerdings nur ca. 40 Schuß für drei Tage, die Munition kam aus Ingolstadt. Die Heeresnebenmunitiionsanstalt Kupfer war erst vor einer Woche schwer bombardiert ausgefallen.

Die durcheinander geratenen Reste der verschiedenen Bataillone hatten dringenden Neuordnungsbedarf. Bei den Kämpfen der letzten Tage um die Kocherbrückenköpfe hatte die 553. Volksgrenadierdivision schwere Verluste erlitten. Einzelne Kompanien waren fast aufgegeben.

Das Grenadierregiment 1119 wies mit insgesamt sechs Infanteriekompanien am 13. 4. noch eine Gefechtsstärke von durchschnittlich 25–30 Mann pro Kompanie auf, hatte also noch die Stärke einer Kompanie.

In den G2-Berichten werden immer wieder einzelne Kompanien als *wiped out* (ausgelöscht) erwähnt, meist tauchen sie kurz darauf jedoch wieder auf. Bei der amerikanischen Übermacht war es häufig der Fall, daß deutsche Einheiten überrollt wurden. Oft gelang es aber Teilen, sich wieder zu ihrem Truppenteil durchzuschlagen, andere wurden versprengt und im rückwärtigen Gebiet aufgefangen. Die beiden dem Grenadierregiment 1119 unterstellten Kompanien des II./Pionierrgt. Rosenheim hatten zusammen noch etwa 200 Mann.

Das Füsilierbataillon 553 sowie die der 553. Volksgrenadierdivision unterstellten Teile der Festungsbataillone 501 und 502 besaßen noch je etwa 50 Mann, das Feldersatzbataillon 553 auch nicht viel mehr. Die Reste der Festungspanzerabwehrabteilung XVIII wurden nun mit dem Füsilierbataillon zur Kampfgruppe Major Möller (100–150 Mann) zusammengefaßt. Die Division hatte also noch eine Gesamtstärke von unter 1000 Mann Infanterie.

Das Feldersatzbataillon 553 bildete ursprünglich den Nachersatz frontnah aus und gab die Soldaten dann an die Kampfataillone weiter. Die hohen Verluste der letzten Tage erforderte jetzt seinen sofortigen Fronteinsatz, ohne Rücksicht auf den Ausbildungsstand.

Die 63. US-Infanteriedivision verhielt ab 13. 4. zwei Tage, bis die Brücke in Künzelsau wieder passierbar und ihr Nachschub gesichert war. Vor dem weiteren Vormarsch nach Süden mußte aber erst Waldenburg genommen werden, denn von dort stellte die 17. SS-Panzergrenadierdivision eine gefährliche Flankenbedrohung der in der Hohenloher Ebene nach Schwäbisch Hall vorgehenden Kräfte dar. Diese Division war eben im Begriff, ihre Verlegung über Mainhardt nach Nürnberg vorzubereiten, die dann in der Nacht zum 15. 4. erfolgte. Als Ablösung hatte am 14. 4.

nun die ohnehin schon stark geschwächte 553. Volksgrenadierdivision noch den Abschnitt um Waldenburg zu übernehmen.

Das Grenadierregiment 1120 (Oberst Grothe, Gefechtsstand Gailenkirchen) mit der unterstellten Kampfgruppe Möller und das Feldersatzbataillon besetzten die Linie von Michelbach am Wald – dort schloß die 198. Infanteriedivision an – über Waldenburg nach Westernach, mit dem I./Gren.-Rgt. 1120 (Hauptmann Schuster) links und dem II./Gren.-Rgt. 1120 (Oberleutnant Merkel) rechts. Als Reserve lag die aus Versprengten zusammengestellte Alarmkompanie 1120 um Goldbach, wo sich auch der Gefechtsstand von Major Möller befand. Östlich Westernach bis Eschental schloß das Grenadierregiment 1119 (Oberst Bandelow, Gefechtsstand Brachbach) an. Das abgekämpfte II./Pionierregt. Rosenheim lag in Rückertsbronn in Ruhe und bildete gleichzeitig die Alarmreserve des Grenadierregiments 1119.

Die Bataillone waren schon so geschwächt, daß sie feindliche Einbrüche meist nicht mehr aus eigener Kraft bereinigen konnten. Bisher stellte das Füsilierbataillon, mit Fahrrädern und Sturmgewehren ausgerüstet und ursprünglich als schnelle Vorausabteilung gedacht, die Eingreifreserve dar. Diese war aber nun aus Kräfte-mangel mit in die Front eingebunden. Der Mangel an Reserven hatte oft zur Folge, daß die Hauptkampflinie bei Feindeinbrüchen auf breiter Front zurückgenommen werden mußte, um Durchbrüche und Umfassungen zu verhindern. Zum Aufbau einer kampfkraftigen Verteidigung reichten die zusammengeschmolzenen Kompanien nicht mehr aus. Sie konnten nur noch eine Linie auseinandergezogener Schützenlöchern besetzen. Dazu mußte noch eine möglichst tiefe Staffelung der Stellungen angestrebt werden, um gegenseitige Deckung zu ermöglichen.

Vor Westernach hatte das Volkssturmbataillon Wiedemann solche für das II./Gren.-Rgt. 1120 angelegt. Im Ort ging am 12. 4. um 05.00 Uhr morgens Artillerie in Stellung, drei leichte Infanteriegeschütze einer schweren Kompanie, mit einem Geschütz ausgerechnet im Vorgarten von Bürgermeister Karl Ludwig, gegen seinen schärfsten Protest. Der Batteriechef versicherte ihm noch, da man keine Munition habe, könne man sowieso nicht schießen. Um 09.00 Uhr erschienen jedoch Munitionsfahrzeuge. So kam es zur Feuereröffnung aus offener Feuerstellung, was natürlich sofort schweren Gegenbeschuß nach sich zog. Prompt wurde das Wohnhaus des Bürgermeisters getroffen. Dies alles spielte sich bei klarem Himmel unter der Beobachtung der Artilleriespähler L 4 ab. Der Batteriechef meinte dazu, er könne nichts dafür, der General habe die Feuereröffnung befohlen. Die amerikanische Artillerie schoß äußerst präzise. Ihre L 4-Aufklärer sorgten für exakte Zielansprache und ermöglichten sofortige Korrektur. Da sie sich regelmäßig mit Nebelgranaten einschob, war es der Truppe meist möglich, dem Beschuß auszuweichen und dadurch Verluste zu vermeiden.

Am 15. 4. begann der Angriff auf Waldenburg. Am Waldrand südlich der Stadt stand ein Funkwagen, in dem Horchfunker an ihren Geräten saßen und den taktischen Funkverkehr des Gegners abhörten. Er stellte eine wichtige Informationsquelle für die Korpsführung dar. Dieser Wagen erhielt Artilleriebeschuß und mußte nach Vernichtung der Geräte aufgegeben werden. Einer der Horchfunker, ein

Schwäbisch Haller, konnte noch einen hochwertigen Empfänger verstecken und ihn nach dem Krieg für sein Hobby als Amateurfunker benutzen¹⁵.

16. 15. April: Die nordwestliche Kreisgrenze wird überschritten

Am 15. 4. traf die Kampfgruppe Rich der 10. US-Panzerdivision vor Westernach ein. Mit ihr begannen die US-Rgt. 255 und 254, die deutschen Stellungen abzutasten und nahmen Westernach, wo das II./Gren.-Rgt. 1120 (Oberleutnant Merkel) 15 Gefallene und etwa dieselbe Zahl Gefangene und Verwundete verzeichnete. Die vor der Ortschaft vom Volkssturm gegrabenen Schützenlöcher boten den Verteidigern nur geringen Rückhalt und waren schnell überrollt. Wer davonkam, zog sich auf die Linie Kai-Kupfer zurück.

Auch die vor Kupfer liegenden Kompanien 5 bis 7 des II./Gren.-Rgt. 1120 (Bataillonsgefechtsstand Oberleutnant Linne in Kupfer) überrollten die Panzer und machten 45 Gefangene. Die Kompanien hatten mit ihren 25 Mann Gefechtsstreifen von 500–600 m Breite zu halten. Gleichzeitig fühlte Infanterie in Kompaniestärke mit einzelnen Panzern in Richtung Eschental und Brachbach beim I./Gren.-Rgt. 1119 (Hauptmann Kappes) vor. Dieser Vorstoß konnte zwar abgewehrt werden, verursachte aber hohe Verluste.

Die Panzerjägerabteilung 1553 erzielte den Abschluß von fünf Feindpanzern, verlor selbst zwei Panzerjäger und war dann nach Übrigshausen zurückgedrängt.

Einen kleineren Einbruch riegelte das schnell alarmierte II./Pionierrgt. Rosenheim (Hauptmann Weissbrodt) bei Einweiler ab, es mußte von Rückertsbronn wegen der allgegenwärtigen Jabogefahr dorthin „durchsickern“. Die Straße nach Brachbach wurde vermint.

Vor Eschental war auch das Volkssturmbataillon Wiedemann eingesetzt. Es verlor dort 84 Gefangene und den Kommandeur. Goggenbach im Vorfeld der Front ging gegen nur geringen Widerstand verloren. Von dort stieg das I./US-Rgt. 254 überraschend in das Kochertal hinab und besetzte Döttingen.

Das Grenadierregiment 1119 mußte abends die Hauptkampflinie von Bauersbach bis Eschental aufgeben und sie auf die Linie Brachbach-Arnsdorf zurücknehmen. Von dort bis Braunsbach stand ein Zug der SS-Kampfgruppe „Nord“ mit etwa 30 Mann. Angehörige der Panzerjagdbrigade „F“ sicherten mit ihren Panzerfäusten an den Ortseingängen.

Die Rosenheimer Pioniere hatten nun Arnsdorf zu besetzen, um dort eine weitere Lücke zu schließen. Die Panzerjägerkompanie wurde aus Übrigshausen zum Steigenhaus zurückgezogen, zur Deckung des Zugangs zur Untermünkheimer Steige.

Von Waldenburg bis Brachbach stand noch das Grenadierregiment 1120 (Oberst-

15 *Hatcher* (wie Anm. 14); G2 daily reports 63 rd ID (wie Anm. 3); Pionierschule Rosenheim (wie Anm. 3); *Blumenstock* (wie Anm. 8); *Gäbelein* (wie Anm. 1); Bericht Mehrle (wie Anm. 2); *K. Ludwig*: Kampf um Westernach, in: *H. Müller, M. Stolla*: Die Front vor der Haustür. Augenzeugen berichten vom Kriegsende in Hohenlohe, Heilbronn 1995, S. 77–79.

leutnant Grothe) mit seinen sechs Kompanien Infanterie mit durchschnittlich etwa 20–30 Mann in Stellung. Bedrohliche Fronteinbuchtungen gab es bei Kupfer und Westernach.

Der deutschen Führung war klar, daß der Angriff auf Schwäbisch Hall nun unmittelbar bevorstand, aber der Ausfall der Funkaufklärung ließ sie über seinen Schwerpunkt im Unklaren. Er konnte entlang der R 19 erfolgen, auch über den Kocher bei Geislingen, von Braunsbach über Geislingen-Cröffelbacher Steige oder entlang der Bahnlinie. Nun war es schwer, die geringen Kräfte schwerpunktmäßig zu Einsatz zu bringen, und Reserven zum Abriegeln von Einbrüchen waren nicht mehr vorhanden. Hier galt der Ausspruch Friedrichs des Großen: wer alles defendieren will, defendieret nichts!

Gailenkirchen traf am 15. 4. noch ein schwerer, vorbereitender Jaboangriff, denn die Luftaufklärung hatte starke Feindkräfte im Ort gemeldet, auch der Gefechtsstand des Grenadierregiments 1120 war dort ausgemacht¹⁶.

17. 16. April: Großangriff und Zusammenbruch der letzten Front

Nach ausreichender Bevorratung stand der Gegner nun in voller Stärke in seinen Bereitstellungen. Am Kupfermoor, im Kai, im Überhäu nördlich Brachbach, bei Einweiler und vor Arnsdorf lagen die Landser des II./Gren.-Rgt. 1120 in ihren Löchern und erwarteten den Großangriff, auf dessen Abwehr mit der geringen Grabenstärke man sich aber keine Hoffnung machen konnte. Die Stellungen in den Waldstücken sind übrigens noch heute als flache Mulden erkennbar. Der erwartete Angriff erfolgte jedoch nicht entlang der R 19. Dort waren der stärkste Widerstand sowie Straßensprengungen und Minenfallen zu erwarten.

Am 16. 4. morgens stieß das II./US-Rgt. 254 mit 13 Panzern bei Brachbach durch die Hauptkampflinie nach Übrigshausen vor und verhielt dort angesichts der „Hetzer“ beim Steigenhaus. Nun war die Verbindung zwischen dem Grenadierregiment 1120 auf dem linken Divisionsflügel zum Grenadierregiment 1119 rechts von Übrigshausen abgerissen.

Nennenswerte Reserven, um diesen Durchbruch aufzufangen, gab es nicht mehr. Zwar wollte Hauptmann Kappes, Kommandeur des I./Gren.-Rgt. 1119, die 3. Kompanie des II./Pionierrgt. Rosenheim unter Leutnant Kohaupt mittags nach Übrigshausen zur Abriegelung schicken. Dort saß jedoch bereits der Feind, so daß Leutnant Kohaupt stattdessen einen Sicherungsriegel südlich Übrigshausen bezog und wieder Verbindung mit dem linken Nachbarn, dem II./Gren.-Rgt. 1120, aufnahm.

16 *Hatcher* (wie Anm. 14); G2 daily reports 63 rd ID (wie Anm. 3); Pionierschule Rosenheim (wie Anm. 3); HStAS J 170, Ortsbericht Gailenkirchen.

Das II./Gren.-Rgt. 1120 zog sich über Wittighausen-Gailenkirchen zurück, denn auf seinem linken Flügel griff eine andere Kompanie des US-Regiments 254 zusammen mit Panzern der 10. US-Panzerdivision entlang der Bahn von Kupfer aus an. Morgens eroberte sie die Heeresnebenmunitionsanstalt im Kupfermoor und stand am Abend bei Sülz sowie vor Gottwollshausen, wahrscheinlich am Kocherhang über dem Eisenbahntunnel.

Dann stieß noch das III./US-Rgt. 255 auf der Naht zwischen der 553. und 19. Volksgrenadierdivision im Raum um Arnsdorf in Richtung Enslingen vor. Jetzt konnte sich Oberst Bandelow, Kommandeur des Grenadierregiments 1119, über die gegnerischen Absichten kein richtiges Bild mehr machen. Der Gefechtsstandschreiber registrierte nur noch lakonisch: *Oberst nicht im Bilde*. Die 553. Volksgrenadierdivision verlegte ihren Gefechtsstand von Eltershofen nach Talheim.

Nun hing der rechte Flügel mit dem Grenadierregiment 1119 sowie dem II./Pionierrgt. Rosenheim in der Luft, denn im Kochertal war Braunsbach genommen und zur SS-Kampfgruppe „Nord“ bestand auch kein Anschluß mehr. Am Abend stand das Grenadierregiment 1119 am Eichelhof, ohne Verbindung zum Grenadierregiment 1120, sowie oberhalb Haagen und Enslingen, wo noch Kocherübergänge offengehalten wurden. Auf dem Gegenhang lagen die Männer der Kampfgruppe Haug des Schwäbisch Haller Kampfkommandanten in Stellung. Sie entsprachen zahlenmäßig etwa der Stärke des Grenadierregiments 1120, waren aber noch unverbraucht. Der steile, bewaldete Kocherhang bildete eine starke, natürliche Stellung im Vorfeld der Stadt Schwäbisch Hall.

Das Grenadierregiment 1119 erhielt den Auftrag, mit dem unterstellten II./Pionierrgt. Rosenheim frühmorgens über Enslingen auf die Höhe über den Kocher oberhalb Braunsbach-Geislingen-Cröffelbach zu gehen. Anschließend flogen die Kocherbrücken in die Luft.

Nach der Einnahme von Orlach und Braunsbach am Abend war nun auch der linke Flügel der Kampfgruppe Nord bei Orlach-Altenberg ohne Anschluß und der unbesetzte Raum um Wolpertshausen bedroht. Der linke Flügel der 19. Volksgrenadierdivision war damit in Gefahr, von Geislingen-Cröffelbach her umfaßt zu werden. Dem rechten Flügel der 553. Volksgrenadierdivision drohte dieselbe Gefahr.

Reserven zum Einsatz in diesem Raum standen dem XIII. Armeekorps (Heer) nicht zur Verfügung, aber es konnte jetzt das Grenadierregiment 1119 (ca. 30 Mann pro Kompanie) zum Stopfen des Loches in der Abwehr aus dem Schwäbisch Haller Vorfeld abziehen, da dessen Verteidigung jetzt auf die dort stehenden Kräfte des Kampfkommandanten überging.

In Waldenburg war der Widerstand eingestellt, die Verteidiger zogen sich nach Goldbach zurück, wo Major Möller auf seinem Gefechtsstand durch einen Jagdbomberangriff schwer verwundet wurde. Die Reste seines Füsilierbataillons wurden nun über Arnsdorf nach Ilshofen befohlen. Seine vier Kompanien verfügten noch über 20–30 Mann.

Das zusammengeschrumpfte Feldersatzbataillon wurde nun zur Kampfgruppe Post mit vier Kompanien zu je 25 Mann, es zog sich über Gailenkirchen zurück,

um von dort nach Ramsbach in Stellung zu gehen. Die Front im nördlichen Vorfeld der Stadt war zusammengebrochen. Es blieb dem XIII. Armeekorps (Heer) nun nichts anderes mehr übrig, als der 553. Volksgrenadierdivision den Befehl zu geben, die Reste ihres Grenadierregiments 1120 nach Hessental zurückzunehmen, um dort die Zugänge zu den Limpurger Bergen und ins Fischachtal zu sperren.

Die Sperrung der Straßen im Rosengarten links des Kochers war nun Aufgabe der 198. Infanteriedivision, die mit ihrem rechten Flügelregiment aus dem Raum Unter-/Obersteinach über Gnadental-Michelfeld-Bibersfeld zurückging.

Von Untermünkheim bis Gailenkirchen standen am Abend des 16. 4. noch die Reste des II./Gren.-Rgt. 1120, bei Goldbach bzw. in den Wäldern Richtung Gailenkirchen die Reste der Kampfgruppe Möller und des I./Gren.-Rgt. 1120.

Die letzten „Hetzer“ am Steigenhaus und in Untermünkheim zogen starken Artilleriebeschuß auf sich, dabei fiel ein Panzersoldat. In der Nacht zum 17. 4. zogen sie sich als Nachhut durch Schwäbisch Hall nach Tüngental zurück, einer blieb wegen Benzinmangel stehen. In der ersten Einsatzwoche gingen etwa sieben Panzerjäger, also rund die Hälfte, verloren. Die am 16. 4. geschlossene Panzersperre vor Untermünkheim auf der unteren Steige wurde über Eichelhof umgangen, Untermünkheim am 17. 4. früh besetzt¹⁷.

18. Die Lage in der Stadt am Vorabend der Besetzung

In den letzten Tagen hatte sich die Lage an der Südwestfront für die deutsche Führung dramatisch verschlechtert. Die Front war vielerorts durchbrochen, Nürnberg stand kurz vor dem Fall. Zur nachhaltigen Verteidigung reichten den deutschen Armeen die Kräfte bei weitem nicht mehr aus. Deshalb war nun beabsichtigt, hinter der Donau eine neue stabile Linie aufzubauen. Dazu erhielten die Divisionen nun den Auftrag, sich möglichst geschlossen zurückzuziehen, um Durchbrüche und Umfassungen zu vermeiden. Um feindliches Nachrücken zu verzögern, waren Nachhuten aufzustellen.

Die von der 1. Armee geplanten Zwischenstellungen im Bereich Schwäbisch Hall sowie die nächste Linie Murrhardt-Crailsheim waren durch den Druck der Ereignisse überholt. Wie stellte sich die Lage dem XIII. Armeekorps (Heer) in Adelmansfelden auf seinem östlichen Flügel Mitte April dar?

Nach dem Abzug der 17. SS-Panzergrenadierdivision aus dem Raum Waldenburg-Verrenberg-Adolfzfurt hatten die 63. US-Infanteriedivision und die 10. US-Panzerdivision leichtes Spiel mit den ablösenden Divisionen, der 553. Volksgrenadierdivision und der 198. Infanteriedivision. Der Mainhardter Wald stellte deshalb kein großes Hindernis dar, der Durchbruch zur R 14 und in das Rottal nach Süden stand unmittelbar bevor und die schwache 198. Infanteriedivision vermochte nicht,

¹⁷ G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3); Pionierschule Rosenheim (wie Anm. 3); *Blumenstock* (wie Anm. 8); persönliche Mitteilungen J.Schneider, Eltershofen; Gailenkirchen (wie Anm. 16).

den amerikanischen Vormarsch noch länger abzuriegeln. Ähnlich sah es bei der 553. Volksgrenadierdivision im Raum Schwäbisch Hall aus, auch hier standen keine wesentliche Kräfte mehr zur Sperrung des Weges nach Süden. Ihre Bataillone waren auf einige hundert Mann geschrumpft. Die vor der Stadt stehenden Teile des Regiments 1120 wiesen eben noch die Stärke einer Kompanie auf.

Das XIII. Armeekorps (Heer) hatte diese Entwicklung am 10. 4. vorausgesagt, als eben die Kocherlinie überschritten wurde. Erst bei Gaildorf und Fichtenberg war der Aufstieg zu den Frickenhofer Höhen ein relativ leicht zu verteidigendes Nadelöhr. Auf der Kochertalstraße verhinderten die vielen gesprengten Brücken zunächst jeden Vormarsch, waren aber rasch durch Notbrücken ersetzt.

Die Stadt Schwäbisch Hall hatte außer ihrer Lage an den Reichsstraßen nach Süden keine militärische Bedeutung, war von Truppen entblößt, der Flugplatz geräumt, und mußte daher auch nicht nachhaltig verteidigt werden. Das XIII. Armeekorps (Heer) in Adelmansfelden besaß dafür auch keine Kräfte mehr. Es blieb nur noch, die 198. Infanteriedivision in die Linie Fichtenberg-Gaildorf-Rauhenbretzingen zurückzunehmen, daran anschließend die 553. Volksgrenadierdivision über Hessental-Altenhausen-Tüngental (hier zur Stützung der Kampfgruppe Haug)-Cröffelbach-Wolpertshausen, um hier an die 19. Volksgrenadierdivision anzuschließen. Damit war der Zusammenhang der Divisionen für den gemeinsamen Rückzug gewahrt.

In Schwäbisch Hall blieb der Kampfkommandant, Hauptmann Knödler also, mit dem Volkssturm und der Fliegerhorstkampfgruppe auf sich selbst gestellt. Der Auffangstab Leutnant Hüfner mit seinen 30 Mann hatte weitere personelle Verstärkungen verhindert. In Weckrieden lag noch die Nachrichtenabteilung 1553 der 553. Volksgrenadierdivision mit ihrem Stab.

Am 14. und 15. 4. fuhren motorisierte und bespannte Kolonnen von Westen nach Osten durch die Stadt. Es handelte sich um die 17. SS-Panzergranadierdivision, die in den Raum Nürnberg verlegte. Eine Artillerieabteilung dieser Division schoß noch vom Friedensberg über die Stadt auf die amerikanischen Linien. An der oberen Kocherhangkante östlich Sülz (über dem Tunnel) standen die bis hierher vorgedrungenen Panzer von Oberstleutnant Bryan und beschossen die Gegend um das Friedhofsdreieck und die Fliegerabwehrgeschützstellung oberhalb des Wettbachs. Dieses gehörte zur 9. Flakdivision (Luftwaffe) und zog sich in der Nacht zurück, Erdeinsatz gehörte nicht zu ihrer Aufgabe.

Der Beschuß war Signal für die Bevölkerung, sich in die Luftschutzkeller zu begeben. Es gab auch eine Reihe Brauereieiskeller, die nun als solche dienten. Zusätzlich waren verschiedene Bunker neu angelegt, so am Schwanenbrünnele, im Schiedgraben, in der Stuttgarter Straße und andere mehr. Teile des Grenadierregiments 1120 zogen sich durch den Langen Graben in Richtung Hessental zurück. Unterhalb der Zufahrt des Diakonissenhauses an der damaligen Mülldeponie (heute Parkplatz) hatte es zur Rückendeckung eine Panzerabwehrkanone in Stellung gebracht. Am Nachmittag wurde noch der Tullauer Eisenbahnviadukt von Angehörigen des Heerespionierbataillons 669 (der 1. Armee unterstellt) gesprengt.

Der Volkssturm, seit dem 13. 4. auf dem Teurershof, besetzte am Abend des 16. 4. die Gräben zwischen Gottwollshäuser Steige und Breiteiche. Die Nacht verlief, abgesehen von gegenseitiger Artillerietätigkeit, ruhig. Am nächsten Tag, 17. 4., flogen gegen 10.00 Uhr Teile der Hindenburgbrücke (heute Friedensbrücke) und mitags die Rittersbrücke in die Luft. Pionieroberleutnant W. Kurz konnte die Ladung so dosieren, daß bei der ersten nur ein großes Loch in der stadtseitigen Fahrbahn entstand. Bei der Rittersbrücke fehlte nachher allerdings der stadtabgewandte Bogen. Auf dem Roten Steg wurde der Bohlenbelag mit Benzin angezündet, selbst der Theatersteg im Lindach blieb nicht verschont¹⁸.

19. 17. April: Die Besetzung der Stadt Schwäbisch Hall

Das II./US-Rgt. 254 (Oberstleutnant Bryan) hatte am 16. 4. mit Panzern der 10. US-Panzerdivision Sülz besetzt und nahm am 17. 4. morgens Gailenkirchen und Gottwollshausen gegen nur geringen Widerstand der Nachhut des Grenadierregiments 1120. Diese lag in Schützenlöchern am Südhang vor Gottwollshausen und zog sich dann über die Stellungen des Volkssturms zwischen Schöneck und Breiteiche zurück. Am späten Vormittag stieß Oberstleutnant Bryans Infanterie nach und erreichte die Stellungen von Dr. Mehrles Volkssturm, der das Feuer eröffnete. Es entwickelte sich ein Infanteriegefecht. Nachdem die Angreifer keine schweren Panzerabwehrwaffen feststellten, schickten sie ihre Panzer vor. Am Wäldchen vor dem jetzigen Waldfriedhof waren entlang des Waldrandes Deckungslöcher angelegt. Das US-Regiment 255 (Oberst Hatcher) griff sie von Rinnen-Blockhütte her mit dem II. Bataillon von hinten an. Das zerschossene Wrack eines Jeeps und verstreutes Kriegsmaterial zeugten von den Kämpfen.

Inzwischen stieß das US-Regiment 253 von Michelfeld in Richtung Bibersfeld vor, um möglichst schnell an der Stadt vorbei nach Süden weiterzukommen. Ich erinnere mich noch, wie Verwundete auf Tragen im Laufschrift vom Schöneck her von je zwei Mann unter der Eisenbahnbrücke in Richtung Wildbadquelle gebracht wurden, während hinter ihnen Maschinengewehre ratterten.

Am Teurershof feuerte der Kampfkommandant, Hauptmann Knödler, noch auf einen Panzer, der daraufhin zwei Scheunen in Brand schoß. Um 12.30 Uhr befahl Dr. Mehrle angesichts der Panzer seinen VolkssturMLEuten, die Waffen niederzulegen und abzutreten. Der Schwäbisch Gmünder Volkssturm erhielt denselben Befehl. Auch die Sicherungsposten an den Panzersperren wurden benachrichtigt. Vom AuflösungsbeFEhl erfuhren jedoch die ca. acht Volkssturmmänner nichts, die in ihren Löchern an der Rollhofsteige oberhalb der Reichsstraße lagen und bei

18 G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3); Gäbelein (wie Anm. 1); Bericht Mehrle (wie Anm. 2); Bericht Neuffer (wie Anm. 2); Bericht Breitschwerdt (wie Anm. 2); persönliche Erinnerung des Autors; Blumenstock (wie Anm. 8).

Annäherung von Teilen des II./US-Rgt. 255 (Oberst Thomson), das über Rollhof, Reifenhof und Hagenbach in die Stadt eindringen sollte, das Feuer eröffneten. Einer der Verteidiger fiel durch Bauchschuß.

In den G2-Berichten der 63. US-Infanteriedivision wird ein Maschinengewehr erwähnt, das am Einstieg der Gottwollshäuser Steige zur Stadt hinunter gegenüber vom Steinbruch hinter der Hecke auf Lafette aufgebaut war. Es stand später noch tagelang verlassen dort, überall lagen Panzerfäuste, Karabiner mit abgeschlagenen Kolben, Munition, Handgranaten, Stahlhelme, Gasmaskenbüchsen und andere Ausrüstung herum. Nach seiner Ausschaltung hatte die zur Besetzung der Stadt angesetzte „E“-Kompanie des Oberleutnants Frederick J. Kroesen, von 1979 bis 1983 Oberbefehlshaber der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa, leichtes Spiel, die wenigen Verteidiger vor der Panzersperre hinwegzufegen, diese zu räumen und am frühen Nachmittag mit Infanterie den Hang sowie die Steige hinunter zur Brücke (jetzige Friedensbrücke) vorzudringen. Von Maschinengewehren der Fliegerhorstkompanie am Friedhofsdreieck und auf dem Friedensberg erhielt sie Beschuß, ein Jeep stürzte getroffen in den Garten an der Einmündung der Steige in die Johanniterstraße. Nach Ausschaltung der Maschinengewehre setzte die Kompanie Kroesen ihren Weg über die nur teilgesprengte Brücke – eine Fahrbahn war noch benutzbar – in Richtung Friedhofsdreieck fort.

Etwa vom Autohaus Koch aus nahmen die Panzer nun den Zugang zum Wettbach unter Feuer, wo sich die Flieger zum Friedensberg zurückzogen. In der Friedhofsmauer zeugen heute noch Löcher von den Kämpfen. Dort folgte ein Teil den Fliegern in den Wettbach und den Friedensberg hinauf. Diese gingen im Bereich des früheren Bürgerheims nochmals in Zwischenstellung und setzten sich dann weiter nach Hessental ab.

Der andere Teil der Kompanie Kroesen fuhr, ohne Widerstand zu finden, in die Stadt. Das von Norden her in Richtung Stadt vorgehende III./US-Rgt. 255 unter Oberst Hatcher stand zu dieser Zeit noch in Eltershofen. Gegen 14.00 Uhr war die Nachhut des sich aus dem Kochertal in Richtung Hessental-Limpurger Berge zurückziehenden Grenadierregiment 1120, gedeckt von den letzten Sturmgeschützen, abmarschiert. Diese erhielten immer wieder Artilleriebeschuß, gelenkt von den alles beobachtenden Aufklärern vom Typ L 4.

Die letzte Wehrmachtseinheit in der Stadt, die Versprengtensammelstelle mit Leutnant Hüfner, Feldwebel Stapf und ca. 30 Mann im Keller der Gewerbeschule, ergab sich kampfflos gegen 16.30 Uhr. Freilich hatte ihn kurz vorher ein SS-Offizier, Einheit unbekannt, der mit seinem Panzer im Langen Graben stand, erfolglos er sucht, am Friedhofsdreieck in Stellung zu gehen. Diesen Panzer beobachtete ein Artillerieflieger, der Artilleriefeuer auf ihn lenkte.

Vor dem Gasthof Dreikönig übergab Stadtpfleger Butz die Stadt an Leutnant Kroesen, da Bürgermeister Prinzing im Stuttgarter Gestapogefängnis als Sympathisant von Oberstleutnant Neuffer auf seine Erschießung wartete. Diese fand jedoch nicht statt. Am 19. 4. konnte er wieder nach Schwäbisch Hall zurückkehren. Allerdings wurde er dann denunziert und von den Amerikanern inhaftiert.

Anders als sein Crailsheimer Amtskollege hatte Kreisleiter Bosch es vorgezogen, sich am Nachmittag mit seinem Gefolge zunächst nach Geifertshofen abzusetzen, wo sich der Gefechtsstand der Volkswerferbrigade 20 von Oberst Würz befand. Wahrscheinlich schickte man ihn gleich nach Adelmansfelden zum XIII. Armeekorps (Heer) weiter, wo er dann die Auskunft erhielt, daß man sich über die Donau zurückziehe, worauf er sich ebenfalls nach dort auf den Weg machte. Auch eine Reihe jüngerer Volkssturmmangehöriger mußten zur Stärkung der Donaufront mitmarschieren. Im Allgäu endete dann die Flucht.

Von Heimbach kam eine Gruppe des II./US-Rgt. 255 mit gestaffelt vorgehenden Panzern kampflos über den Rollhof über die Wiesen zur damaligen Molkerei, fuhr über die Ringstraße zum Bahnhof und dann die Lange Straße hinunter. Der direkte Weg über die Stuttgarter Straße war noch durch die Panzersperre blockiert. Der erste amerikanische Soldat, den ich erblickte (in der Heimbacher Gasse) hatte statt dem Gewehr eine Flasche in der Hand! Die Straße war mit Dachziegelscherben von der Brückensprengung bedeckt.

Eine Stunde vorher hatte mich noch ein Panzerjagdkommando, zwei junge Soldaten mit am Fahrrad festgebundener Panzerfaust, gefragt, wo denn die Panzer seien? Ich brauchte nur über die gesprengte Rittersbrücke zu deuten, dort standen sie und eröffneten auch schon das Feuer. Vor unserem Haus Heimbacher Gasse 3 lag säuberlich nebeneinander eine ganze Sammlung Mod. 88-Gewehre, Waffenröcke und Koppel mit Patronentaschen auf dem Dachziegelschutt. Vor dem Löwenkeller waren es Mod. 71 Schwarzpulvergewehre, wahrlich ein letztes Aufgebot! Ich nehme an, daß sich hier der Schwäbisch Gmünder Volkssturm demobilisierte, der Haller hatte französische Bewaffnung.

Die hier kämpfenden Teile der 553. Volksgrenadierdivision waren übrigens auch mit modernen Sturmgewehren ausgerüstet. Vor Schützenlöchern im Wiesenhang vor Gottwollshausen lagen eine ganze Anzahl abgeschossene Sturmgewehrpatronenhülsen, die von den Nachhutgefechten zeugten. Vor den großen Kastanienbäumen am Einstieg in die Gottwollshäuser Steige stand eine Scheuer, die Mitte der 60er Jahre abgerissen wurde. Dabei fand sich noch eine Kiste mit Sturmgewehrpatronen, die wahrscheinlich zu einer vorgeschobenen Munitionsausgabestelle gehörten.

In der Stadt wurden über 100 Gefangene gemacht. Dabei war auch Oberstleutnant Neuffer mit seinem Stab, der Kompaniechef der Horstkompanie, Hauptmann Volkmar, mit 36 seiner Soldaten, ferner etwa 25 Angehörige der 553. Volksgrenadierdivision, 25 der Panzerjagdbrigade „F“, und Leutnant Hüfner mit seiner Einheit. Am Abend des 17.4. war die Stadt besetzt, die Kompanie Kroesen noch mit der Säuberung beschäftigt. In Steinbach, Hessental und in der Tüngentaler Straße standen noch Teile des Grenadierregiments 1120. Weckrieden wurde von der Kampfgruppe Haug gehalten.

Man hatte auf amerikanischer Seite wesentlich mehr Widerstand erwartet und den Angriff konzentrisch mit dem III./US-Rgt. 255 von Norden und Osten, II./US-Rgt. 254 von Nordwesten und II./US-Rgt. 255 von Westen geplant. Das Grenadierregi-

ment 1120 war jedoch bereits auf die Linie Hesselal-Altenhausen-Tüngental ausgewichen. Es hatte rechts Anschluß an die Reste der Kampfgruppe Haug in Otterbach, von Unterscheffach bis vor Ilshofen stand das Grenadierregiment 1119. Oberstleutnant Neuffers Plan, die Verteidigung der Stadt in den Bogen Gelbingen-Untermünkheim-Geislingen zu verlegen, hatte Früchte getragen. Die Besetzung der Stadt vollzog sich reibungslos ohne weitere Beschießung¹⁹.

20. 17.–18.April: Die Besetzung des nördlichen und östlichen Umfelds

Bei Obermünkheim standen Männer des Baupionierbataillons VII der Kampfgruppe Haug. Sie sollten die Straßen von Untermünkheim nach Wittighausen und Obermünkheim sperren. Mit Feind von vorne und im Rücken hatten sie je doch keine Chance und verloren 20 Mann als Gefangene. Da in Untermünkheim die Kocherbrücke gesprengt war, verzögerte sich der Vormarsch des I./US-Rgt. 254 im Kochertal am 17. 4. und erfolgte links des Kochers bis zum Lindenhof, wo der Fluß durchfurtet wurde. Nachmittags war Gelbingen erreicht, der Volkssturm zog sich von der Panzersperre über den Brunnenweg zurück. Erst am nächsten Morgen erfolgte die Besetzung. Schon am 16. 4. wurde die zur Bekämpfung dieses Gegners geeignete Stellung der Horstkompanie oberhalb der Abzweigung der Straße nach Eltershofen am Neubergsattel von Jagdbombern ausgebombt, zwei Gefallene waren zu beklagen. Die Unglücklichen saßen gerade vor einer Hütte und spielten Karten, als sie eine L 4 ausmachte und per Funk einen Jagdbomber herbeirief.

In Enslingen gab es am 17. 4. noch ein kurzes Gefecht mit der deutschen Nachhut des Grenadierregiments 1119, die fünf Gefallene hatte. Das III./US-Rgt. 255 bemühte sich, über den Kocher zu kommen und die Hochfläche um Eltershofen zu gewinnen. Oberstleutnant Boyd und seine drei Kompanien erwarteten nach dem relativ schnellen und leichten Vormarsch der letzten Tage auch hier einen raschen Erfolg. Dazu ließ er Erlach am 17. 4. nachmittags von Untermünkheim her von der Kompanie „I“ und „L“ stürmen. Diese drängten dabei die oberhalb der Kocherbrücke im Hang liegenden Flieger zurück. Um 15.00 Uhr war das Dorf genommen. In der folgenden Nacht erfolgte von Eltershofen her ein Gegenstoß, der mit der Gefangennahme der Beteiligten endete. Die Kompanien „K“ und „L“ drangen zwischen Erlach und Eltershofen vor, als sie gegen 23.00 Uhr ein erneuter Gegenstoß traf, der mit Artillerie abgewehrt wurde.

Der Kocherübergang in Enslingen durch die Kompanie „I“ erfolgte in der Abenddämmerung des 17. 4. Das Maschinengewehr der Flieger am Waldrand im gegenüberliegenden Hang hatte vorzügliches Schußfeld, war aber dann doch ausge-

19 *Hatcher* (wie Anm. 14); persönliche Erinnerung des Autors; Bericht Mehrle (wie Anm. 2); persönliche Mitteilung R. Graf, Schwäbisch Hall; persönliche Mitteilung Kurt Häusser, Schwäbisch Hall; History of 254th Infantry for April 1945. Box 11 219, Folder 363, Inf (254), G3 Operations Report – 254th Inf Regt- 63rd Inf. Div. April 1945. Modern Military Field Branch, US National Archives, Washington.

schaltet. Oben auf der Höhe vor Eltershofen (wo schon die weiße Fahne gehißt wurde) angelangt, traf die US-Soldaten dann ein Gegenstoß der Flieger und warf sie wieder zurück. Die Kompanie „I“ griff nun erneut von Nordost her an, wurde aber von den Fliegern abgeriegelt. Oberstleutnant Boyd erwog schon den Rückzug, um den Gegner mit starken Fliegerangriffen auszuschalten, aber der Angriff von Geislingen her am 18. 4. früh schlug schließlich durch. Im Schloß befand sich der Stab des Kampfkommandanten mit der Funkstation. Dort wurden viele Gefangene gemacht, acht Soldaten fielen im Kampf. Ein Teil der Kampfgruppe Haug konnte sich noch in Richtung Veinau-Otterbach absetzen. Morgens versuchten einige Fliegersoldaten noch, denjenigen zu finden, der es gewagt hatte, die weiße Fahne zu zeigen. An der Vertreibung der Verteidiger aus dem Schloß sollen laut Ortsbericht auch zwei Panzer beteiligt gewesen sein (von Cröffelbach her?).

Inzwischen waren Geislingen und Cröffelbach von Braunsbach her vom I./US-Rgt. 254 genommen, Notbrücken waren schnell geschlagen. Jetzt fehlte nur noch die Verbindung nach Schwäbisch Hall über die R 14, die in Weckrieden noch von der Kampfgruppe Haug blockiert war. Von Gailenkirchen her war am Vorabend das Grenadierregiment 1120 über Hessental eingetroffen. Das II. Bataillon, Oberleutnant Linne, ging um Veinau in Stellung, entlang der Tüngentaler Straße zwischen der Stadt und Altenhausen, das I. unter Hauptmann Schuster mit dem zerbombten Flugplatzgelände im Rücken. Die vielen Bombentrichter bis zur R 14 hinüber boten gute Deckungsmöglichkeiten.

In der Stadt saß Oberleutnant Kroesen, seine Spitzen standen wohl im Bereich der heutigen Bausparkasse. In Ramsbach war das Füsilierbataillon mit vier Kompanien zu je 20 Mann eingetroffen. Der rechte Nachbar war das Grenadierregiment 1119 in Hopfach.

Von Eltershofen aus drang Major Boyd mit seinem III./US-Rgt. 255 nach Weckrieden vor. Auf der Bodenerhebung zwischen den Orten lagen 25 Mann der Kampfgruppe Haug in ihren Schützenlöchern. Gegen 15.30 Uhr waren sie herausgedrückt, das Dorf gegen einigen Widerstand genommen. Ein Gegenstoß der Flieger wurde schnell abgeschlagen. Ein zweiter, in der Nacht zum 19. 4. vorgetragener deutscher Gegenstoß mit besonders ausgesuchten und ausgebildeten Truppen in Bataillonsstärke (!), die einen flankierenden Angriff durchführten, ist laut Oberst James E. Hatcher, ehemaligem Kommandeur des US-Regiments 255, erst durch massiven Artillerieeinsatz abgewehrt worden. In seinem 1986 erschienen Bericht über das US-Regiment 255 hebt Hatcher den Kampfgeist der Luftwaffensoldaten besonders hervor, während er über die Qualität der Angehörigen der 553. Volksgrenadierdivision kein Wort verliert. In den örtlichen Berichte ist nichts über die Kämpfe erwähnt, lediglich, daß 25 Flieger in Gefangenschaft gerieten und ihr Offizier gefallen sei. Bei dem am Gegenstoß beteiligten Bataillon kann es sich nur um das I./Gren.-Rgt. 1120, Hauptmann Schuster, vom Flugplatz her angreifend, gehandelt haben.

Wegen Munitionsmangel kamen Teile des Werferregiments 22 der Volkswerferbrigade 18 zu infanteristischem Einsatz in Hessental. Es hatte vorher die 553. Volks-

grenadierdivision mit ihren 21,5 cm Raketenwerfern unterstützt und war nun dem Grenadierregiment 1120 unterstellt. Nun hatten sie mit die Aufgabe, das Vordringen des I./US-Rgt. 255 nach Osten in die Limpurger Berge zu verzögern. Dieses hatte die Säuberung der Stadt abgeschlossen und war nun frei, weiter vorzudringen.

Wegen der Sprengung der Steinbacher Brücke erfolgte der erste Vorstoß in diesen Haller Vorort am 18. 4. von der Haalsteige/Oberlimpurg her. Panzer fuhren zunächst die Bretzinger Steige hinauf, um zu versuchen, die noch geschlossene Panzersperre zu umgehen, was nicht gelang. Nach deren Öffnung stießen sie in Richtung Hessental vor, wurden aber an der Steinbruchenge vom I./Gren.-Rgt. 1120 (Hauptmann Schuster) mit den unterstellten Werferbedienungen abgewehrt. Am nächsten Tag schlug dann der vom Schenkensee her geführte Angriff durch. Die Verteidiger steckten in den Häusern des westlichen Ortsrands und wurden langsam durch den Ort in den Einkornwald zurückgedrängt. Nach dem Verlust von 20 Gefallenen und vielen Überläufern erhielt Hauptmann Schuster vom Regiment den Rückzugsbefehl. Allein von der Werferbrigade wurden 24 Gefangene gemacht.

Auch der Flugplatz, der nur noch eine Trichter- und Ruinenlandschaft darstellte, wurde im selben Zuge mitbesetzt. In der Altenhausener Ecke standen noch verschiedene Maschinen, darunter einige Düsenjäger Me 262. Wir Buben besuchten sie noch lange und bauten für uns interessante Teile aus²⁰.

21. 16.–17. April: Der Rückzug im Raum Mainhardt-Bubenorbis-Michelfeld

Das operative Nahziel des VI. US-Korps war ab 16. 4. die Gewinnung der Reichsstraßen 14 nach Süden über Bubenorbis und Mainhardt sowie 19 zur Donau über Schwäbisch Hall-Gaildorf.

Die Aufstiege zu den Waldenburger Bergen waren bis zum 14. 4. von der 17. SS-Panzergrenadierdivision blockiert. Abends löste sie die 198. Infanteriedivision westlich Waldenburg ab. Zwei Tage später, als hier der Kampf zuende ging, erhielt sie vom XIII. Armeekorps (Heer) den Rückzugsbefehl über das Rottal und den Rosengarten nach Oberrot-Gaildorf-südliches Bühlerzell.

In Waldenburg leistete die Kampfgruppe Major Möller am 15./16. 4. hartnäckigen Widerstand, der zu schweren Zerstörungen in der Stadt führte. Inzwischen wartete die 10. US-Panzerdivision auf die Öffnung der Straßen durch die Wälder nach Süden durch die 63. US-Infanteriedivision. Nach dem Fall von Waldenburg, Obersteinbach und Neuhütten war der Weg frei. Sie folgte der schnell ausweichenden 198. Infanteriedivision und stand am Abend des 17. 4. gleichzeitig in Mainhardt, Hütten und Bubenorbis. Finsterrot an der westlichen Kreisgrenze wurde am 17. 4.

²⁰ *Hatcher* (wie Anm. 14); HStAs J 170, Ortsberichte Gelbingen und Eltershofen; persönliche Mitteilung J. Schneider, Eltershofen; persönliche Mitteilung E. Baumgärtner, Veinau; *Blumenstock* (wie Anm. 8); persönliche Erinnerungen des Autors; persönliche Mitteilung E. Bauer, Eltershofen; persönliche Mitteilung A. Brenner, Gelbingen.

Kampfgebiet. Dort standen Restteile des Bataillons Kleppmaier zur Deckung der Westflanke seiner über Mainhardt nach Nürnberg verlegenden 17. SS-Panzergranadierdivision mit dem Auftrag, die Straße nach Mainhardt bis 21.00 Uhr zu sperren. Ein zurückgehendes Bataillon der 246. Infanteriedivision grub sich ebenfalls um Finsterrot ein. Als gegen 17.30 Uhr Feindpanzer erschienen, entwickelte sich ein Gefecht, das sich bis 20.30 Uhr hinzog. Mainhardt und Hütten waren zwar schon gegen 19.00 Uhr von Norden her besetzt, Finsterrot damit bereits überflügelt. Aber Befehl war Befehl, was ein Unteroffizier, der den Kampf abbrechen wollte, mit seiner Exekution durch einen SS-Offizier bezahlen mußte. Zwischen Rappenhof und Streithag kam es noch zu einem kurzen Nachhutgefecht mit einem Bataillon der 198. Infanteriedivision. In Geisselhardt entstanden dann während eines weiteren kurzen Gefechts die historischen Fotoaufnahmen, als ein Einwohner die weiße Fahne schwenkte. Diese Bilder erschienen in der New York Times vom 22. 4.

Ziel der 198. Infanteriedivision war die Linie von Fichtenberg bis zum linken Flügel der 553. Volksgrenadierdivision. Westlich Fichtenberg sollte die 246. Infanteriedivision als linke Flügeldivision des XIII. Armeekorps (Heer) anschließen. Schon gegen 19.00 Uhr am 17. 4., als Teile der 198. Infanteriedivision noch hinter ihnen standen, erreichten die amerikanischen Vorhuten Hütten am Einstieg in das Rottal.

Das US-Regiment 253 erreichte ebenfalls am 17. 4. über Neunkirchen und Witzmannsweiler die Rote Steige. Die Steige abwärts wurde Michelfeld von Infanterie besetzt, von Heimbach her kamen Panzer angerollt. Gnadental war das Ziel von Michelfeld her angreifender Amerikaner. In Michelfeld wurde vom Füsilierbataillon 553 noch Widerstand geleistet, es war auf dem Weg von Waldenburg über Gnadental nach Hessental und verlor hier 15 Gefangene. Auch die 198. Infanteriedivision, in deren Gefechtsstreifen Michelfeld lag, verlor zehn Gefangene. Sieben Gefallene waren zu verzeichnen. Ein Panzer der Angreifer fuhr auf eine Mine. Das US-Regiment 253 rückte von Michelfeld noch über Raibach, Bibersfeld und Rieden bis Uttenhofen vor²¹.

22. 17.–22. April: Nach Süden zur Donau

Nach Durchstossen der Stellungen des Volkssturms westlich der Stadt bestand nun keine zusammenhängende Verteidigungslinie mehr. Das Tempo des weiteren amerikanischen Vormarschs nach Süden bestimmten laut Oberst Hatcher, Kommandeur des US-Regiments 255, nur noch die Geländegegebenheiten. Wesentlichen deutschen Widerstand gab es nicht mehr.

21 Gäbelein (wie Anm. 1); U. v. Sanden: die Zerstörung Waldenburgs im Zweiten Weltkrieg, in: WFr 80 (1996), S. 297–324; Blumenstock (wie Anm. 8); persönliche Mitteilung K. Müller, Michelfeld.

In Bibersfeld hatte sich eine Panzerinstandsetzungseinheit etabliert, wahrscheinlich der Panzerjägerabteilung 1553. Nach ihrem Abzug blieb noch ein Schadpanzer im Ort. Am südlichen Ortsrand stand noch ein leichtes Flakgeschütz. Am Vormittag des 17. 4. eröffnete dieses das Feuer auf einen Nahauflärer L 4, der sofort Jagdbomber herbeizitierte. Bis zum Nachmittag flogen diese drei schwere Bombenangriffe und zerstörten den Ort. Auch bei Hohenholz vernichteten sie eine leichte Flak.

Am frühen Nachmittag erschienen Michelfeld her noch einige Nachzügler der Kampfgruppe Möller und des Bataillons Kleppmaier. Einer der Männer fiel, einige gerieten in Gefangenschaft und nur wenige konnten entkommen, als Teile des US-Regiments 253 mit Panzern der 10. US-Panzerdivision von der Stadtheide her anrückten. Diese Kampfgruppe wandte sich nun in Richtung Wielandsweiler, kämpfte am Kuhriegel eine Panzerabwehrkanone (oder Sturmgeschütz?) nieder und besetzte anschließend Sittenhardt. Eine andere Kompanie ging im Rosengarten in Richtung Uttenhofen vor, wo sich gerade Teile des Infanterieregiments 326 der 198. Infanteriedivision in Richtung Gaildorf zurückzogen (ein anderer Teil über Gschlachtenbretzingen-Fischachtal).

Dann wurde das Regiment vom rechten Flügel der 63. US-Infanteriedivision abgezogen und auf den linken nach Dörrmenz geschickt, zur Unterstützung des II./US-Rgt. 254 gegen die sich hartnäckig wehrenden Teile der 19. Volksgrenadierdivision. An seiner Stelle traf nun im Rosengarten die 44. US-Infanteriedivision ein, bisher im Frankfurter Raum als Reserve zurückgehalten. Sie trat nun zusammen mit der 10. US-Panzerdivision zum Durchbruch nach Süden an. Das US-Regiment 255 folgte nach Abschluß der Kämpfe in den Limpurger Bergen und im Fischachtal nach.

Eine Kampfgruppe der 44. US-Infanteriedivision und der 10. US-Panzerdivision rückte am 18. 4. nach Rieden und Sanzenbach vor und von dort auf die Höhe in Richtung Oberrot. Eine andere nahm den Weg nach Westheim, um zu versuchen, dort über die Brücke nach Ottendorf-Gaildorf zu kommen.

Am Ortsausgang von Uttenhofen geriet die Spitze jedoch sofort unter Beschuß der deutschen Artillerie in Winzenweiler und hatte Verluste. Deren Artilleriebeobachter war am 18. 4. von Gaildorf her auf dem Fahrrad mit seinem Handfunkgerät auf dem Buchhorn eingetroffen. Er saß auf dem Vorderhang und gab die Zielkoordinaten der Kolonne durch. Da die gegnerische Funküberwachung die deutschen Artilleriefunkfrequenzen kannte und laufend überwachte, war er rasch eingeeilt und mit einer Artilleriesalve vertrieben. Im Gehöft auf der Kuppe einquartierte Offiziersfrauen lockten ihn dann ins Wirtschaftsgebäude, wo er im Obergeschoß freien Ausblick vorfand, um von dort aus weiterzufunken.

Inzwischen standen die Panzer bei der Westheimer Kirche und erhielten erneut Beschuß von der deutschen Artillerie. Dabei trafen zwei Granaten die Kirche. Zum zweiten Mal eingeeilt, wurde der Beobachter von den Panzern nun direkt unter Feuer genommen. Sie zerschossen dabei das Dachgeschoß, wobei der Beobachter, dessen Frau in Öhringen auf ihn wartete, beide Beine verlor. Als er sich mit

seiner Dienstpistole erschießen wollte, konnte diese ihm noch entrissen werden. Zum Abtransport nach unten getragen, konnte er jedoch eine Taschenpistole ziehen und damit seinem Leben ein Ende setzen.

Die Westheimer Kocherbrücke flog am späten Morgen in die Luft. Die Panzersperre zwischen den Altwasserarmen des Kochers vor Ottendorf war zwar von einigen Volkssturmläuten besetzt, diese setzten sich jedoch rasch in den Wald ab. Auch in Ottendorf wurde die Kocherbrücke gesprengt (zwei Wochen später standen die Notbrücken). Damit war der direkte Weg nach Gaildorf blockiert. Die Panzer nahmen daher den Umweg über die Ziegmühle, wo die Bibersbrücke noch intakt war, fuhren über Hohenhardtsweiler in das Rottal hinunter und nahmen Oberrot gegen vernachlässigbaren Widerstand. Die Bibersbrücke bei der Ziegmühle war zwar mit Sprengstoff versehen, der jedoch nicht gezündet wurde.

Die 1. Kompanie des Füsilierbataillons 198, seit einigen Tagen als Eingreifreserve und zur Überwachung der Straße von Michelbach her verwendet, zog sich zurück. Sie wäre in Fichtenberg am richtigen Ort gewesen.

Am 19. 4. traf die Panzerspitze dort ein, wo sie bei Mittelrot auf ersten Widerstand der sich im Rottal zurückziehenden 198. Infanteriedivision traf. Deshalb bog sie nach rechts in den Wald hinauf ab, wo sich noch keine Widerstandslinie gebildet hatte. Etwa hier verlief auch die Trennungslinie der 198. Infanteriedivision zur 246. Infanteriedivision auf dem linken Korpsflügel. Die 246. Infanteriedivision hing mit ihrer Masse noch zurück.

Rasch waren die Panzer auf die Frickenhofener Höhe vorgedrungen und standen am Abend in Gschwend. Am 20. 4. erreichten sie Schwäbisch Gmünd, denn auf der Hochfläche gab es keine gesprengten Brücken. Gaildorf wurde noch bis 21. 4. gehalten. Die 246. Infanteriedivision war damit vom XIII. Armeekorps (Heer) abgedrängt und mußte nun dem linken Nachbarkorps, dem LXXX. Armeekorps der 18. Armee unterstellt werden. Durch die geschlagene Bresche schickte das VI. US-Korps nun weitere Teile der 10. US-Panzerdivision und der 44. US-Infanteriedivision in Richtung Donau.

Ich erinnere mich noch gut an das tagelange Motorgedröhn und Kettenrasseln der vielen tausend Fahrzeuge und Panzer, die auf der Stuttgarter Straße durch Schwäbisch Hall nach Süden fuhren. Aus der Gegenrichtung kamen LKWs voller Gefangene zurück. Für die deutsche Führung war diese Entwicklung äußerst ungünstig. Die letzte natürliche Barriere vor den Alpen, die Donau, war bereits ins Visier des Gegners gerückt. Die eigenen drei Divisionen zwischen Kocher und Dinkelsbühl waren auf die Stärke von wenigen Bataillonen geschrumpft. Zum rechts anschließenden XIII. SS-Armeekorps klaffte eine breite Lücke, zu deren Schließung keine Verbände vorhanden waren.

Was am schon am Rhein geschah, wiederholte sich nun am 22. 4. in Dillingen: eine intakte Brücke wurde überraschend genommen und überschritten (12. US-Panzerdivision und 3. US-Infanteriedivision). Damit war auch Generalleutnant Borks Zeit als Kommandierender des XIII. Armeekorps (Heer) abgelaufen, ihn ersetzte General Hahn. Generalleutnant Bork mußte eine Reservedivision überneh-

men. Wenige Tage später überschritt die 10. US-Panzerdivision mit der 44. US-Infanteriedivision die Donau bei Günzburg. Am 27. 4. waren die drei Divisionen des XIII. Armeekorps (Heer) eingeschlossen und gingen in Gefangenschaft. Damit hatte das VI. US-Korps sein schon bei Crailsheim anvisiertes Ziel erreicht²².

23. 17.–22. April: Das Ende im östlichen Kreisgebiet

Am 17. 4. früh verlegte das Grenadierregiment 1119 mit seinem I. und II. Bataillon sowie dem unterstellten II./Pionierrgt. Rosenheim aus dem Raum Arnsdorf-Eschental über Enslingen und Haagen nach Cröffelbach und auf die Kocherhöhenränder oberhalb Cröffelbach-Geislingen-Braunsbach. Im Tal befand sich das I./US-Rgt. 254 schon mit seinen Spitzen in Geislingen. Es hatte die oberen Grimm-bachausgänge zur Ebene zu sperren und Altenberg zu besetzen. Damit erhielten die SS-Kampfgruppe „Nord“ südlich Windisch-Brachbach und das III./Pionierrgt. Rosenheim beim Landturm wieder Anschluß nach links. Die Divisionsgrenze zur 19. Volksgrenadierdivision verschob sich nun etwa auf die Linie Altenberg-Eckartshausen. Orlach war bereits in feindlicher Hand.

Noch ging es darum, die R 14 dem III./US-Rgt. 254 zu verwehren. Starke gegnerische Angriffe auf den Raum Hörlebach-Ruppertshofen durch das II./US-Rgt. 254 dehnten sich am 17./18. 4. auch auf die Linie Altenberg-Hörlebach aus, so daß die Hauptkampflinie am 18. 4. vormittags auf die R 14 von Wolpertshausen bis Ilshofen zurückgenommen werden mußte.

In Cröffelbach sowie an der Steige bis Wolpertshausen lag das II./Gren.-Rgt. 1119, von Wolpertshausen bis zur Abzweigung nach Hörlebach das II./Pionierrgt. Rosenheim mit Versprengten der SS-Kampfgruppe „Nord“. In beiden Orten gab es Unterstützung durch einige Panzerabwehrkanonen. Bei Rudelsdorf schloß das I./Gren.-Rgt. 1119 an. Das aus Hörlebach-Ruppertshofen herausgedrückte III./Pionierrgt. Rosenheim lag nun nordwestlich vor Ilshofen, mit der 3. Kompanie im Nordrand des Buchwalds, und deckte den Abmarsch des Großteils der SS-Kampfgruppe „Nord“ nach Südosten. Nordöstlich Ilshofen schloß das Pionierbataillon V an.

In Ilshofen traf gerade eine aus Luftwaffenangehörigen in Göppingen zusammengestellte Marschkompanie (80 Mann) unter Hauptmann Brabant ein. Es sollte weiterhin versucht werden, dem Gegner die Nutzung die R 14 in Richtung Ilshofen-Crailsheim zu verwehren sowie in Ilshofen und Wolpertshausen die Straßen nach Süden zu blockieren.

Am Vormittag des 18. 4. griff das I./US-Rgt. 254 mit starker Panzerunterstützung Cröffelbach und Wolpertshausen an und nahm beide Orte nach kurzem, aber hartem Kampf. In Wolpertshausen verlor das II./Pionierrgt. Rosenheim 40 Gefangene.

22 Persönliche Erinnerungen des Autors; *Blumenstock* (wie Anm. 8); persönliche Mitteilung Frau E. Metzler, Bibersfeld; *Hatcher* (wie Anm. 14); persönlicher Bericht Lina Hohl, Buchhorn.

Eine Kompanie stieß nun nach Reinsberg nach, eine andere im Bühlertal in Richtung Otterbach.

Am 18. 4. mittags mußte die Hauptkampflinie unter dem Druck der gegnerischen Panzer auf die Linie Hopfach-Reinsberg-Ilshofen zurückgebogen werden, Reinsberg wurde mit Stellungen vor dem Ortsrand zur Rundumverteidigung eingerichtet. Unter dem Druck der weiter mit Panzerunterstützung angreifenden Infanterie, die am 19. 4. früh, mittags und am frühen und späteren Nachmittag zunächst abgewehrt wurde, mußten sich das II./Pionierrgt. Rosenheim sowie Angehörige der Kampfgruppen „Nord“ und „Friedrich“, als das Dorf nach zweistündigem Panzerbeschuß brannte, hinter die Friedhofsmauer zurückziehen. Bei Einbruch der Dunkelheit erfolgte der Rückzugsbefehl. 14 Gefallene blieben zurück.

Die Hauptkampflinie mußte am 19. 4. auf die Bahnlinie zurück gelegt werden, da Ilshofen gerade genommen worden war. Über Großaltdorf marschierte das II./Pionierrgt. Rosenheim nach Eckartshausen. Die 4. Kompanie wies noch einen Offizier und elf Mann auf, auch bei der 3. Kompanie sah es nicht besser aus. Nur der Pionierzug hatte noch 15 Mann. Nach links und rechts bestand kein Anschluß mehr zum Pionierbataillon V, zum Grenadierregiment 1119 und zur SS-Kampfgruppe „Nord“, die mit Teilen bei Unter- und Oberaspach stand. Der Auftrag war, die Zugänge zum Burgbergwald zu sperren.

Am 20. 4. hatte sich das II./Pionierrgt. Rosenheim um die Mittagzeit in den Burgbergwald zurückzuziehen, da es links bereits umgangen war. Die Reste der SS-Kampfgruppe „Nord“ konnten die Straße nach Großaltdorf nicht länger blockieren.

Zu dieser Zeit standen amerikanische Panzerspitzen bereits in Gschwend und weiter östlich unweit der Donau. Die R 14 sowie die Bahnlinie Schwäbisch Hall-Crailsheim waren in gegnerischer Hand, so daß es dem XIII. Armee Korps (Heer) nun darauf ankommen mußte, seine Einheiten schnell nach Südosten abfließen zu lassen, um sie nicht durch Umfassung zu verlieren.

Am Abend erschien Oberst Bandelow, Kommandeur des Grenadierregiments 1119, im Burgbergwald bei den Resten des II./Pionierrgt. Rosenheim, um es aus der Unterstellung zu entlassen und ihm den Marschbefehl zur Donau zu erteilen. Hauptmann Weissbrodt berichtete nach dem Krieg, daß alle überlebenden Fahnenjunker noch zum Offizier befördert worden seien.

Ilshofen war am 17./18. 4. Ziel vieler Versprengter, ein geordneter Rückzug nicht überall möglich. Im Ort verblieb am 19. 4. noch eine kleine Nachhut der Kampfgruppe „Weissenbach“ (SS-Ersatz- und Ausbildungsbataillon 5, Ellwangen, sie hatte den Kampf um Crailsheim mitgemacht) sowie einige Pioniere des Pionierbataillons V und die oben erwähnte neue Kampfgruppe „Brabant“. Sie zogen sich nach kurzem Schußwechsel zurück. Inzwischen war auch hier das US-Regiment 253 von Uttenhofen her eingetroffen und stieß über Ilshofen in Richtung Vellberg vor, das ein Lazarett beherbergte und nicht verteidigt wurde. Auch Obersontheim und das Fischachtal blieb unverteidigt, da die Divisionen sich am 20. 4. vom Feind zu lösen hatten, um in den Raum Ellwangen-Aalen zurückgenommen zu werden.

Am 21. 4. war Crailsheim von der 4. US-Infanteriedivision genommen worden. Panzer der 12. US-Panzerdivision standen bei Dillingen bereits an der Donau.

Da der Stoß nach Süden Vorrang hatte, ließen sich die Amerikaner mit der Besetzung der abseits der Vormarschstraßen liegenden Orte in den östlichen Kreisteilen sowie an und in den Limpurger Bergen Zeit.

Nach Abschluß der Kämpfe um Eltershofen-Weckrieden zielte die weitere Stoßrichtung des III./US-Rgt. 255 auf Altenhausen-Tüngental. Otterbach griff das I./US-Rgt. 254 vom Bühlertal aus an. Ein Durchbruch in Richtung Sulzorf-Vellberg hätte die tiefe Flanke der 553. Volksgrenadierdivision bedroht. Deshalb erhielten das in diesen Raum stehende II./Gren.-Rgt. 1120 und die letzten „Hetzer“ den Auftrag, sich vor dem Dorf einzugraben und den gegnerischen Vormarsch zu verzögern. Mit Schußrichtung nach Veinau-Otterbach stellten sich ein 8,8 cm-Flakgeschütz zur Panzerabwehr auf.

Südlich des Veinauer Wäldchen und vor Otterbach hatten sich die Angehörigen der Kampfgruppe Haug entlang der Straße eingegraben und wurden von den beiden gegnerischen Bataillonen am 19. 4. in die Zange genommen. Hauptmann Klaus, Leutnant Wallner und 96 Mann fielen in ihre Hand.

Tüngental wurde stark von US-Artillerie beschossen, die deutsche antwortete von Sulzdorf her. Dann taten vier Panzer der 8,8-Flak den Gefallen, in breiter Front heranzurollen, um sich gegenseitig gegen Panzerfaustbeschuß zu decken. Prompt waren drei getroffen, einer brannte aus. Darauf drückte das III./US-Rgt. 255 die Verteidiger mit einem Zangenangriff aus dem Dorf hinaus. Sie zogen sich wahrscheinlich in den Einkornwald zurück. Von den vier Panzerjägern waren zwei vernichtet, der Rest entkam nach Matheshörlebach.

Was an Panzerjägern noch vorhanden war, wurde nun nach Großaltdorf befohlen, wo eine gefährliche Frontlücke entstand. Der dortige Ortsbericht erwähnt das Erscheinen dreier deutscher Panzer am 20. 4. Auch die Amerikaner erkannten sie und belegten den Ort mit starkem Artilleriefeuer.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Tüngental griff das US-Regiment 255 auch Altenhausen an, wo sich von Weckrieden zurückgehende Teile des I./Gren.-Rgt. 1120 kurz zum Kampf stellten und dann in Richtung Hasenbühl-Limpurger Berge zurückzogen.

Östlich Tüngental ging das US-Regiment 254 nach Süden vor und griff das von der 3. Kompanie des II./Gren.-Rgt. 1120 gehaltene Sulzdorf an. Nach einem Feuergefecht zog sich die 3. Kompanie in den Einkornwald zurück. Ein Schützenpanzerwagen holte darauf den Bürgermeister zu Übergabeverhandlungen ab, wurde aber von einer Panzerfaust getroffen. Die Übergabe kam trotzdem kurz darauf zustande. Am Abend hatten sich die Kompanien des Grenadierregiments 1120 vom Feind zu lösen, um nachts auf die Linie Uhlberg-Honhardt zu marschieren.

Als ein Spähtrupp am 21. 4. in den Hasenbühl vorfühlte, erhielt er Beschuß von der Wache vor der Endmontagehalle für Düsenjäger. Die Tarnung war so gut, daß die Soldaten meldeten, sie hätten den Eingang zu einer unterirdischen Fabrik entdeckt. Dieses Gerücht hält sich übrigens bis in unsere Tage.

Die zusammengeschmolzenen Einheiten der 553. Volksgrenadierdivision waren inzwischen aus dem Landkreis heraus auf die Linie Weipertshofen-Honhardt-Uhlberg zurückgenommen, wo sie am 21. 4. abends oder am nächsten Morgen von Panzern überrollt wurden. Am 22. 4. standen sie östlich Aalen.

Wenn sie auch bisher ihren Zusammenhalt wahren konnten, so wurden die drei Divisionen des XIII. Armeekorps (Heer) auf ihrem Weg in die Alpen nun doch südöstlich Augsburg am 27. 4. eingeschlossen und gingen in Gefangenschaft.

Der Rückzug des Artillerieregiments 1553 läßt sich von Gailenkirchen, 14. 4., nach Wolpertsdorf am 16. 4. und weiter nach Otterbach am selben Tag, von dort nach Sulzdorf am 18. 4. verfolgen. Es unterstützte das Regiment 1120 bei Schwäbisch Hall, Tüngental und Hessental. Auch das Nebelwerferregiment 22 der 18. Volksworferbrigade unterstützte die 553. Volksgrenadierdivision.

Das US-Regiment 255 zog zur Säuberung des Fischachtals ohne größere Kämpfe über Obersontheim-Bühlertann nach Bühlerzell weiter und über Mittelfischach-Winzenweiler nach Gaildorf. Durch das Bühlertal zurückgehende Teile der 198. Infanteriedivision waren vor den Angriffspitzen bereits nach Süden ausgewichen.

Die Zugänge zu der Kohlenstraße sperrten Trupps der SS-Kampfgruppe „Nord“ aus einem Offizier und zwei Unterführern mit zehn Mann sowie Volkssturm in ihren Stellungen oberhalb des Friedhofs in Michelbach/Bilz noch bis zum 21. 4. trotz längerem Maschinengewehrbeschuß. Offensichtlich erfuhren sie nichts vom allgemeinen Rückzug.

Auf der Kohlenstraße östlich Hirschfelden marschierten Nachzügler der Kampfgruppe Haug als Kompanie Vollmann mit ca. 50 Mann, auf der anderen Seite des Waldes zogen noch 30 Mann der Kompanie Klaus an Vellberg vorbei nach Süden. Nun war der Krieg für den Kreis Schwäbisch Hall zu Ende, die schwerste Heimsuchung die er seit dem 30-jährigen Krieg erlebt hatte. Schwere Nachkriegsjahre folgten nach²³.

23 Hatcher (wie Anm. 14); Pionierschule Rosenheim (wie Anm. 3); Rgt. 254 (wie Anm. 19); HStAS J 170, Ortsberichte Otterbach, Ilshofen, Tüngental, Großaltdorf; Blumenstock (wie Anm. 8); G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3); Bericht Breitschwerdt (wie Anm. 1).

Anhang: Gliederung, Stärke und Einsätze der deutschen Heeresteile im Raum Schwäbisch Hall 7.–17. 4. 1945

Übergeordnete Kommandostellen:

Heeresgruppe G, General Schulz, Wallerstein

1. Armee, General Förtsch, Gschwend

XIII. Armeekorps (Heer) Generalleutnant Bork

Chef des Stabes Major v. Üchtritz, Ia Major Gäbelein.

Gefechtsstand: 3. 8.– 8. 4. Windischenbach

9. 4.– 11. 4. Untersteinbach

12. 4.– 13. 4. Ottendorf

14. 4.– 20. 4. Adelmansfelden

Unterstellungen:

- 9. Volksgrenadierdivision, am 7. 4. an das XIII. SS-Armeekorps abgegeben
- 19. Volksgrenadierdivision
- 553. Volksgrenadierdivision
- 17. SS-Panzergrenadierdivision, am 14. 4. an das XIII. SS-Armeekorps abgegeben
- 198. Infanteriedivision, ab 14. 4.
- 246. Infanteriedivision, am 20. 4. an das LXXX. Armeekorps abgegeben
- 2. Gebirgsdivision, am 10. 4. an das XIII. SS-Armeekorps abgegeben.

Korpsgrenzen: Links Heilbronn-Backnang, rechts Dörzbach-Rot am See-Goldbach-Dinkelsbühl²⁴.

Korpsgruppen:

- Korpsartillerie: General von Buddenbrock mit verschiedenen Artillerieabteilungen sowie Volkswerberbrigade 18, Oberst Coubette, mit den Nebelwerferregimentern 21 und 22 (bei der 553. Volksgrenadierdivision) und neun Batterien pro Regiment, sowie Volkswerberbrigade 20, Oberst Würz (bei 19. Volksgrenadierdivision)
- Nachrichtenabteilung
- Sanitäts- und Versorgungsgruppen

Die Divisionen

Der Kreis Schwäbisch Hall wurde im April 1945 Operationsgebiet der 19. und 553. Volksgrenadierdivision, der 198. Infanteriedivision und verschiedener Ersatzeinheiten.

24 Hauser (wie Anm. 1); Gäbelein (wie Anm. 1).



- HKL ab 12.4.
- - - - HKL ab 14.4.
- HKL 16.4.
- - - - HKL 17.4.
- HKL 18.4.
- ==== HKL 19.4.
- - - - - Divisions-Grenze

Allgemeines zu den Volksgrenadierdivisionen: 1944 wurden zerstörte Infanteriedivisionen als Volksgrenadierdivision wiederaufgestellt, Neuaufstellungen erfolgten ebenso nur noch als solche. Federführend war das Ersatzheer unter Himmler, der sich auf diesem Wege erheblichen Einfluß auf das Heer sicherte.

Im Unterschied zu den Infanteriedivisionen erhielten die Volksgrenadierdivisionen statt drei nur noch je zwei Bataillone (zu je vier Kompanien) für ihre drei Regimenter. Die vierte und achte Kompanie war eine sogenannte schwere mit vier leichten Infanteriegeschützen 7,5 cm und sechs mittleren Granatwerfern. Jedes Regiment verfügte zusätzlich noch über eine 13. schwere Kompanie mit zwei schweren Infanteriegeschützen 10,5 cm und acht schweren Granatwerfern sowie über eine 14. Panzerabwehrkompanie mit zwei Panzerabwehrkanonen 7,5 cm.

Neu war ein zusätzliches Füsilierbataillon (vier Kompanien), mit Fahrrädern beweglich gemacht und weitgehend mit Sturmgewehren ausgerüstet. Zur personellen Auffüllung wurden junge Rekruten herangezogen. Eine Kompanie umfaßte drei Züge zu ca. 39 Mann, ein Zug drei Gruppen zu 13 Mann ohne Führer und Führungspersonal²⁵.

Volkswerferbrigade

Zwei Regimenter zu je neun Batterien zu vier Wurfrahmen für 21,5 cm Raketen mit Adapter für 15 cm Raketen²⁶.

19. Volksgrenadierdivision

Generalmajor Britzelmayr, Chef des Stabes Major Querengässer

Grenadierregiment 73: Oberstleutnant Rücker, 8. 4. Major Wieck. Grenadierregiment 74: wurde Ende März 1945 der 2. Gebirgsdivision angegliedert.

Divisionsgefechtsstand: 31. 3. Kocherstetten

5. 4. Mangoldsall

7. 4. Ilshofen, Ruppertshofen

9. 4. Tüngental

10. 4. Reinsberg

11. 4. Eckartshausen

ca. 13. 4. Gröningen

19. 4. Dinkelsbühl

Die 19. Volksgrenadierdivision entstand 1944 aus der 19. Luftwaffenfelddivision. Die Division wurde bei den Kämpfen in der Pfalz zerschlagen und am 26. 3. 1945 aufgelöst.

Beim Aufbau der Neckar-Jagst-Tauber-Linie kam Ende März der verkleinerte Führungsstab im Abschnitt Dörzbach-Krautheim zum Einsatz. Als Truppe erhielt er die schon im Spessart unterstellte ehemalige Kampfgruppe Buddenbrock aus Pionieren, Luftwaffen- und SS-Angehörigen in Stärke eines schwachen Bataillons. Neu zugeführt und dem Divisionsstab unterstellt wurde das II. Bataillon Fahnenjunker der Pionierschule Rosenheim 2 aus dem Raum Königshofen-Lauda von der 212. Volksgrenadierdivision. Am 7. 4. wurde es dann von der 553. Volksgrenadierdivision übernommen.

Am 6. 4. brach die 10. US-Panzerdivision nach Crailsheim durch. Zu ihrer Bekämpfung traf abends der Marschbefehl nach Wolpertshausen ein, knapp 30 km entfernt. Der Divisionsstab mit der vormaligen Gruppe Buddenbrock war am nächsten Mittag in Ilshofen.

25 Hüther (wie Anm. 1).

26 G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3).

Der Jagstfrontabschnitt wurde der 553. Volksgrenadierdivision unterstellt, zwei Kompanien des Rosenheimer Pionierbataillons verblieben an Ort und Stelle. Der Kommandeur des Grenadierregiments 73, Oberstleutnant Rücker, übernahm die Führung der Kampfgruppe und gliederte am 7. 4. auch weitere Verbände ein, so ein in Ilshofen gerade eingetroffenes Bataillon mit drei Kompanien der Gebirgsjägerschule Mittenwald und eine Vorausabteilung der SS-Gebirgsaufklärungsabteilung 6 aus Öhringen mit wahrscheinlich einigen Schwimmwagen und Krädern.

Aus dem Kampfraum Heilbronn wurden die Pionierbataillone V sowie III./Pionierrgt. Rosenheim (je drei Kompanien) abgezogen und über Tübingen (dort Gefechtsstand der 19. Volksgrenadierdivision) in den Raum Wolpertshausen-Ilshofen eingewiesen, wo sie am 10. 4. früh eintrafen und – der 19. Volksgrenadierdivision unterstellt – sofort in den Kampf gingen, mit dem Auftrag, von Süden (Bühler bei Cröffelbach, Hopfach und Unterscheffach) nach Norden die R 14 westlich Ilshofen zu erreichen und die gegnerischen Kräfte in diesem Raum nach Norden zurückzudrängen.

Am 8. 4. wurden auch die in Öhringen bei der 17. SS-Panzergradiendivision liegenden Teile der SS-Kampfgruppe „Nord“ in Marsch gesetzt. Die motorisierte Teile der SS-Aufklärungsabteilung 6 griffen bereits am 7. 4. die R 14 zwischen Wolpertshausen und Eckartshausen von Süden an. Die Kampfgruppe wurde am 12. 4. im Raum Lassbach-Jungholzhausen-Orlach in die Front eingeschoben.

Am 10. 4. traf in Wolpertshausen das III./Pionierrgt. Rosenheim zum Gegenstoß nach Norden ein. Es mußte dann jedoch über Hörlebach nach Ilshofen abdrehen, zur Unterstützung des im Buchholz nach erfolglosem Angriffsversuch auf Ilshofen festsetzenden Pionierbataillon V. Als in der folgenden Nacht die 10. US-Panzerdivision nach Norden abzog, nahmen die beiden Pionierbataillone am Morgen des 11. 4. die erfolglose Verfolgung auf.

Ihnen kamen jedoch Teile der 63. US-Infanteriedivision entgegen. Der Crailsheimer Frontabschnitt unterstand nun der 19. Volksgrenadierdivision, anscheinend wurden ihr dazu das Brückenbataillon 646 und die Kampfgruppe Weissenbach (SS-Ausbildungs- und Ersatzbataillon 5 Ellwangen), die um den 19. 4. in Ilshofen erwähnt wird, unterstellt. Der Frontabschnitt verlief von der Bühler bis knapp östlich Crailsheim. Nachdem sich das rechte Flügelregiment (1119) der 553. Volksgrenadierdivision auf der Landbrücke zwischen Kocher und Jagst von Dörzbach-Hohebach her zurückzog, übernahm es den Abschnitt Wolpertshausen-Ilshofen von der 19. Volksgrenadierdivision. Am 20. 4. betrug die Kampfstärke noch die von zwei schwachen Bataillonen.

Der Divisionsstab verlegte am 21. 4. von Dinkelsbühl nach Ellwangen. Rückzugskämpfe zogen sich über Ellwangen, Neresheim, Günzburg über die Donau hin, wo die Divisionsreste südwestlich Augsburg am 27. 4. 1945 in Gefangenschaft gingen²⁷.

27 Britzelmayr (wie Anm. 1); Pionierschule Rosenheim (wie Anm. 3); Bericht Mehrle (wie Anm. 2).

Dem Grenadierregiment 73 ab 6. 4. unterstellte Verbände

bereits ab Ende März:

- ehemalige Kampfgruppe Buddenbrock (wenige schwache Kompanien)
- Teile SS-Kampfgruppe „Nord“ mit SS-Gebirgsaufklärungsabteilung 6 (ein bis zwei Kompanien) und drei Zügen des SS-Gebirgsjägersausbildungs- und Ersatzbataillons 13, Leoben
- ein Bataillon der Gebirgsjägerschule Mittenwald
- vermutlich: eine Kompanie der Offiziersbewerberschule Lenggries
- Volksturmataillon Schwäbisch Hall bis ca. 10. 4.

ab 10. 4.:

- Pionierbataillon III/Rosenheim (vier Kompanien)
- Pionierbataillon V (zwei Kompanien)
- Alpenjägerregiment 2, ca. 11.–13. 4.
- Brückenbauataillon 646 und SS-Kampfgruppe Weissenbach, ca. 13. 4.
- verschiedene Artillerieabteilungen

553. Volksgrenadierdivision

Am 11. 7. 1944 erfolgte die Aufstellung als Sperrdivision (29. Welle) auf dem Truppenübungsplatz Münsingen, Wehrkreis V, in der Gliederung:

- Grenadierregiment 1119 mit I. und II. Bataillon
- Grenadierregiment 1120 mit I. und II. Bataillon
- Grenadierregiment 1121 mit I. und II. Bataillon
- Panzerjägerabteilung 1553
- Artillerieregiment 1553 mit I.–IV. Abt.
- Div. Einheiten 1553

Divisionskommandeur: Generalmajor Bruhn, er geriet im November in Gefangenschaft. Nachfolger: Generalmajor Hüther, Ia Major McLean of Coll.

Vorauszuschicken ist, daß die Überlieferungslage sehr lückenhaft ist. Für den Zeitraum 9. 4.- 13. 4. sind amerikanische G2-Berichte, die für jeden Tag abgefaßt sind, ausgewertet. Sie enthalten die Ergebnisse der Feindaufklärungsabteilung der 63. US-Infanteriedivision aus Funkaufklärung, Gefangenenverhören, Angaben von Überläufern, Luftaufklärung u.a. über die Struktur der deutschen Verbände.

Nach Unterlagen des Bundesarchiv/Militärarchivs wurde die Division am 9. 10. 1944 in 553. Volksgrenadierdivision umbenannt, zur gleichen Zeit in Lothringen zerschlagen. Die Neuaufstellung erfolgte im Oktober 1944 mit Festungs- und Sicherungsbataillonen ohne das Regiment 1121. Im November 1944 erfolgte der erneute Einsatz im Unterelsaß, bei dem die Division erneut zerschlagen wurde. Zur dritten Wiederaufstellung im Raum Karlsruhe Mitte März verwendete man Walküre-Alarmeinheiten des Wehrkreises V (II./Gren.-Rgt. 1119 aus III./Kampfgruppe B/V und Füsilierbataillon aus VII/E/V). Vor Beendigung der Aufstellung erfolgte schon der Einsatz am 20. 3. 1945 bei der 19. Armee. Bei der

Kampfgruppe III./B/V handelte es sich um die Heeresunteroffizierschule Schwetzingen, auch Kampfgruppe Meier genannt. Die Bataillone waren mit jungen Rekruten der Jahrgänge 1927 und 1928 aufgefüllt.

Am 24. 3. erhielt die bei Karlsruhe in Neuaufstellung begriffene Division den Befehl, im LKW-Transport Weinheim an der Bergstraße zu erreichen. Es wurden verladen die Grenadierregimenter 1119 und 1120, das Füsilierbataillon 1553, das Pionierbataillon 1553 und die Nachrichtenabteilung 1553. Der Jahrgang 1928 wurde zurückgelassen, da er ungenügend ausgebildet war und keine Waffen mehr vorhanden waren. Er wurde in Divisionsausbildungsbataillone (Feldersatzbataillone) zusammengefaßt. Die Grenadierregimenter hatten je zwei Bataillone (Soll: drei). Das Grenadierregiment 1121 kam nicht zur Neuaufstellung. Insgesamt war also knapp die Hälfte der Sollstärke erreicht.

An Artillerie wurde das Artillerieregiment 1553 mit einer Abteilung zu drei Batterien leichte Feldhaubitzen (IFH) und einer Batterie schwere Feldhaubitzen (sFH) aufgestellt (Soll: drei Abteilungen) Sie war nicht motorisiert und erreichte die Division am 31. 3.

Die Panzerjägerabteilung 1553, eine Kompanie mit elf Jagdpanzern 38 t „Hetzer“, 16 t, 7,5 cm Kanone, befand sich noch zur Ausbildung auf dem Truppenübungsplatz und erreichte die Division erst am 12. 4.

Am 23. 3. 1945 begann der Einsatz zur Bekämpfung der bei Worms über den Rhein gesetzten US-Kräfte in der Abwehrfront des XIII. Armeekorps (Heer). Mit diesem rückte die Division Anfang April nach verlustreichen Kämpfen im Odenwald in die vom XIII. SS-Armeekorps aufgebaute Jagstfront im Abschnitt Ruchsen-Krautheim ein, der zum Stellungsbau vom Pionierregiment Rosenheim mit zwei Bataillonen besetzt war (von links nach rechts III.-II. Der Verbleib des I. Bataillons ist unbekannt). Linker Nachbar war die 17. SS-Panzergrenadierdivision, rechter die 19. Volksgrenadierdivision. Die Frontbreite betrug etwa 25 km.

Die aus dem Odenwald zurückfließenden Einheiten überschritten die Jagstbrücke in Schöntal, bis diese am 4. 4. gesprengt wurde, durch die Stellungen des Pionierregiments Rosenheim. Sie zogen sich zunächst auf den Höhenrücken zwischen Kocher und Jagst zurück, um dort geordnet und aufgefrischt zu werden. Am 7. 4. wurde das III./Pionierregt. Rosenheim nach Heilbronn zu einem Gegenangriff herausgezogen²⁸.

Von der Divisionskampfschule bei Prag traf auf Umwegen noch Personal ein. Eine Aufstellung über den Zustand der Divisionen des Generalstabs des Heeres vom 7. 4. gibt die Stärke der Division mit fünf Bataillonen an, ab 6. 4. mit einem unterstellten Pionierbataillon, dem II./ Pionierregt. Rosenheim, vorher bei der 19. Volksgrenadierdivision. Davon waren eines als stark, vier als mittelstark und eines als durchschnittlich mit insgesamt 2988 Mann angegeben, davon 2415 Mann Kampftruppe.

28 Hüther (wie Anm. 1).

Ein Marschbataillon (Kleppmaier) war vom 2.–8. 4. unterstellt, anschließend der 17. SS-Panzergrenadierdivision.

Auch das Artillerieregiment erhielt noch eine weitere Abteilung.

Nach amerikanischen G2-Unterlagen war die Division nun wie folgt gegliedert:

- Grenadierregiment 1119, Oberst Bandelow. Zwei Bataillone (Hauptmann Kappes und Hauptmann Kannenberg) zu je vier Kompanien, 1.–4. und 5.–8., die 4. und die 8. waren schwere Kompanien, ausgerüstet mit vier leichten Infanteriegeschützen 7,5 cm Kurzrohr und sechs mittleren Granatwerfern 8 cm, 13. schwere und 14. Panzerabwehrkompanie.
- Grenadierregiment 1120, Oberstleutnant Grothe. Zwei Bataillone (Hauptmann Schuster und Oberleutnant Merkel), sonst wie Grenadierregiment 1119. Die 3. Kompanie war ab 8. 4. wahrscheinlich aufgelöst, 13. und 14. Kompanie.
- Füsilierbataillon, Major Möller, zu vier Kompanien (Bewaffnung vorwiegend mit Sturmgewehren), aufgrund der Bewaffnung mit Schnellfeuergewehren und der Ausstattung mit Fahrrädern als „Feuerwehr“ für Gegenstöße gedacht.
- Artillerieregiment 1553, Oberstleutnant Troller, mit zwei Abteilungen. Sechs Batterien verfügten über 10,5 cm Kanonen; 6. Batterie mit vier Panzerabwehrkanonen 7,5 cm.
- Ab 12. 4.: Panzerjägerabteilung 1553, Hauptmann Kaminski.
 1. Kompanie: acht Panzerabwehrkanonen 7,5 cm, die Kompanie kam in unserem Raum nicht zum Einsatz. Schicksal unbekannt.
 2. Kompanie: Oberleutnant Platterer. Zwei Züge zu je sechs Panzerjägern 38 (t) „Hetzer“.
 3. Kompanie: vier Flugabwehrkanonen 3,7 cm.

Die Abteilung befand sich Anfang April noch auf einem Truppenübungsplatz bei Prag in Neuaufstellung. Der Durchbruch der 10. US-Panzerdivision bei Crailsheim und der Zusammenbruch der Jagstfront erzwang dann ihren vorzeitigen Einsatz. Der Transport erfolgte per Bahn nach Schwäbisch Hall. Ein Zug mit sechs Panzerjägern „Hetzer“ der 2. Kompanie wurde der 19. Volksgrenadierdivision zum Gegenangriff auf Ilshofen-Baufelden unterstellt. Zwei Panzerjäger gingen dabei verloren.
- Das Pionierbataillon wird durch das unterstellte II./Pionierregt. Rosenheim dargestellt.
- Reste der schon in der Ardennenoffensive eingesetzten Bataillone 501 und 502 der Festungspanzerabwehrabteilung XVIII, die auf verschiedene Divisionen verteilt waren, zur Panzerabwehr ausgebildet am „Ofenrohr“, etwa in Kompaniestärke, werden in den G2-Berichten erstmals um den 10. 4. erwähnt. Unterstellung bei Grenadierregiment 1120.
- Sturmkompanie 553, Oberleutnant Barmers. Aufgestellt in der Divisionskampfschule Laun bei Prag, Ende März bei Karlsruhe zur Division gestoßen.
- Nachrichtenabteilung 553 mit je einer Fernsprech- und Funkkompanie.
- Versorgungsgregiment.

- Panzerjagdbrigade „F“ (Friedrich), am 12. 4. neu unterstellt, eine Kompanie. Diese wurde im Januar 1945 in Schneidemühl mit drei Kompanien aufgestellt, Kommandeur war Hauptmann Klein. Sie nahm an den Rückzugskämpfen über Stettin teil. Dann erfolgte die Verlegung nach Prenzlau unter den Befehl der Heeresgruppe Weichsel. Diese mußte, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Durchbruch der 10. US-Panzerdivision nach Crailsheim, die 1. Kompanie mit 60 Mann unter Leutnant Schwager an die 1. Armee abgeben. Am 12. 4. Eintreffen in Schwäbisch Hall, Marsch nach Kupferzell. Verteilung auf die Bataillone.
- Volkswerferbrigade 18: Wegen Ausfall der Versorgung mit Werfermunition kamen Werferbedienungen zu infanteristischem Einsatz im Grenadierregiment 1120.

Gliederung der Verbände in der Front:

Grenadierregiment 1120 links, Grenadierregiment 1119 rechts.

Nach Verlegung des rechten Divisionsnachbarn, der 19. Volksgrenadierdivision am 7. 4. nach Ilshofen war deren Abschnitt von Krautheim bis Dörzbach zu übernehmen, mit Unterstellung des dort zurückgelassenen II./Pionierrgt. Rosenheim mit der 3. und 4. Kompanie²⁹.

Einsätze der Division ab 8. 4.:

Am 8. 4. war die Jagstfront durchbrochen, die Division zog sich rasch auf die Kocherlinie zurück. Niedernhall und Künzelsau wurden ohne größere Kampfhandlungen geräumt. Schwere Kämpfe gab es in Hermersberg und Lipfersberg. Seit den Kämpfen an der Jagst waren schwere Verluste zu verzeichnen, so daß die Kampfstärke auf unter 1000 Mann absank, verteilt auf sechs schwache Bataillone der beiden Regimenter.

Am 14. 4. 1945 übernahm die Division einen Teil der Front der 17. SS-Panzergrenadierdivision (neuer linker Nachbar 198. Infanteriedivision), der Frontabschnitt verlief von östlich Michelbach/Wald über Waldenburg, Westernach (Grenadierregiment 1120) und Bauersbach bis Eschental (Grenadierregiment 1119) mit dem II./Pionierrgt. Rosenheim in Reserve. Auftrag der Division war, dem Gegner den Weg nach Südosten zur Donau zu erschweren.

Zur Besetzung von Waldenburg wurde aus den Resten zerschlagener Einheiten eine Kampfgruppe gebildet, bestehend aus dem Füsilierbataillon sowie der Festungspanzerabwehrabteilung XVIII, insgesamt 100–150 Mann unter Führung von Major Möller.

Es entwickelten sich in der Folge schwere Kämpfe am Nordrand der Waldenburger Berge sowie um Waldenburg bei der Kampfgruppe Major Möller, der in Goldbach schwer verwundet wurde. Der Rückzug der zerschlagenen Bataillone ab

29 G2 daily reports G3rd ID (wie Anm. 3).

16. 4. erfolgte am Südrand der Waldenburger Berge in Richtung Rosengarten-Limpurger Berge.

Während der Kämpfe um Waldenburg versuchte eine Kompanie des US-Regiments 253 Waldenburg durch den Wald zwei km nordwestlich von Obersteinbach zu umfassen, wurde jedoch von den an der oberen Hangkante eingegrabenen Teilen des Regiments 1120 beobachtet und von schnell herangebrachten Nachbarkompanien eingeschlossen. Sie erlitt hohe Verluste, bis sie entsetzt wurde. Die ca. 50 Deckungslöcher in der Waldabteilung Rehhecke bei Obersteinbach sind heute noch eindrucksvoll.

Mitte April versuchte die Division, die Riegelstellung Waldenburg-Eschentäl möglichst lange zu halten. Am 16. brach ihre Front nach einem Großangriff zusammen. Der rechte Divisionsflügel mußte mit dem Grenadierregiment 1129 in die Linie Cröffelbach-Geislingen-Altenberg ausweichen, der linke in die Linie Altenhausen-Tüngental-Hopfach. Am 20. 4. stand die Division hinter der Bahnlinie Hesselental-Craillsheim und zog sich dann rasch in Richtung Aalen zurück. Sie gelangte noch über die Donau und wurde am 27. 4. westlich Augsburg zerschlagen. Obgleich nicht motorisiert, kam die Divisionsartillerie ohne Verluste über die Donau zurück. Die Munitionsversorgung war immer unzureichend. Im Schnitt standen pro Kampftag 200 Schuß zur Verfügung, während des Kampfes um Waldenburg nur 40³⁰.

198. Infanteriedivision

Die vor dem Krieg aufgestellte Division nahm am Russlandfeldzug teil und wurde Ende 1944 zerschlagen. Die Neuaufstellung erfolgte im Wehrkreis V bei Freiburg/Br. mit zwei Regimentern und 2500 Mann. Die Division wurde im Rahmen der 19. Armee im Elsaß bei Colmar eingesetzt. Nach dem Rückzug über den Rhein stand sie an der Enz, als der Verlegungsbeefehl zur 1. Armee in den Raum südlich Öhringen erfolgte.

Kommandeur: Generalmajor Barde, Ia Major i. G. Kulenkampf.

Die Division löst ab 12. 4. die 17. SS-Panzergranadierdivision zwischen Dimbach und Eschelbach in der folgenden Gliederung (von links nach rechts) ab:

- Grenadierregiment 305, Major Loschinski, mit drei Bataillonen
- Füsilierbataillon 198
- Grenadierregiment 326, Oberst Fischer, mit zwei Bataillonen (280 Mann).
- Pionierbataillon 235 sperrte die Straßen im rückwärtigen Divisionsgebiet.

Die linke Divisionsgrenze lag bei Dimbach-Neuhütten, die rechte bei (etwa) Michelbach am Wald-Gnadental.

30 Hüther (wie Anm. 1); G2 daily reports 63 rd ID (wie Anm. 3); Pionierschule Rosenheim (wie Anm. 3); persönlicher Bericht E. Stepper, Obersteinbach; *Hatcher* (wie Anm. 14).

Am 15.4. wurde die Division durch starke Angriffe in die Waldenburger Berge zurückgedrückt. Der Rückzug erfolgte teils durch die westlichen Kreisteile um Mainhardt in das Rottal, Teile des rechten Divisionsflügels, das Infanterieregiment 326, zogen über Gnadental-Michelfeld-Bibersfeld durch den Rosengarten über Westheim in Richtung Gaildorf-Adelmannsfelden. Andere Teile des Infanterieregiments 326 gingen über Gschlachtenbretzingen-Limpurger Berge durch das Fischachtal zurück.

Es fanden noch eine Reihe Nachhutgefechte bei Finsterrot, Geisselhardt, Michelfeld, Fichtenberg, Mittelrot-Unterrot und Gaildorf statt.

Eine Kompanie des Füsilierbataillons lag einige Tage auf dem Buchhorn zur Sperrung der Zugänge zum Antebachtal in Richtung Gaildorf. Sie zog vor dem Erscheinen des Gegners ab³¹.

Pionierregiment Rosenheim, Pionierschule 2

Ein Regiment (Oberstleutnant Ebeling, Major Bohnstedt) zu drei Bataillonen, aus Fahnenjungkern, zum Teil Fähnrichen z. S. (von der Marine zum Heer überstellt) gebildet, die ihre Offiziersausbildung erhalten sollten.

Die Bewaffnung war zusammengewürfelt, zum Teil ungenügend.

- I. Bataillon: Verbleib nicht bekannt.
- II. Bataillon: Major Bohnstedt, ab 11.4. Hauptmann Weissbrodt mit Kompanien 3–5 und Pionierzug (über die 1. und 2. Kompanie fehlen Informationen):
 3. Kompanie: Leutnant Mahel
 4. Kompanie: Leutnant Kohaupt
 5. Kompanie: Leutnant Baur, gefallen.
- III. Bataillon: Major Dr. Duncker mit Kompanien 1–4:
 1. Kompanie: unbek.
 2. Kompanie: Leutnant Milz
 3. Kompanie: Leutnant Croganz
 4. Kompanie: unbek.

Als der Main von den gegnerischen Panzerspitzen erreicht wurde, fand die Alarmierung der Schule und die Verlegung in den Raum Königshofen-Lauda statt, am 30.3. an die Jagst zwischen Jagsthausen und Dörzbach zum Ausbau von Stellungen, die von der sich zurückziehenden 553. Volksgrenadierdivision übernommen werden sollten.

Das II. Bataillon im Raum Dörzbach-Hehebach-Krautheim war dem Führungsstab der 19. Volksgrenadierdivision unterstellt, das III. bei Bieringen-Jagsthausen der 553. Volksgrenadierdivision. Aus den G2-Berichten geht hervor, daß die 5. Kom-

31 G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3); Bericht Mehrle (wie Anm. 2).

panie bei Krautheim zu 2/3 vernichtet sei und ihre Reste auf die 3. und 4. verteilt würden.

Das Tagebuch des II. Bataillons wurde von der 4. Kompanie geführt, es berichtet ab 12. 4. auch über die 3.

Das III. Bataillon, ebenfalls an der Jagst zwischen Krautheim und Schöntal, wurde am 7. oder 8. 4. nach Heilbronn gefahren und nahm dort an einem erfolglosen örtlichen Gegenstoß teil. Am 9. 4. erfolgte die Verladung auf LKW, um nach Tübingental zur 19. Volksgrenadierdivision gefahren zu werden. Danach kam es zum Einsatz beim Gegenangriff auf die bis Cröffelbach vorgeprellten Teile der 10. US-Panzerdivision, anschließend bei der Verfolgung des sich aus Wolpertshausen-Illshofen zurückziehenden Gegners als Begleitinfanterie der schweren Jagdpanzerabteilung 564. Dabei stieß das Bataillon im Raum Kocherstetten, wo es Stellungen baute, auf die Spitzen des nach Süden vorstoßenden III./US-Rgt. 254 der 63. Infanteriedivision. Mangels Verfügbarkeit anderer Einheiten wurden die Pioniere als Infanterie eingesetzt. In der Folge entwickelten sich schwere Rückzugskämpfe bei Nesselbach, Brachbach und Hörlebach. Im Landturm geriet der Bataillonskommandeur, Major Dr. Duncker, in Gefangenschaft. Die Reste des Bataillons zogen sich zur Donau zurück.

Das II. Bataillon im Raum Dörzbach-Hohebach, ab 6. 4. der 553. Volksgrenadierdivision unterstellt, mußte sich dort ab 6. 4. starker Angriffe erwehren und erlitt anfänglich schwere Verluste. Über Dörrenzimmern zog es sich zurück und nahm am Kampf um Lipfersberg teil, danach war das Bataillon in Künzelsau und mußte sich wegen drohender Überflügelung entlang der Bahnlinie über Kupferzell in den Raum Bauersbach-Eschentäl absetzen. Dort fand es Verwendung beim Stellungsbau, anschließend am 15. 4. als Reserve des Grenadierregiments 1119 in Rückertsbronn. Zum Abriegeln eines Einbruchs am Nachmittag kam es zum Einsatz bei Einweiler, tags darauf um Arnsdorf.

In der Nacht kam der Verlegungsbefehl mit dem Grenadierregiment 1119 über Enslingen und Haagen auf die Höhe oberhalb Geislingen-Braunsbach. Dort lag die Stellung am Grimm bach nördlich Hohenberg. Am 17. 4. abends fand der Rückzug nach Wolpertshausen statt, die Hauptkampflinie verlief vom Ausgang der Cröffelbacher Steige über Wolpertshausen bis zur Straßenabzweigung nach Hörlebach. Am 18. 4. mittags erfolgte der Rückzug nach Reinsberg, in der folgenden Nacht der Marsch nach Großaltdorf und von dort nach Eckartshausen. Die Einsatzstärke der 4. Kompanie betrug noch einen Offizier und elf Mann. Das Bataillon konnte vormittags noch einen bataillonsstarken Infanterieangriff abwehren, zog sich dach über die Eisenbahnlinie hinter den Waldrand zurück und erhielt in der Nacht vom Regimentskommandeur Oberst Bandelow nach Verabschiedung den Absetzbefehl zur Donau. Die Tragödie des Regiments war sein Einsatz als Infanterie, der hohe Verluste verursachte, obwohl es sich um Offiziersanwärter handelte. Dasselbe Schicksal widerfuhr den Offiziersbewerbern aus Lengries bei der 212. Volksgrenadierdivision³².

Pionierbataillon V

Das Bataillon aus drei Kompanien wurde im Sommer 1944 im Wehrbereich V bei Karlsruhe zusammengestellt, wahrscheinlich im Rahmen der Walküre-Maßnahmen.

Bataillonskommandeur: Oberleutnant Münzenmeier

- 1. Kompanie: Oberleutnant Isenecker
- 2. Kompanie: Leutnant Stöhr
- 3. Kompanie: unbek.

Ende März fand die Alarmierung statt, die 1. und 2. Kompanie wurden der 246. Infanteriedivision unterstellt, die 3. verblieb im Raum Karlsruhe. Ende März wurde es vor Heilbronn zum Stellungsbau eingesetzt, mit Unterstellung unter die 246. Infanteriedivision. Am 9. 4. fand die Verlegung per LKW-Transport über Mainhardt nach Tüngental zur 19. Volksgrenadierdivision statt. Hier kam die Einheit beim Gegenstoß auf Ilshofen am 10. 4. früh zum Einsatz. Am 11. 4. erfolgte der Marsch an die Jagst und die Einnahme von Abwehrstellungen von Bächlingen-Binselberg-Michelbach-Liebesdorf-Elpershofen. Ab 12. 4. fanden Abwehrkämpfe und der Rückzug nach Südosten statt, nachdem die 1. Kompanie und ein Zug der 2. Kompanie am 17. 4. bei Morstein überrannt wurden. Nur ein Zug bei Dünsbach konnte sich rechtzeitig absetzen. Der weitere Rückzug erfolgte über Ilshofen. Am 21. 4. war das Bataillon bei Alexandersreut mit auf die Hälfte abgesunkener Stärke auf dem Marsch nach Ellwangen³³.

Kampfgruppe „Nord“

Die 6. SS-Gebirgsdivision „Nord“ wurde in den Wäldern östlich Frankfurt am Main eingeschlossen und weitgehend vernichtet. Nach Südosten durchgebrochene Teile formierte man im Rahmen der 17. SS-Panzergrenadierdivision bei Öhringen zur selbstständigen SS-Kampfgruppe „Nord“ neu, in der Gliederung:

- SS-Gebirgsaufklärungsabteilung 6, ca. 200 Mann, Hauptsturmführer Zimmermann
- drei Gebirgsjägerkompanien unter Obersturmführer Picksak
- eine Kompanie des SS-Gebirgsjäger-Ausbildungs- und Ersatzbataillons 13 in Leoben

Diese Kräfte bildeten ab 1. 4. die Divisionsreserve. Ende März wurden in Leoben vom SS-Gebirgsjäger-Ausbildungs- und Ersatzbataillon 13 drei Züge (etwa 120 siebzehnjährige Rekruten) in Marsch gesetzt, die um den 7. 4. in Öhringen eintrafen und am nächsten Tag mit der SS-Gebirgs-Aufklärungsabteilung 6 zur 19. Volksgrenadierdivision befohlen wurden. Vorausteile der SS-Aufklärungsabteilung 6 stellten am 7./8. 4. Spähtrupps entlang der R 14 zwischen Wolpertshausen und Eckartshausen, der Rest der Abteilung traf am 8. 4. vormittags in Obersteinach ein.

Die Leobener Gebirgsjäger erreichten gleichzeitig Geislingen, am 9. 4. Obersteinach und rückten abends gemeinsam mit der SS-Aufklärungsabteilung 6 ins Kochertal ab. Um den 10. 4. bezogen alle Stellung im Thierberger Wald. Bei der Verfolgung der 10. US-Panzerdivision kamen sie am 12. 4. bis Mäusdorf. Es folgten die Abwehrkämpfe gegen das US-Regiment 254 bei Jungholzhausen, Orlach, Nesselbach, Obersteinach, Ruppertshofen, Unter- und Oberaspach. Versprengte der Kampfgruppe waren auch in Wolpertshausen, Ilshofen und Michelbach/Bilz. Um den 18. 4. fand die Abkommandierung eines Teils der Kampfgruppe nach Prag statt. Der Rest zog sich mit über die Donau zurück³⁴.

Schwere Panzerjägerabteilung 653

3 Kompanien zu je 14 Jagdtigern. Der Jagdtiger war 72 t schwer und mit einer 12,8 cm Kanone ausgerüstet.

Abteilungskommandeur: Major Grillenberger, ab 15. 4. 1945 Major Fromme.

Die Abteilung wurde auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim im November 1944 mit Jagdtigern aus den Nibelungenwerken St. Valentin aufgestellt. Sie nahm an den Rückzugskämpfen nach der fehlgeschlagenen Ardennenoffensive aus dem nördlichen Elsaß in die Pfalz teil und verlegte von Landau über den Rhein bei Germersheim. Der weitere Rückzug erfolgte über Heidelberg durch den Kraichgau in die Neckar-Enz-Front zwischen Heilbronn und Ludwigsburg.

Dort wurde am 8. 4. eine Kampfgruppe etwa in Kompaniestärke auf die Bahn verladen und nach Schwäbisch Hall verlegt, für den Einsatz beim XIII. Armeekorps (Heer) zum Gegenangriff auf die von Crailsheim in Richtung Schwäbisch Hall vorgeprellte 10. US-Panzerdivision³⁵.

Heerespionierbataillon 669

Kommandeur: Hauptmann Leue

- 1. Kompanie: unbek.
- 2. Kompanie: Leutnant Rosenstein

Das Bataillon hatte in der Region Brückensprengungen durchzuführen, z. B. bei Braunsbach, Döttingen und den Tullauer Eisenbahnviadukt. Teile kamen zum infanteristischen Einsatz³⁶.

34 Bericht Mehrle (wie Anm. 2); Stepper (wie Anm. 9); Britzelmayr (wie Anm. 1); Hüther (wie Anm. 1); Kriegstagebuch 17. SS-Pz. Gren. Div. (wie Anm. 7); Schreiber (wie Anm. 13).

35 Münch (wie Anm. 10).

36 G2 daily reports 63 rd ID (wie Anm. 3).

Brückenbaupionierbataillon 646

Kommandeur: Oberleutnant Bock

1.–4. Kompanie mit zusammen etwa 600 Mann (17.4.)

Durchschnittsalter: 40–45 Jahre

Als Infanterie Mitte April an der Brettach eingesetzt. Einzelheiten fehlen. Möglicherweise hat das Bataillon schon am 8.4. in Ruppertshofen und danach bei Leofels gekämpft³⁷.

Militärische Dienststellen in Schwäbisch Hall

In der Stadt gab es das Wehrbezirkskommando und das Wehrmeldeamt.

Kommandeur und gleichzeitig Stadtkommandant war 1945 Oberstleutnant Hermann Neuffer, Ordonnanzoffizier Major Ahl. Weitere Offiziere waren Hauptmann Kress und Hauptmann Kammerer.

Ende März wurde Oberstleutnant Neuffer auch Kampfkommandant. Um den 10.4. ersetzte ihn Hauptmann Knödler in dieser Dienststellung.

Laut Führerbefehl vom 8.3.1944 war zur Verteidigung fester Plätze vom zuständigen Truppenführer ein Kampfkommandant zu ernennen, der sich zur Bindung von Feindkräften auch einschließen lassen sollte.

Ihm unterstellt waren das Volkssturmbataillon Schwäbisch Hall unter Major Dr. Mehrle und die Kampfgruppe Haug (Hauge?) mit dem Flugplatzpersonal. Ein Pionierkommando unter Oberleutnant Walter Kurz war wahrscheinlich entweder dem Heerespionierbataillon 669 oder der Feldkommandantur 987 unterstellt.

Der Versprengenauffangstab von Leutnant Hufner mit Feldwebel Stapf und 30 Mann im Gymnasium unterstand der Feldkommandantur 987.

Der Flugplatz Schwäbisch Hall unterstand der Luftwaffe und war in die Verteidigung der Stadt nicht direkt eingebunden. Jedoch benutzte die Kampfgruppe Haug dort befindliche Waffen, Munition, Fernmeldeeinrichtungen und andere Vorräte. Die Anlagen wurden Ende März/Anfang April abgebaut oder unbrauchbar gemacht, soweit sie nicht schon durch die vorangegangenen Bombenangriffe vernichtet waren³⁸.

Volkssturm Schwäbisch Hall

Mit Datum vom 25. September 1944 befahl Hitler per Erlaß die Aufstellung des Volkssturms durch die Parteikanzlei (Bormann) und die Gauleiter/Kreisleiter. Als größte taktische Einheit war das Bataillon auf Kreisebene vorgesehen. Aufgestellt, verwaltet und versorgt wurde es von der Kreisleitung. Militärisch und disziplina-

37 G2 daily reports 63rd ID (wie Anm. 3).

38 Bericht Neuffer (wie Anm. 2); Bericht Mehrle (wie Anm. 2); Bericht Hufner (wie Anm. 2); *Koziol* (wie Anm. 2).

risch war er es dem Befehlshaber des Ersatzheeres, Himmler, unterstellt, im Einsatz dem örtlichen Truppenführer.

Im Kreis Schwäbisch Hall kamen sechs Volkssturmbataillone zur Aufstellung. Das beste Personal erhielt das Schwäbisch Haller Bataillon. Die Führungspositionen besetzten Veteranen des ersten Weltkriegs. Kommandeur war Major d. R. Dr. Franz Mehrle. Für den Einsatz war das Bataillon dem Kampfkommandanten unterstellt. Es bestand aus der Stabskompanie und der 2. Kompanie zu je 125 Mann, davon 16 Hitlerjungen. Kompaniechefs waren Major d. R. Dr. Otto Weller und Oberforstrat Gfrörer (?).

Gliederung: Stabs- und 2. Kompanie zu je 125 Mann, davon 16 Hitlerjungen aus Stadt und Landkreis.

Bewaffnung: 200 französische Lebel-Gewehre und 25 Chauchat-Maschinengewehre (Beutewaffen).

Ein Teil der eingezogenen Männer wurde im Winter 1944/45 zur Ausbildung zuerst im Hochschwarzwald, im Januar dann als Bunkerbesatzung westlich Bad Krozingen am Rhein eingesetzt. Das gegenüberliegende Ufer war bereits feindbesetzt. Ende März kam die Rückkehr nach Schwäbisch Hall.

Die Jugendlichen wurden auf der Comburg, an der Panzerfaust am Kocher beim Tullauer Viadukt, im Karabiner- und Maschinengewehr-Schießen im Hasenbühl ausgebildet. Dort befand sich ein Schießstand zum Justieren der dort endmontierten Düsenjäger.

Der erste Einsatz fand am 5. oder 6. 4. in den Westhängen der Bühler zwischen Geislingen und Eschenau bei Vellberg statt. Der Gefechtsstand war im Eltershofener Schloß.

Vom 7. – 10. 4. war der Volkssturm der 19. Volksgrenadierdivision unterstellt.

Die erste Feindberührung kam am 8. 4. Der Hang der Cröffelbacher Steige unterhalb Bühlerzimmern war von Volkssturmmangehörigen besetzt, und zwar im Bereich der Haarnadelkurve von Hitlerjungen. An der Außenkurve stand eine Straßenwärterhütte, sie diente als Deckung für ein Maschinengewehr. In der Haarnadelkurve lag Hitlerjunge Heckelmann mit einer Panzerfaust, nach rechts oberhalb der Straße lagen weitere Volkssturmmänner in ihren Deckungslöchern.

Gegen 17.00 Uhr näherten sich elf Panzer mit aufgesessener Infanterie. Das Maschinengewehr eröffnete das Feuer, hatte nach wenigen Schuß Ladehemmung, und die Schützen liefen den Hang hinunter. Gleichzeitig feuerte Hitlerjunge Heckelmann seine Panzerfaust ins Laufwerk des Spitzenpanzers ab, der noch die Hütte in Brand schoß. Heckelmann lief vor dem Panzer über die Straße den Hang hinunter, als er sah, daß die Volkssturmmänner rechts von ihm nicht mehr dort waren. Nachts schlich der Erschöpfte dann über Veinau nach Eltershofen in den Hühnerstall des Schlosses zurück, wo ihn dann die Gräfin mit Spiegeleiern erquickte. Für seinen Einsatz erhielt er das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Nach diesem Abwehrerfolg wurde der Volkssturm von der Bühler abgezogen und auf die Panzersperren sowie auf die Stellungen vor dem Teurershof verteilt. Die Hitlerjungen mußten Deckungslöcher graben.

Vor dem Teurershof wurde am 16. 4. abends mit Teilen des Schwäbisch Gmünder Bataillons Stellung bezogen. Am 17. 4. kam es gegen 12.00 Uhr zum Gefecht mit der amerikanischen Vorhut. Um 12.30 gab Major Dr. Mehrle den Befehl, die Waffen niederzulegen und stellte den Männern frei, sich abzumelden.

Ein Teil der jüngeren VolkssturMLEUTE erhielt den Auftrag, sich unter Führung von Major Dr. Weller nach Süden über die Donau zur Verstärkung der dort im Aufbau befindlichen neuen Verteidigungslinie zu begeben. Es gab auch andere Gruppen, wie Roland Heckelmann, der sich mit dem Fahrrad bis Innsbruck durchschlug, oder Hauptlehrer Seiler, der mit Karabiner und Panzerfaust beladen in einer kleinen Gruppe über Gaildorf bis Heidenheim marschierte.

Beim Bau einer Panzersperre wurden über eine Straße zwei Löcherreihen gegraben und Fichtenstämme hineingesteckt, der Zwischenraum mit Steinbrocken verfüllt. Rechts und links daneben befanden sich die Deckungslöcher für die Panzerfaust- und GewehrSchützen³⁹.

Die Flughafenkompanien

Nach der Räumung des Flugplatzes Anfang April wurde das sich noch auf dem Fliegerhorst befindliche nichtfliegende Personal am 12. 4. zu einer Kampfgruppe Haug (Hauge?) mit 240 Mann unter Oberstleutnant Haug für infanteristischen Einsatz in der folgenden Gliederung zusammengestellt:

- | | |
|---|---------|
| ● Horstkompanie, Hauptmann Volkmar | 60 Mann |
| ● Landwehrkompanie 16/VII | 80 Mann |
| ● Baubataillon Luftgau VII, Major Hori, mit 1. Kompanie | 50 Mann |
| ● 2. Kompanie Hauptmann Klaus (Claus?) | 50 Mann |

Die Landwehrkompanie bestand aus Zivilpersonal, das nur als landwehrtauglich gemustert war. Das Durchschnittsalter betrug 45–50 Jahre.

Die Bewaffnung bestand aus fünf leichten Maschinengewehren, französischen, belgischen und polnischen Karabinern, dazu Panzerfäusten.

Auch ein altes schweres Maschinengewehr 08/15 war im Kocherhang nördlich Eltershofen aufgestellt, gesichert war Fliegerbordwaffenmunition.

Die Truppe besetzte den Kocherbogen von Gelbingen-Untermünkheim-Geislingen, stützpunktartig in seinem Südhang verteilt. Der Gefechtsstand des Kommandeurs mit dem Kampfkommandanten war im Eltershofener Schloß untergebracht, wo sich auch eine Funkstation zur Verbindungsaufnahme mit der befehlsführenden 553. Volksgrenadierdivision befand. Weiterhin lagen Gruppen bei Obermünkheim, am Einstieg der Gottwollhäuser Steige zur Stadt und bei Weckrieden.

Bis auf die Gruppe oberhalb Gelbingen, die vorher ausgebombt wurde, nahmen alle am Kampf teil und hatten Gefallene sowie Verwundete zu verzeichnen.

39 F. W. Seidler: Deutscher Volkssturm, München/Berlin 1989; persönlicher Bericht Dr. M. Weller, Schwäbisch Hall; Bericht Mehrle (wie Anm. 2); Seiler (wie Anm. 2); persönlicher Bericht Roland Heckelmann, Schwäbisch Hall.

Am 17. 4. gerieten bei Obermünkheim 20 Mann (des Baubataillons VII) in Gefangenschaft, um Eltershofen 35 mit Kompaniechef Hauptmann Volkmar, am 19. 4. in Otterbach 96 mit Kompaniechef Hauptmann Klaus. Die restlichen etwa 90 Mann zogen sich in Richtung Fischachtal zurück. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt⁴⁰.

Volkssturmeinheiten im Kreisgebiet

Über die Volkssturmeinheiten im Landkreis ist nur wenig bekannt. Anscheinend gab es solche in jeder Gemeinde. Soweit bekannt, bestand die Bewaffnung aus italienischen Caracano-Beutekarabinern mit einigen Ladestreifen Patronen dazu. Über die Teilnahme an Kämpfen ist nichts bekannt.

Der Michelfelder Volkssturm hatte auf der Roten Steige eine Panzersperre errichtet. Er löste sich beim Nahen des Gegners auf. Die Panzersperre des Michelbacher Volkssturms befand sich auf der Straße nach Gschlachtenbretzingen. Auch hier fand die Auflösung beim Nahen der Panzer statt.

In Westheim hatte der Volkssturm vor der Kocherbrücke in Ottendorf eine Panzersperre errichtet. Nach der Sprengung der Brücken am 18. 4. löste er sich auf. Der Ilshofener Volkssturm war am Buchwald zu Verkehrskontrollen eingesetzt. Sein weiteres Schicksal ist unklar⁴¹.

40 G2 daily reports G3rd ID (wie Anm. 3).

41 Bericht Mehrle (wie Anm. 2); persönliche Mitteilung K. Müller, Michelfeld.